

SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 9.
Invokavit.
1. März 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen, Mittelbuchen, Oberrad, Rückingen, sowie in der Johannisgemeinde zu Frankfurt a. M.-Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen durch alle Postanstalten Deutschlands. Ferner nehmen alle diejenigen Herren Geistlichen, in deren Gemeinden das Blatt zur Verteilung gelangt, Abonnementsanmeldungen entgegen.

Alte Perikopenreihe: 2. Kor. 6, 1-10. Matth. 4, 1-11.
Neue Perikopenreihe: Ebr. 4, 15. 16. Matth. 16, 21-26.

Bibel-Lesetafel.

Wochenlied: „Seelenbräutigam."
Sonntag, 1. März, Psalm 91. Psalm 129.

Montag,	2. März,	Ebr. 1.		Mark. 11, 15-26.
Dienstag,	3. „	—	2, 1-10.	— 11, 27-12, 12.
Mittwoch,	4. „	—	2, 11-18.	— 12, 13-27.
Donnerstag,	5. „	—	3.	— 12, 28-44.
Freitag,	6. „	—	4, 1-13.	— 13, 1-23.
Sonnabend,	7. „	—	4, 14-5, 10.	— 13, 24-37.

Wandermüde.

Pauline Timann.

Des Menschen Sohn hat keinen Ort,
Sein müdes Haupt zu betten;
Es treibt ihn fort und wieder fort
Aus weicher Ruhe Stätten.
Er wandert hin und her durchs Land,
Er bietet hier und dort die Hand;
Er hilft, wo Schmerzen kränken;
An sich kann er nicht denken!

O, Heiland, wird der Weg mir weit,
Bin ich des Wanderns müde,
Und sehn ich mich in Nacht und Leid
Dahin, wo ewger Friede,
O, laß dein Bild dann vor mir stehn,
Laß unentwegt auf dich mich sehn,
Laß nie den Mut mir sinken!
Laß deinen Stern mir blinken!

Und laß, mich andrer Dienst zu weihn,
Die schwache Kraft noch reichen!
Wie könnt ich recht dein Jünger sein,
Wollt ich im Kampfe weichen?
Die Ruhe winkt ja dann einmal
Im Himmelreich, im Freudensaal.
Herr Jesu, dir zu Füßen
Sei einst mein Ruhekissen!

Invokavit.

Matth. 4, 1-11. Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: „Der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet." Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es stehet geschrieben: „Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest." Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: „Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen." Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, so du niederfällst, und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Heb' dich weg von mir, Satan! denn es stehet geschrieben: „Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen." Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Kannst du beten? Welche Frage! sagst du; natürlich kann ich beten. Aber was kannst du besser, herzlicher beten: „Unser täglich Brot gib uns

heute"? Oder das: „Führe uns nicht in Versuchung"? Hast du die letzte Bitte auch einmal so recht aus der Tiefe des Herzens heraus gerufen zu deinem Gott empor? Ich fürchte, mancher betet darüber hinweg und findet eher den Strang zur Bußglocke: „Vergib uns unsere Schuld" als zur Bittglocke um Bewahrung vor dem Uebel, die doch der Herr selbst im hohenpriesterlichen Gebet geläutet hat. (Joh. 17, 15.)

Wie nahe tritt die Versuchung täglich an den Menschen heran! Vater, Mutter, habt ihr nie für eure Kinder gezittert, namentlich im Entscheidungsalter, ob der Versuchungen, die ihnen auflauern? Die Gemeinschaft mit Menschen bringt ihre großen Gefahren und Verstrickungen, die Einsamkeit, das Alleinsein kann dir zum Fallstrick werden. Bist du dir selbst ein guter Gesellschafter, wenn du mit deinen Herzenslüsten und -gedanken, mit dem Spiel deiner Phantasie, mit den Bildern deiner Einbildungskraft allein gelassen bist? Da kommen die Versuchungen. Sie sind doppelter Art. Die eine Art ist eine Kraftprobe und Läuterung, eine Gelegenheit zum Stärker- und Besserwerden. Solche Anfechtungen, wo unser Glaube befestigt wird, sind uns heilsam. Die dürfen wir nicht wegbeten. Wohl aber die satanischen Gelegenheiten zum Fallen und Verderben, wo alles für uns auf dem Spiel steht. Da wird es höchst gefährlich für dich; und zur Abwendung solcher Macht und List Satans darfst du beten: Vater, führe mich nicht in Versuchung, bewahre mich vor dem Straucheln!

Gelegenheit macht Diebe, sagt das Sprichwort. Der Fürst der Finsternis im Reich der Geister schafft und nützt Gelegenheiten, um Christen, gläubige Gotteskinder zu fällen. Da ist die Not des Lebens, die Sorge. Oft erhebt sie plötzlich, unvermittelt ihr schrecklich Haupt. Krankheit überfällt uns, Arbeitslosigkeit kauert auf der Schwelle. Auf Gottes Hilfe warten — wann kommt sie denn, kann man darauf warten? Wir brauchen doch jetzt Brot, jetzt Hilfe, jetzt gleich! Und da sind Steine, die Brot werden können, d. h. da ist irgendeine Gelegenheit, sich etwas zu erwerben, aus der Verlegenheit zu kommen: aber es ist ein Unrecht dabei, es gibt dem Gewissen einen Fleck, es geht dabei gegen Gottes Willen! Willst du es tun? Willst du von solchem Brot satt werden und leben oder lieber hungern und Mangel leiden, aber Gott gehorsam sein und sein Wort beachten? Daß dir die Not doch keine Versuchung werde, Gott untreu zu werden, abzufallen, wie ach so viele getan und tun!

Vorwärtskommen in der Welt! Etwas erreichen im Leben, eine Stellung einnehmen, in der man glänzen kann — das steckt vielen im Kopf. Und nur schnell, nur schnell!! Das Leben ist so kurz; man möchte doch etwas davon haben! Da rennt der Hochmut und die Hoffart, der Stolz und der Eigensinn mit dir davon. Du wartest nicht auf Gottes Gelegenheit, du willst die Früchte pflücken, ehe sie reif sind. Du spekulierst mit deinem Wagnis und meinst noch, Gott müsse es dir gelingen lassen, er dürfe dich nicht im Stich lassen. Dabei kannst du Bibelsprüche im Mund führen und falsch anwenden. Ach, warte doch auf Gott und versuche ihn nicht; sei nicht so töricht, zu meinen, er müsse alle deine dummen und mutwilligen Streiche mit seinem Segen zudecken und gutmachen. Hüte dich doch vor Eigensinn und Hochmut. Bleib drunten in der Demut und prüfe, was da sei der gute, der vollkommene Gotteswille!

Viel haben einzelne in der Welt erreicht: Geld, ungeheure Reichtümer, Wohlleben, hohe Stellungen, Ehren und dergl. Aber um einen gewaltigen Preis. Sie haben ihre Seele verkauft dem Satan. Ihren Glauben, ihr Gebet, ihre Bibel, ihren Gott und ihrer Seelen Seligkeit haben sie dafür darangegeben. Für Gottlosigkeit verspricht der Teufel goldene Berge. Gewissenlose, unehrliche, unkeusche Menschen können hier in der Welt etwas bedeuten und viel beneidet werden. Aber bedenke den Preis, wenn diese gewaltigste lockende Versuchung an dich kommt: Gott abzusagen um der Welt Lust, Ehre, Freude willen: es kostet dich deine Seele, dein Heil, deine Ewigkeit! Mit allen Reichtümern der Welt kann eine verlorene Seele nicht erlöst werden. Darum fliehe wie das höllische Feuer die Orte und die Gelegenheiten, Kameraden, Vergnügen, wo deine Seele, dein Glauben Schaden leidet.

Versuchungen überall! Sie kommen an jeden, an den Besten, Reinsten, Heiligsten. Sie kamen an den Sohn Gottes selbst. Er hat sie überwunden. Er erkennt den Satan auch in der Verkleidung als Engel des Lichts. Verbünde dich mit Jesu, wenn du Sieg in Versuchungsstunden haben willst. Er hat die Bollwerke des Feindes zerbrochen, er kann dich warnen und stärken, durch seine Gnade dein Herz fest machen. Nimm seine Waffen, die, recht gebraucht, Sieg bringen. Bete und brauche das Wort Gottes ohne Unterlaß. Bleibst du in dieser festen Burg, dann kannst du alle Anläufe des Feindes abschlagen. Vergiß nie den gewaltigen Ernst der Versuchungsstunden! Aber auch nicht das Arsenal für deine Rüstung! Mache dich, mein Geist, bereit, wache, fleh und bete! Jesu, hilf siegen, du Fürste des Lebens! Dem Herrn und seinem Wort weicht der böse Feind. Hz.

Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.

Erzählung von A. Brüggemann.

I.

Vor einem Fenster der Beletage in dem vornehmen Badehotel in Klampenborg saß ein junges Mädchen und schaute mit großen Augen auf das prächtige Bild zu ihren Füßen. Ein entzückender Anblick war es, der sich von hier oben dem Auge bot. Zu beiden Seiten, soweit der Blick reichte, Landhaus an Landhaus, eins noch immer zierlicher und behaglicher als das andere. Jedes mit einem niedlichen Gärtchen davor und von grünen Laub- und dunklen Koniferengruppen umgeben. Dahinter der stille blaue Sund mit den glänzendweißen Booten

am Ufer und den rauchenden Dampfern in der Ferne. Ganz hinten, noch deutlich erkennbar, die langgestreckte schwedische Küste bis nach Helsingborg hinauf. Und auf dem diesseitigen Ufer bis weit in der Ferne verschwimmend die anmutige „dänische Riviera", die von Dänemarks Hauptstadt bis nach Helsingör hin in ununterbrochener Reihenfolge von Badeorten sich hinzieht. Das Auge sieht sich nicht satt an diesem bunten Farbenwechsel von Meer und Land.

Aber es schien, als ob das junge Mädchen von all dieser Schönheit nichts gewahrte. Wohl schauten die braunen Augen dahin, jedoch mit jenem starren Ausdruck, der wohl zu sehen scheint, aber in Wirklichkeit nichts sieht. Sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und sich auf die Fensterbrüstung gelehnt. Ungeordnet hingen die schwarzen Locken um die Schläfen. Ein tieftrauriger, ja geradezu verzweiflungsvoller Ausdruck lag auf dem schönen Gesicht. Von Zeit zu Zeit hob ein tiefer Seufzer die Brust. Sie legte die Hände vor die Augen und brach in krampfhaftes Schluchzen aus. Abgebrochene Worte kamen aus ihrem Munde.

„O mein Himmel! Was hab ich getan? Wo soll ich hin? — War's Sünde, was ich tat? Ist das nun meine Strafe, daß ich unstät und flüchtig umherirre? — Nein, nein, ich hab nichts getan, was das Licht zu scheuen braucht; ich habe gekämpft, gerungen. — Und er auch! — Niemand kann einen Stein auf uns werfen, niemand, auch sie nicht, die Schwester. — Und doch! Konnte ich bleiben? Dort bleiben, wo das schönste Glück und der schwerste Schlag über mich kam in einer Nacht? — Nein, und abermals nein! Fort, nur fort! Immer weiter! — Wenn sie mir nur nicht nachforschen, nur meine Spur nicht verfolgen bis hierher!" —

Das junge Mädchen sprang auf und ging im Zimmer auf und ab. Eine quälende Unruhe hatte sie ergriffen. Jeder Schritt auf der Treppe und dem Korridor ließ sie erzittern. Jetzt kam etwas die Treppe hinauf. Langsam ging es den langen Flur entlang. In der Nähe ihrer Tür blieb es stehen. Das junge Mädchen drückte die Hand aufs Herz, das in lauten Schlägen pochte. Da legte sich eine Hand auf den Drücker. Aber die Tür war verschlossen. Die Schritte gingen weiter und verloren sich. Das junge Mädchen atmete erleichtert auf. Dann ging ein unwilliger Zug über das Gesicht.

„Warum fürchte ich mich denn? Bin ich denn eine Verbrecherin? Kann ich nicht jedem ins Auge sehen? — Mein Gott, verlaß mich nicht! Laß mich nicht versinken in Verzweiflung! Gib mir Mut, neuen Mut wieder zum Leben! Du hast's mir auferlegt, das Geschick, du allein. Hilf mir's nun auch tragen. Ich hätte mein Leben von mir werfen können. Ich hab's nicht getan, um deinetwillen, mein Gott; weil ich an dich glaube."

Sie war auf die Knie gesunken und hatte flehentlich ihre Hände aufgehoben. Nun stand sie auf. Ein entschlossener Zug legte sich um ihren Mund. Sie trat vor den Spiegel und ordnete das Haar. Dann zog sie den Mantel an, schloß die Tür auf und ging hinaus.

Schon begannen die Schatten des Abends auf die liebliche Gegend niederzusinken. Die Hitze des Tages war vorüber, und ein milder Windhauch wehte vom Sunde her. Das junge Mädchen ging am Strande entlang, wo die Wellen des Meeres leise plätschernd ans Ufer schlugen. Eine Menge geputzter Badegäste promenierte in der Kühle des herrlichen Sommerabends. Meist waren es fremde Leute, die sie bei der Unterhaltung der Vorübergehenden vernahm. Nur hin und wieder schlugen deutsche Worte an ihr Ohr.

Sie setzte sich auf eine leerstehende Bank und blickte wieder gedankenvoll in die Ferne, über die sich immer dichter die Schleier der Dunkelheit zusammenzogen. Plötzlich wurde sie aufmerksam. Ein lebhafter Ausdruck trat auf ihre Züge. Nicht weit von ihr hatten zwei Männer auf einer Bank sich niedergelassen, die in deutscher Sprache zueinander redeten. Deutlich konnte sie jedes Wort verstehen. Der ältere mochte wohl am Ende der Zwanziger stehen, während der andere, nach seiner bunten Mütze zu urteilen, ein Schüler war.

„Wer hätte das gedacht, Onkel, daß ich dich hier treffen würde!" begann der jüngere. „Haben uns die vielen Jahre nicht gesehen und müssen uns nun hier im Sunde treffen."

Der andere lächelte. „Ja, lieber Junge, zum Besuchen war in den letzten Jahren nicht viel Zeit. Du weißt ja, daß ich zuerst nach dem Examen ein paar Jahre Hilfsprediger war, bald hier bald dort, und daß ich schließlich auf den Gedanken kam, in den Dienst der Mission zu treten. Das war ja früher schon meine Neigung gewesen. — Na, meinen Lebensgang weißt du ja. Hast wohl von deinen Eltern auch davon gehört. Die ganze Verwandtschaft war ja dagegen. Missionar zu werden, wo man jeden Tag eine gute Pfarre im Lande haben kann, welcher Unsinn!"

Der junge Mann nickte. „Ich konnte es ja auch nicht recht verstehen, Onkel."

„Verdenke ich dir auch nicht, mein Junge," entgegnete der ältere. „So etwas muß man fühlen. Erklären läßt sich das nicht. Jedenfalls bin ich glücklich, daß ich es durchgesetzt habe. Die Zeit auf dem Missionsseminar in Leipzig ist nun zu Ende. Nicht lange dauert's mehr, dann geht's von Hamburg fort nach Indien."

„Und warum bist du jetzt hier, Onkel?" fragte der andere weiter.

„Das ist leicht gesagt," entgegnete der ältere. „Ich bin hier an dieser lieblichen Stätte früher oft mit meinen Eltern gewesen. Sie haben ja eine besondere Vorliebe für den Norden, weil Mutter daher ist. Nun wollte ich gern vor meiner Abreise noch einmal all die Orte sehen, an die sich so freundliche Erinnerungen knüpfen. Gleichzeitig habe ich aber auch die Gelegenheit benutzt, um die dänische Mission kennen zu lernen, mit der wir in Indien zusammenarbeiten. — Und nun, wie kommst du hierher?"

„Mit dem Wandervogel, Onkel," entgegnete der Schüler. „Wir ziehen umher in der Welt von Ort zu Ort und sehen all die Herrlichkeiten außerordentlich billig. Morgen früh geht's weiter. — Also nach Indien willst du, Onkel. Herrlich! Einfach großartig! Ins Wunderland der ewigen Sonne. Wer doch da mitkönnte! — Uebrigens du kennst ja doch die kleine Frida Clasen, die Tochter unseres Pastors

in Draudau. Weißt du nicht mehr? Du warst doch früher öfter bei uns. Die ist neulich auch nach Indien gegangen. Als Missionarin oder als Schwester. Ich weiß nicht genau. Es war mir bis dahin nicht bekannt, daß man junge Mädchen dort bei den Heiden auch gebrauchen könnte."

„Aber erst recht," fiel ihm der andere in die Rede. „Wir Deutschen sind darin leider noch sehr zurück. Die Engländer sind uns darin weit voraus. Ach, wenn wir nur recht viele hätten! Gerade in Indien, wo die vornehmen Frauen der Hindus von einem Missionar gar nicht zu erreichen sind. Dort ist die Hilfe weiblicher Missionare dringend nötig."

(Fortsetzung folgt.)

Die Kunst zu danken.

E. Bruhn.

Meister Hansen gewann das große Los. Nun ging's bei ihnen hoch her. Die Leute sprachen von dem großen Glück, das ihnen in den Schoß gefallen sei. Man sollte denken, daß die Meistersleute glücklich wären. Nun brauchten sie doch nicht mehr zu schwitzen und zu sorgen. Wer aber in ihr Inneres hätte schauen können, wäre gewahr geworden, daß sie sich gar nicht glücklich fühlten. Die Wünsche und Pläne wirbelten in ihrer Brust wie die Flocken in einem Schneegestöber durcheinander. Sie hatten keine ruhige zufriedene Stunde mehr.

Ihnen gegenüber wohnten arme Webersleute. Die Kinder lagen in den Betten und saßen um den Tisch so zahlreich und dicht wie die Samenkörner in einem Zwiebelkopf. Während nun die übrigen Nachbarn Meister Hansens mit Neid auf dessen großes vermeintliches Glück schauten oder im stillen bei sich seufzten: Warum konnte nicht auch uns das große Los zufallen! — saßen die Webersleute abends um ihren Tisch und sangen: „Nun danket alle Gott!"

Der reiche Nachbar steckte den Kopf zum Fenster herein und fragte: „Wie könnt ihr, Nachbar, singen und danken, da doch jeder weiß, wie knapp es bei euch hergeht? Euer Dank kann doch nimmer von Herzen kommen!"

Der Weber, der das Herz auf dem rechten Fleck und das rechte Wort im richtigen Augenblick auf der Zunge hatte, erwiderte: „Ist wohl wahr, Herr Nachbar, aber bei mir verhält es sich mit dem Danken so: Für das, was wir haben, danken wir Gott, weil es uns wohltut, für das aber, was wir nicht haben, danken wir Gott, weil wir es nicht brauchen!" Der Nachbar ging nachdenklich in sein Haus.

Das ist aber nicht bloß für arme Schlucker ein probates Lebensrezept, sondern auch für Wohlhabende, ja für Fürsten.

Wer in Tübingen studiert hat, kennt das königliche Jagdschloß „Bebenhausen" in den wildreichen Wäldern des „Schönbuchs". Da gibt's in dem Jagdzimmer manche prächtige Jagdbeutestücke. Aber das schönste Schaustück ist doch die Tischdecke, welche die verstorbene Königin von Württemberg ihrem Gemahl gestickt hat, weil sie den Spruch zeigt:

„Zufrieden sein ist große Kunst,
Zufrieden scheinen eitel Dunst,
Zufrieden werden großes Glück,
Zufrieden bleiben Meisterstück!"

Wer's damit hält, kann immer danken. Und die Königin meinte mit Recht, daß auch im Königsschloß diese Kunst nötig sei. Wie sagt die Bibel? „Armut und Reichtum gib mir nicht; laß mich aber mein bescheiden Teil Speise dahinnehmen!" Und der Dichter singt:

„Herr, schicke, was du willt,
Ein Liebes und ein Leides,
Ich bin vergnügt, daß beides
Aus deinen Händen quillt.
Wollst mit Freuden,
Wollst mit Leiden
Mich nicht überschütten,
Doch in der Mitten
Liegt holdes Bescheiden!" (Mörike.)

Versuch's nur damit!

Hoheslied, Kapitel 5.

Angelika von Drygalski.

Ich lag in tiefem Schlaf. — Nur hin und wieder
Gemahnts mich noch, daß etwas in mir wach,
Das wollt und wollt nicht gänzlich stille werden.
Da horch! es klopft, und meines Freundes Stimme,
Die längst vertraute, tönt an meiner Tür.
Er ruft mir zu mit süßen Koseworten:
„Tu auf, tu auf! Mein Haupt ist naß vom Tau,
Von blutgem Tau, von Tropfen jener Nacht,
Der dunkelsten, die je ein Mensch durchlitten."
— O laß mich ruhen jetzt im süßen Schlaf!
Ich bin zu matt, aufs neue mich zu rüsten,
Um jetzt mit meinem Freunde wach zu sein. —
Da sah ich seine starke Hand, die hart
Hineingriff in mein Leben, und ich bebte. —

Nun stand ich eilends auf und wollte ihm
Die Türe öffnen. — Bittre Fluten rannen
Da über mich und meines Herzens Riegel.
Und wie ich meinem Freunde aufgetan,
— Weh mir! — Da war er weg und hingegangen.
Da ging voll Angst und Sehnsucht meine Seele
Hinaus, zu suchen ihn nach seinem Wort.
Ich suchte ihn und ach! ich fand ihn nicht.
Ich rief voll Angst und keine Antwort kam.
— O saget meinem Freund, wenn ihr ihn seht,
Mein Herz sei krank vor Sehnsucht und vor Liebe! —
„Sag an, was ist dein Freund vor andern Freunden,
Daß du so voller Jammer nach ihm rufst?"

Ihm gleichet keiner. Er ist auserkoren
Von Tausenden. In ihm wohnt alle Fülle
Und alle Schönheit Himmels und der Erden.
Und seine Liebe kann die Seele stillen,
Die nie und nirgend sonst zur Ruhe kommt.
Ein solcher ist mein Freund — und er ist mein
Und ich bin sein und nichts mehr darf uns scheiden.

Das Haupt voll Blut und Wunden.

(Zum Bilde.)

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem! So ruft es uns der Herr aufs neue zum Beginn der heiligen, stillen Passionszeit zu. Sie soll für dich

und mich eine heilige Zeit werden; denn von diesen Gedenktagen des Leidens Jesu, des Heilandes der Welt, geht eine heiligende, bessernde Kraft aus, die die Sünde verscheucht und zu allem Guten stark macht. „Fällt mir etwas Arges ein, denk ich bald an deine Pein, die erlaubt nicht meinem Herzen, mit der Sünde je zu scherzen." Mögest du es erfahren, daß dein gekreuzigter Heiland mächtig ist, alle Anläufe und Versuchungen des bösen Feindes in deinem Leben abzuschlagen und dir Sieg zu geben. Rufe ihn nur gleich an, wenn die Stunde der Anfechtung und Verführung kommt, wenn aus dem Herzen die argen Gedanken aufsteigen. „Ewig soll er mir vor Augen stehen!" — das heißt doch, sich sein Bild zu Schutz und Hilfe gerade dann lebendig vergegenwärtigen, wenn die Gefahr naht, daß wir geduldig trug und für die Missetäter und Feinde gebeten hat, mußt du stillen deinen Zorn, deinen Haß fahren lassen, absagen dem Schimpfen und Schelten, dem Neid und böser Rachgier feind werden. O teures Haupt! wer dich ansieht in stiller Anbetung und Versenkung, sollte der nicht gesegnet werden, geheiligt, gereinigt werden durch deine Kraft? Ja, gegrüßet seist du mir aufs neue mit deiner stillen, gewaltigen, eindrucksvollen Predigt, mit der du mich zerbrichst und heilest, niederbeugst und aufrichtest, richtest und rettest!

Albrecht Dürer zeichnete unser Bild nach einer christlichen Legende: Als der Heiland unter der Last des Kreuzes gebeugt nach Golgatha geschleppt wurde und unterwegs zusammenbrach, habe ihm Veronika, eine mitleidsvolle Frau, ein Tuch gereicht, um sich



Das Haupt voll Blut und Wunden. Zeichnung von Albrecht Dürer.

ihm untreu werden, daß wir aus der Gnade Gottes herausfallen könnten. So fliehe in aller Not immer zum Kreuze, es tritt neu die gesegnetste Pilgerwanderung an mit dem Herrn auf dem Passionsweg bis nach Golgatha zum Kreuz, von dem der weiteste Ausblick ist: in sein Herz voll treuester hingebender Liebe, in das Herz des Vaters voll sündenvergebender Huld und Gnade, in eine Welt, die verloren ist in ihren Sünden und gerettet werden soll durch das auf Golgatha vergossene Blut, in eine Ewigkeit voll Jauchzens und Rühmens ob dieser Wundertaten der Erlösung, der Errettung durch den Sohn Gottes! Sehet, sehet, welch eine Liebe! Das macht auch stille vor Gott, stille, geduldig, demütig. Angesichts des Königs, dessen Haupt so höchst schimpfieret, bespeit, geschlagen wurde, und der alles das Blut und den Schweiß vom überströmten Antlitz zu wischen. Und — o Wunder! — als der Herr es dankend zurückgab, hätten sich die abgewischten Blutstropfen in dem Tuche als lauter Abdrücke des dorngekrönten Jesushauptes gezeigt; Veronika aber habe dies einzigartige Schweißtuch sorgfältig aufbewahrt; es sei heilende Kraft von ihm ausgegangen. Das ist eine fromme Sage, aus der wir aber den tiefen geistlichen Sinn herausholen wollen, daß Jesu, des Gekreuzigten, Bild uns zum Heil sich in unserem Leben abdrücken und widerspiegeln muß:

Schreibe deine blut'gen Wunden
Mir, Herr, in das Herz hinein,
Daß sie mögen alle Stunden
Bei mir unvergessen sein.

Wachet und betet.

Kein Volk der Erde hat die Kunst des Angelns so studiert und ins Praktische übersetzt, wie die Engländer. Je nach der Eigenart des Fisches haben sie unzählig viel Ruten und Angelhaken aufzuweisen. Um z. B. die Färbung der verschiedenen Gewässer täuschend nachzuahmen, ist die Farbe der Angelschnüre bald bläulich, bald grünlich, bald gelblich. Mit bewundernswerter Kunstfertigkeit verstehen es die Fabrikanten, als Arten des lebendigen Köders, Fliegen, Mücken, Frösche und kleine Köderfische nachzuahmen. Da müssen Wolle, Seide, Haare, Pelz und Federchen dienen, die künstlichen Insekten mit Kopf, Flügeln, Fühlhörnern und Behaarung des Körpers herzustellen. Der passionierte englische Angler hat eben den Tänzen der natürlichen beflügelten Tierchen über dem Wasser zugeschaut. Ihm ist es nicht entgangen, wie es in jeder Gegend, ja fast über jedem Fluß und Bach, besondere Arten von Fliegen — „Lokalfliegen" — gibt. Das ist des auf der Höhe stehenden Kunstanglers Richtschnur.

Keiner kennt die Kunst des Verführens so meisterlich wie der „Fürst dieser Welt", wie der „Mörder und Lügner von Anfang". Je nach Eigenart des Menschen hat er unzählig viel Ruten und Angelhaken, unglaublich viel Mittel und Wege, um seine unheilvollen Anschläge ins Praktische zu übersetzen und die ausgesuchten Opfer seinem Netze zuzuführen. „Ein jeglicher wird versucht." Jedem Alter, jedem Geschlechte, jedem Stande, jeder „Farbe" weiß er sich anzupassen. In tausenderlei Gestalt, als Hochmut, als Geldgier, als Rachedurst, Genußsucht, als Fleischeslust weiß er seinen Köder auszuwerfen und jedem die Sünde gar schön und lockend darzustellen, wie der Eva, da sie die verbotene Frucht anschaute, daß sie lieblich anzusehen wäre. Er hat eben den Regungen und Bewegungen des natürlichen Menschenherzens mit seiner angeborenen Verderbnis zugeschaut, und es ist ihm nicht entgangen, wie jeder Mensch seine „lokale Schwäche", seinen wunden Punkt hat, wo man ihn fassen kann, wie jeder seinen Preis hat, um den er zu kaufen ist. Da setzt er ein, der Versucher zum Bösen. Da zeigt er sich auf der Höhe seiner „Kunst", Menschenseelen zu betrügen und zu verführen in „Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster".

Mit einem solchen Schatten über der Welt, wie können wir dahin leben, wie wir es tun? Ich sage nicht, es sollte uns elend, traurig oder beklommen machen. Ich sage nicht, es sollte uns erdrücken oder entmutigen; aber gewiß sollte es uns ernst stimmen, es sollte unserem Leben etwas von dem geben, — nennt es Scheu, Ehrfurcht oder Feierlichkeit — oder das, was uns die Bibel bringt mit ihrem großen Worte „Furcht" — die Eigenschaft, die bloße Spielerei und Unsinn in alle Winde zerstreut und die Mahnung verstanden hat: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet."

Mbg.

Briefkasten.

K. B. in **N.** Ist Tanzen für einen wahren Christen Sünde?

Eine Frage, die, wie so viele ähnliche, immer neu gestellt wird. Ein Zeichen, daß diese Dinge doch dem Gewissen ernstlich zu schaffen machen! Und worüber man sich im Gewissen beunruhigt, da ist etwas nicht in der Ordnung. Wonach richten wir uns? Nach dem Urteil eines angesehenen oder verehrten Menschen? Sagen wir: der tut dies und die tut es auch, also . . .! Oder: die tun's nicht, also ich auch nicht? Wir richten uns nach dem heiligen Wort Gottes. In der Bibel steht nun zwar nicht ausdrücklich für unsere Zeitverhältnisse: Tanzen, Theatergehen, Konzertbesuchen, Kartenspielen, Kinolaufen sei Sünde. Aber es steht Röm. 14, 23: „Was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde". Das ist die Generalantwort für alle Christen auf alle derartigen Fragen. Man lese aber nur auch die vorhergehenden Verse dazu, dann ist der Sinn von Vers 23 wohl verständlich. Es wird uns also damit gesagt: Wenn du über eine Sache, die du tust oder tun möchtest, innerlich nicht ganz ruhig bist, wenn du im Zweifel darüber bist, oder aber, wenn du deinem Nächsten Anstoß und Aergernis damit gibst, dann gib die Sache auf, sonst versündigst du dich. Was unserer Seele oder der unserer Nächsten schadet, das dürfen wir nicht tun. Danach mag dann jeder zusehen, wie er sein Leben und Verhalten als wahrer Christ gottgefällig und den Menschen zu Dienst einrichtet.

Th. B. in **G.** Wo ist die Grenzlinie zwischen Widerchristentum und Christentum?

Sie ist oft nicht ganz leicht aufzudecken, weil viele sehr fromme und erbauliche Reden führen, die einer gewissen Wärme und Herzlichkeit nicht entbehren. Da kommt man oft erst später dahinter, wo die Scheidung auseinandergeht. Sie erfolgt aber jedesmal an der Stellung zur Person des Heilandes. Und da sagt uns der Apostel Johannes in seinem ersten Brief genau (1. Joh. 4, 3): „Ein jeglicher Geist, der nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchrists, von welchem ihr habt gehört, daß er kommen werde und ist jetzt schon in der Welt." Wem Jesus nur ein heiliger Großer, vorbildlicher Mensch neuer Lehren, von Gott begeistet, meinethalben auch ein Religionsstifter ist, aber nicht der Sohn Gottes von Ewigkeit her, der steht nicht im biblischen Christentum, nicht im klar und einmütig bezeugten Glauben der Apostel und ersten Gemeinde. Wer nicht wie Petrus bekennt: Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes (im wirklichen, nicht in übertragenem oder bildlichem Sinne), dem fehlt das Haupt- und Kernstück des Glaubens. Der ewige Sohn Gottes, für uns ins Fleisch gekommen, sündlos, für unsere Sünden in den Tod gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt, ist der Grund- und Eckstein des christlichen Glaubens. Wer den nicht annimmt und glaubt, hat auch keinen Heiland, der ihn von seiner Sünde erlöst und ihm das ewige Leben schenkt. Aber so machen es viele Modernen mit Christo: sie nehmen ihm seine Worte weg, als hätte er sie so nicht reden können, sie rauben ihm seine Werke, als hätte er keine Wunder tun können, sie bestreiten die Kraft seines Todes und die Wahrheit seiner Auferstehung. Sie machen sich einen Christus ihrer eigenen Phantasie. Und das ist Widerchristentum. An der Stellung zu Christo unterscheiden und scheiden sich die Geister.

Bekenntnis eines Naturforschers.

Ich wünsche, daß an meinem Grabe das apostolische Glaubensbekenntnis gesprochen und in meinem Namen Zeugnis abgelegt werde, daß ich mit Gottes Hilfe alle Artikel desselben geglaubt habe, daß ich, obgleich mit einem kritischen Sinn ausgestattet und stets mit offenen Augen durchs Leben gehend, weder in meiner ganzen Lebensführung, noch von seiten der Wissenschaft durch Zweifel an einem Stück dieser vollen christlichen Wahrheit angefochten worden bin, und daß ich in diesem Glauben allein eine Lösung aller Rätsel des Daseins und volle Befriedigung gefunden habe.

(Albert Wigand, bedeutender Botaniker. 1821—1876.)

Weltrundschau.

In Rußland geht es recht unruhig zu. Der Finanzminister Kokowtzoff hat abgedankt und soll dem Vernehmen nach Botschafter in Rom oder Paris werden; sein Weggang zieht den anderen nach sich, vielleicht auch den Sasonows, des Ministers des Aeußeren. An die Stelle des Abgegangenen ist Minister Goremykin getreten. Die Haltung Rußlands gegen uns ist neuerdings bemerkenswert unfreundlich geworden, eine große Undankbarkeit, da Deutschland in russischen Verlegenheiten sich immer nachbarlich und ritterlich bezeugt hat. Es sieht aus, als braue sich an der Newa allerhand zusammen; auch die Spannung gegen Oesterreich, das mit russischen Spionen überschwemmt ist, hat zugenommen. Rußland sucht gleichzeitig auf dem Balkan die feindlichen Staaten zu einem Bündnis unter seiner Führung zusammenzuschließen, worauf Konferenzen der Balkanminister in Petersburg zu deuten scheinen. Aber das wird nicht so schnell gehen. Auch militärisch ist Rußland eigenartig regsam, es hat die Landwehr eingezogen und arbeitet emsig an der Kriegsbereitschaft seiner Truppen. Wenn auch keine direkte Gefahr besteht, das Pulver muß Deutschland immer trocken halten. — Viel mehr Aufmerksamkeit müßte den hochverräterischen Bestrebungen der Polen geschenkt werden, die in Galizien unter einem „Nationalrat" ihre Landsleute militärisch eifrig schulen mit der offenen Absicht, sich bei erster Gelegenheit zu empören und das frühere Königreich Polen aufleben zu lassen. Sie müßten die Politik der starken Hand spüren, aber von der ist weder in Oesterreich noch bei uns etwas zu merken. Auch in der schleswigschen Nordmark gehen die Wogen hoch; gegen die sehr dreiste dänische Agitation haben sich die Deutschen zu energischer Abwehr aufgerafft und zusammengeschlossen; nur müßte ihnen, wie auch im Abgeordnetenhause verlangt wurde, die Regierung besser den Rücken stärken. Der Bund der Landwirte hielt in den Zirkusgebäuden Busch und Schumann seine Jahresversammlung. Sie war eine erhebende, vaterländische, monarchische Kundgebung, in der zum energischen Kampfe gegen alle demokratischen und sozialdemokratischen Bestrebungen, die Reich, Monarchie und Volk zerstören, aufgefordert wurde; mit Besorgnis blickte man auf unsere innere Entwicklung. Hocherfreulich ist, daß das Rückgrat des Volkes, unsere Landwirte, die Gefahr erkennen und sich dagegen stemmen, und besonders, daß in der Versammlung auch nachdrücklich und ernst betont wurde: Mit Gott; aber Gott ist mit uns nur dann, wenn wir mit Gott sind. Diese Erkenntnis ist sehr nötig. — Vorher tagte der Deutsche Landwirtschaftsrat, in dessen Mitte der Reichskanzler betonte, auf den bewährten Wegen der bisherigen Wirtschaftspolitik fortschreiten zu wollen und ebenso im entschlossenen Kampf gegen die Sozialdemokratie zu verharren, mit der es kein Paktieren gebe. — Ein Abkommen mit Frankreich über die Bagdadbahn, von der es zurücktritt, ist fertig geworden, wird aber erst nach Abschluß unserer Verhandlungen mit England und der Türkei veröffentlicht. Frankreichs Regierung verlangt jetzt 1410 Millionen für Heeresausgaben, gegen früher 860, mit der Begründung, daß es gegen Deutschland stark ins Hintertreffen geraten sei. — Die Mächte haben die Inseln vor den Dardanellen und Kleinasiens Küste nun doch Griechenland zugesprochen; doch sollen sie nicht befestigt und nicht zu militärischen Zwecken benutzt werden. Die Türkei protestiert gegen diese Entscheidung und behält sich Schritte zur Wiedergewinnung der Inseln vor. — Die Aenderungen im Militärstrafgesetzbuch liegen nun vor; es sind Milderungen der Strafen. Alles wird gemildert, auch die Anschauung über das, was böse und strafbar ist, nur nicht Haß, Neid, Streit, Unzufriedenheit. Leider lehnte die Kommission für Sonntagsruhe den Antrag auf Einführung völliger Sonntagsruhe mit 17 gegen 11 Stimmen ab. Der Reichstag wird erst recht nicht dafür zu haben sein. Im Gebiet der Memelmündung ist durch Eisstockung eine große Ueberschwemmung und Not entstanden; 400 Menschen mußten durch Pioniere aus Lebensgefahr gerettet werden. Die deutsche Ostseeküste ist diesen Winter sehr schlimm heimgesucht worden; es ist viel Gelegenheit zu barmherziger Hilfe. — An Stelle des Generaloberst von Lindequist übernahm General der Infanterie von Ploetz das Präsidium der deutschen Kriegervereine.

Kirchliche Rundschau.

Eine Uebersicht über die Werke der Inneren Mission gab der Geschäftsführer des Zentral-Ausschusses für Innere Mission, P. W. Scheffen, auf dem 37. Kongreß für Innere Mission, der im Herbst 1913 in Hamburg abgehalten wurde und einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf nahm. P. Scheffen führte in seinem Vortrage über „Aufgaben und Probleme der Inneren Mission in der Gegenwart" u. a. folgendes aus: Im engen Anschluß an den Zentral-Ausschuß ist eine fast lückenlose Organisation in Landes- und Provinzialvereinen in allen Teilen Deutschlands, und neben dieser eine zweite, nach der Materie der Arbeit geordnete, geschaffen; so der Deutsche Herbergsverein, der Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine, der Evangelisch-kirchliche Hilfsverein, der Verband der Evangelischen Jungfrauenvereine u. a. Von einer rechten Verbindung dieser beiden Organisationen untereinander hängt auch das rechte Gedeihen des gesamten Werkes ab. — In der anderen Organisationsfrage „Innere Mission und Gemeinde" ist eine gewisse Lösung gefunden, wenigstens soweit die Zentralen, nämlich die Konferenz für evangelische Gemeindearbeit und der Kongreß für Innere Mission, in Betracht kommen. Eine Hauptaufgabe der Inneren Mission liegt in der Gewinnung der rechten Arbeitskräfte. Auf dem Gebiet der weiblichen Diakonie zählen die 55 zur Kaiserswerther Generalkonferenz verbundenen Diakonissen-Mutterhäuser in Deutschland 18 000 Schwestern; dazu treten 4000 Schwestern anderer Mutterhäuser und 1500 Schwestern des Evangelischen Diakonievereins. Außer vielen sonstigen Hilfskräften sind in neuester Zeit in verschiedenen Städten Deutschlands die Frauenschulen der Inneren Mission und die Christlich-sozialen Frauenseminare hinzugekommen, die gebildete junge Mädchen für Berufe der Inneren Mission, abgesehen von der Krankenpflege, vorbilden. Auf dem Gebiete der männlichen Diakonie sind über 3000 Diakonen aus den deutschen Brüderanstalten in dem allgemeinen deutschen Diakonenverband zusammengeschlossen. Redner ging sodann auf die Arbeitsgebiete der Inneren Mission ein. Auf dem Gebiet der pflegenden Liebestätigkeit ist in letzter Zeit eine Vereinigung der Krankenhausseelsorger Deutschlands im Haupt- und Nebenamte gebildet. 3000 Kleinkinderschulschwestern und Kindergärtnerinnen, die in den Seminaren der Diakonissenhäuser und in der christlichen Kleinkinderpflege ausgebildet sind, stehen in der Arbeit. Für die Pflege der sittlich Gefährdeten ist ein Evangelisches Erziehungsamt der Inneren Mission gebildet. In der Ergänzung der kirchlichen Wortverkündigung hat die Innere Mission immer zeitgemäßer die Sammlung und Gewinnung der schulentlassenen männlichen und weiblichen Jugend gestaltet. In der Seemannsmission sind auf 50 Haupt- und 150 Nebenstationen, im ganzen also 200 Häfen, 26 Seemannspastoren und 62 Hausväter im Hauptamte tätig. Die der Seemannsmission anvertrauten Lohnersparnisse stiegen im letzten Jahre auf 1 840 000 ℳ. In der sozialen Reformarbeit am Volksganzen hat die Innere Mission bei der Bekämpfung des Alkoholismus durch Enthaltsamkeitsvereine und Trinkerheilanstalten gewirkt und Seite an Seite mit dem Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gekämpft. Evangelische Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine werden in immer größerer Anzahl ins Leben gerufen, wie auch die Innere Mission zur Lösung der Frauenfrage durch eine christliche Frauenbewegung und durch reiche Mitarbeit der Frauen geholfen hat. Die früher vom Zentral-Ausschuß für Innere Mission und von einzelnen Preßverbänden getriebene Mitarbeit an der Presse hat eine Zusammenfassung im Evangelischen Preßverband für Deutschland gefunden, dem 29 Landes- und Provinzial-Preßverbände und 50 andere Vereine angeschlossen sind. — Aus der anregenden Diskussion, die sich an die Ausführungen schloß, ergab sich die volle Genugtuung der anwesenden Vertreter des großen Inneren Missionswerkes in Deutschland über die Zielrichtung und die fortlaufenden Ergebnisse dieser so bedeutsamen organisierten evangelischen Liebesarbeit im Sinne und Geiste Johann Hinrich Wicherns.

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johannisgemeinde.

Johanniskirche: Sonntag, den 1. März 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Henß. Herr Rat Hermann. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Grimm. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly (Abendmahl). Ehrendienst: Herr Eberling, Herr Schuch.

Feier des heiligen Abendmahls mit Beichte im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst.

Donnerstag, den 5. März, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Rektor Guckes, Herr Neid.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm (Thema: „Der Christ und die Krankheit", Johannes 5, 1—9). Ehrendienst: Herr Vogel, Herr Entenmann. — Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Pauly.

Sonntag, den 1. März, abends 6 Uhr: Armensitzung im Traustübchen der Kirche. — Abends 7 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 121.

Montag, den 2. März, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlenbacher Straße 121. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen.

Dienstag, den 3. März, nachm. 4—6 Uhr und 8—10 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstr. 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 121.

Mittwoch, den 4. März, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 5. März, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben). — Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst in der Kirche.

Freitag, den 6. März, abends 8½ Uhr: Aussprache, Günthersburgallee 94 I. Vortrag von Herrn Pfr. Grimm über: „Das Evangelium und die soziale Frage."

Samstag, den 7. März, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Uebungsstunde der Knabenchöre, Erlenbacher Straße 121.

Jungfrauenverein „Viktoria" der Johannisgemeinde Frankfurt a. M.-Bornheim.

Der Jungfrauenverein wird sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag, den 15. März, abends 7 Uhr, im Gemeindehause feiern. Die Gemeindeglieder werden hierdurch schon heute darauf aufmerksam gemacht mit der Bitte, recht zahlreich zu dieser Feier zu erscheinen. Karten zu 20 Pf. sind bei allen Mitgliedern, sowie im Gemeindehause zu haben. K. Sch.

Oesterreichs Protestantismus wächst! □

Dafür einige Tatsachen aus jüngster Zeit: An der evangelischen Fakultät in Wien studieren zurzeit 70 Theologen. Eine so hohe Zahl war dort noch nie eingeschrieben. Damit ist manche theologische Fakultät in Deutschland überflügelt. In Hietzing-Wien wurde eine neue evangelische Predigtstation gegründet. Floridsdorf-Wien zählt im letzten Jahre 66 Uebertritte, 13 mehr als im ganzen Vorjahre. In Salzburg erfolgte jüngst seit Beginn der Los-von-Rom-Bewegung der tausendste Uebertritt. Ende August legte Aflenz-Thörl (Steiermark) den Grundstein zur evangelischen Kirche. Am 7. August weihten Platten (Böhmen) und Traun (Oberösterreich) ihre neuerbauten evangelischen Kirchen. Peplitz nahm am 12. September seine neue evangelische Schule in Gebrauch. Bruck an der Mur (Steiermark) begann soeben den Bau eines evangelischen Pfarrhauses. Und Warnsdorf (Böhmen) gelangte jüngst auch in den Besitz eines solchen. So geht das neu erwachte evangelische Leben auf der ganzen Linie erfreulich vorwärts. Hoffentlich auch nach der anderen Seite, der Vertiefung; das ist das wichtigste!

Das Großstadtleben. □

Welche Wirkungen auf Herz und Gemüt das Leben in der Großstadt ausübt, legt J. Buscher in der „Ethischen Kultur" zutreffend dar:

„Das Zusammendrängen der Menschen in Riesenstädten von Hunderttausenden und Millionen Einwohnern ist unnatürlich. Es zerreißt das Band der Sympathie, das die Menschen von Natur miteinander verknüpft. Wenn uns auf der einsamen Wanderung in den Bergen, wo wir stundenlang niemand sehen, ein Mensch begegnet, so macht ein Gruß, eine flüchtige Geste, oder gar ein bloßer Anblick einen solchen Eindruck auf uns, daß wir ihn oft nie wieder vergessen. Aber niemand wird die Personen, die ihm in den Großstädten begegnet sind, in gleicher Weise im Gedächtnis behalten können. Wir müssen sie vergessen. Mit dem Vergessen aber schleicht sich Kälte und Gleichgültigkeit ins Herz. Bismarck wies in seinen sozialpolitischen Reden mehrmals darauf hin, daß es nur in den Städten vorkommt, daß Menschen verhungern. Auf dem Lande ist das kaum denkbar. Ist das nicht merkwürdig? In der Stadt ist man doch von ungleich mehr Menschen umgeben, und wären daher die Menschen in der Stadt ebenso hilfsbereit wie auf dem Lande, so müßte man in der Stadt viel bessere Chancen haben, vor Hunger und Elend geschützt zu sein. Einen Mord, der in einem Dorfe begangen wird, empfinden die Dorfbewohner fast als einen persönlichen Schimpf, über den sie nur im Flüsterton reden möchten. Für viele Großstädter aber ist ein raffinierter Mord ein ähnlicher Nervenkitzel, wie eine aufregende Varieténummer. Aber die Verödung des Gemütslebens ist ausschließlich eine Folge des naturwidrigen Zusammendrängens und Durcheinanderwirbelns der Menschenmassen in den Riesenstädten, die dem einzelnen jeden Wert und Bedeutung nimmt. Das großstädtische Leben macht nicht nur das Herz der Reichen, sondern auch das der Armen hart, nicht weil die Großstädter schlechter sind als die Kleinstädter, sondern weil ihn das Leben in der Großstadt zur Unempfindlichkeit zwingt. Mit der Sympathie erkalten aber die besten und glückbringendsten Eigenschaften der menschlichen Natur."

Zum Nachdenken.

Es lernt niemand befehlen, er gehorche denn zuerst. In dieser Welt braucht einer den andern; verachte niemanden, er sei, wer er wolle, nur das Schlechte und Gemeine hasse von ganzer Seele. Habe Geduld mit dir und mit den andern.

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Kindler. — Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Verlags- u. Kunstanstalt (Inh.: Verein für Berliner Stadtmission) in Berlin SW, Johanniterstr. 6.

Die größten und schnellsten Kriegsschiffe.

In den letzten Jahren schwoll die Größe der Kriegsschiffe ins Riesenhafte an. Wie beträchtlich sich die Größe und dementsprechend die Kosten der deutschen Schlachtschiffe steigerten, geht aus folgenden Daten hervor: Das Linienschiff „Brandenburg", 1891 vom Stapel, — Wasserverdrängung 10 000 Tonnen — Baupreis 16 Millionen Mark; „Kaiser Wilhelm II", vom Stapel 1896, — 11 500 Tonnen — Preis 24 Millionen Mark; „Nassau", 1908 vom Stapel, — 18 900 Tonnen — Preis 36,8 Millionen Mark; „Helgoland", 1909 vom Stapel, — 22 800 Tonnen — Preis 47 Millionen Mark; „Kaiserin", 1911 vom Stapel, — 24 700 Tonnen — Preis 48,2 Millionen Mark; „Markgraf", 1913 vom Stapel, — etwa 26 000 Tonnen — Preis 50,1 Millionen Mark. Das dieser Tage bei der Schichauwerft in Danzig auf Stapel gelegte Linienschiff „Ersatz Wörth" wird gewiß nicht weit hinter 30 000 Tonnen zurückbleiben. In England und Amerika werden bereits Schiffe von über 30 000 Tonnen, die 60 Millionen Mark kosten, gebaut.

Das größte Schiff wird nach seiner Fertigstellung das amerikanische Linienschiff „Pensylvania" mit 33 000 Tonnen sein. Das größte, zurzeit fertige ist mit 32 000 Tonnen der argentinische Panzer „Moreño". Dazwischen steht an Größe der unfertige russische Panzerkreuzer „Ismail" mit 32 500 Tonnen. Dieses Schiff ist mit 228,5 Metern zugleich das längste und hält auch mit einer Breite von 30,5 Metern den Rekord. Das nächstgrößte ist das japanische Linienschiff „Fuso" mit etwa 31 500 Tonnen, es soll Juli 1915 fertig sein.

Verdauungs-Beschwerden, Sodbrennen, nervöse Magenschwäche,

beseitigt die nach Vorschrift von **Prof. Dr. O. Liebreich** hergestellte **Schering's Pepsin-Essenz** (Pepsin-Wein). Fl. 1,50 u. 3,00.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 24.

Das Schiff, das auf seiner Probefahrt die höchste Maschinenleistung aufzuweisen hatte, ist mit 100 000 PS (Pferdestärken) der deutsche Panzerkreuzer „Seydlitz". Der Kreuzer ist mit Turbinen neuester Konstruktion ausgerüstet und erreichte eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen, er ist zurzeit von den größeren Kriegsschiffen das schnellste Schiff der Welt; gewiß ein hervorragender Erfolg deutscher Technik.

Das schnellste Schiff ist der auf der Vulkanwerft in Stettin erbaute russische Torpedoboot-Zerstörer „Nowik". Das Schiff hat nur 1280 Tonnen Wasserverdrängung und erreichte bei den im Spätsommer v. J. von Swinemünde aus unternommenen Probefahrten eine Geschwindigkeit von 37,3 Seemeilen (eine Seemeile = 1,853 Kilometer). Das zweitschnellste Schiff ist das auf der Schichauwerft gebaute deutsche Torpedoboot „S 7" mit 37,07 Seemeilen bei einer Größe von zirka 700 Tonnen.



Telephon: Amt Moritzplatz 1951

Möbel-Fabrik Gegr. 1872

von

Ludwig Gerlach

Tischlermeister

nur Berlin SW

119 Oranienstraße 119

Eig. Werkstätten. Billige Fabrikpreise. Musterzimmer.



Nachdruck verboten.

Wenn Sie eine wirklich gute Feder wünschen, so müssen Sie eine **Edelstraußfeder** von **Hesse, Dresden,** Scheffelstraße, kaufen. Dadurch haben Sie Garantie, daß Sie etw. dauerndes, haltbares, schönes haben. Meine **Edelstraußfedern** tragen auf dem Etikett nebenstehende Abbildung und kosten: 30 cm lang, 20 cm breit nur Mk. 6.—, 40 cm lang nur Mk. 10.—, 50 cm lang nur Mk. 15.—, 25 cm breit, 60 cm lang nur Mk. 25.—, schmale Federn 10-18 cm breit, 40—50 cm lang, kosten Mk. 1, 2, 3. ff Hutblumen Mk. 1.—, 2.—, 3.—, vorjähr. Hutblumen 1 Karton voll nur Mk. 3.—.

30 Tage zur Probe



versende **Rasiermesser,** eig. Fabrik.
No. 27 fein hohl per Stück Mk. **1,50**
No. 29 sehr hohl per Stück Mk. **2,00**
No. 33 extra hohl ff. per St. Mk. **2,50**

Komplette Rasiereinrichtung in poliert. Holzkasten. u. Spiegel u. sämtl. Rasierutensil. nur Mk. **3,00,** in besserer Ausführ. Mk. **4,00,** Porto extra.

Neuester Hauptkatalog tausend Abbildungen über sämtliche Waren gratis und franko an jedermann. Versende per Nachnahme. Nichtgefallen Betrag zurück.

Emil Jansen Stahlwar.-Fabrik **Wald 289** bei Solingen

Mein neues Bett

Hochfein rot dicht. Daunenkörper, große 1½ schläf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen; weil teils kleine Farbfehler, das Gebett M. 30,—, dasselbe Bett mit Daunendecke M. 35,—. Feinstes herrschaftliches Daunenbett M. 40,—. Zweischläfig jedes Bett M. 5,— mehr. Nichtgef., Geld zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10 000 Kunden. **Bettenfabrik Th. Kranefuß, Kassel 91.**

4 Mark **20** Pfennig kostet bei mir ein Dutzend reinleinene

Küchenhandtücher

42 cm breit, 100 cm lang. Millionen im Gebrauch! **Wünschen Sie grau oder weiß?** Muster aller Leinenwaren franko gegen franko Rücksendung **Aug. Herrmann,** Hand-Weberei in Schönwalde 66, Kreis Sorau.

NB. Feinste Referenzen überall.

Just

Just

Just

Just

Just

Just

Just

Just

Just's Spezialitäten

Reform-Butter, Original-marke **„Just"** à Pfund M. 0,82
(Pflanzenbutter-Margarine)
Originalkisten von 20 Pfd. (franko à „ „ 0,80
„ 30 „ „ à „ „ 0,78
Nährsalz-Fruchtkaffee . . . . . à „ „ 0,50
„ Bananen-Kakao . . . . . à „ „ 1,90
„ Eiernudeln . . . . . à „ „ 0,60
„ Pflanzenfleisch . . . . à „ „ 0,75
u. s. w. u. s. w.

Joghurt-Ferment M. 2,50 | Glykobakter-Tablett. M. 2,00
Joghurt-Tablett. „ 2,50 | Joghurt- „ „ „ 2,50
Broschüre „Aerztliche Ratschläge" gratis!

Gustav Just Zentrale für Lebensreform **Ilsenburg a. Harz.**
Mein Hauptkatal. üb. sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

Eine wirklich tüchtige Hausfrau
unterläßt es nie, Fische, gekocht oder gebacken, mit einer wohlschmeckenden Sauce zu servieren.
Zu Fischsaucen bietet das

Mondamin

eine geradezu ideale Grundlage.
Mondamin läßt den wahren Feingeschmack der Speisen erst recht hervortreten, während gewöhnliches Mehl denselben verdeckt, und es läßt namentlich Fische begehrenswerter erscheinen.
Mondaminsaucen sind stets glatt, dieselben werden nie körnig oder gar knollig.
Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 30, 15 Pfg.

Suche Herrschaften als regelmäßige Abnehmer von
hochfeinster Nordschleswigscher Molkerei-Tafelbutter.
Täglich frisch aus mehr als 1000 Kühe großer Dampfmolkerei. Versand in Postkollis à 9 Pfund. Garantie: Zurücknahme. Angebot auf Anfrage von
Jens Holm, Quarø bei **Gravenstein** (Schleswig).

M. Strahlendorffs
Koch- und Haushaltungsschule mit Töchterpensionat
Berlin S.W., Kochstrasse 13a.
Ausbildung f. d. eig. Häuslichkeit i. all. Fächern, sowie als Stütze, Kammerzofe usw. Verlang. Sie bitte mein. illustr. Prosp. (gratis).

Offene Stellen.

Die **Erziehungsanstalt Gotteshütte zu Kleinenbremen bei Bückeburg** sucht einen ernsten, christlich gesinnten jungen Mann als
Erziehungsgehilfen
für Fürsorgezöglinge. Meldungen mit kurzem Lebenslauf und Zeugnissen an Hausvater **Klein.**

Suche zum 1. März oder später christlichen jungen Mann als
Anstaltsgehilfen.
Anfangsgehalt 25 Mark monatlich und freie Station nebst Wäsche. Selbstgefertigter Lebenslauf und Zeugnisabschriften einsenden.
F. Hoppe, Hausvater,
Rettungshaus Neusalz,
Oder-Kolonie 196.

Ein Hausmädchen
und für das Waschhaus einen
Hausdiener
sucht zu sofort
Augusta-Hospital,
Berlin, Scharnhorststraße 3.

Eine tüchtige
Wirtschaftsgehilfin
zum 1. April dieses Jahres gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lebenslauf sind zu richten an die
Direktion
der Königlichen Erziehungs- und Bildungs-Anstalten
in **Dronßig** bei Zeitz.

Fräulein
zur Hilfe im Haushalt und zur Pflege eines fünfjährigen Kindes sucht
Frau **von Loeper,**
Berlin, Burggrafenstraße 18.

Das evangelische Waisenhaus der Blisse-Stiftung sucht zu sofort eine gesunde, solide und fleißige
Schneiderin
für die Flick- und Nähstube. Gehalt 25 Mark monatlich bei freier Station.
Zum 1. April
zwei Dienstmädchen
bei gutem Lohn und guten Arbeitsverhältnissen. Zeugnisse an den
Direktor der Blisse-Stiftung,
Berlin-Wilmersdorf,
Wilhelmsaue 116/117.

Gesucht 1. April in Landpfarrhaus, zwei Personen, Nähe Halle, älteres, gesundes christliches
erstes Mädchen
oder **einfache Stütze,** in Haushalt, Kochen, Wäsche erfahren. Etwas Garten. Gehaltsansprüche. Zeugnisse.
Pfarrer **Koepp,**
Strenz-Naundorf bei Belleben.

Suche zum 1. März oder 1. April ein
älteres Fräulein
oder eine **Wittwe ohne Anhang,** nicht über 40 Jahre. Dieselbe muß gut bürgerlich kochen und bei allen häuslichen Arbeiten mithelfen. Mädchen vorhanden.
M. Ziedrich,
Berlin-Mariendorf, Dorfstraße 8.

Suche zum 1. März perfekte evangelische
Herrschaftsköchin
aufs Land, Winter in der Stadt. Bitte Zeugnisse, Gehaltsansprüche und Bild einsenden an
Baronin **Riedesel,**
Darmstadt, Annastraße 54.

Tüchtiges, solides
Hausmädchen,
das schon gedient, sucht bei gutem Lohn zum 1. April oder früher
Frau Pastor **Bunke,**
Spandau, Evangelisches Johannesstift.

Erblindeter Herr sucht
Aufwärterin
gegen Wohnung und Feuerung (ältere Witwe, Fräulein, Mutter und Tochter, letztere Beruf.)
Scheel,
Berlin, Kaiserin-Augusta-Straße 72, Hof r., parterre.

Kinderfrau
gesucht zum 1. April, eventuell 15. April.
Böttger, Bäckerei,
Berlin-Friedrichsfelde,
Berliner Straße 24.

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. April
Mädchen für alles,
das gut kocht. Gute Behandlung. Schriftliche Meldungen an
Metz,
Berlin, Teltower Straße 5.

Für Vorort Berlins sucht verwitwete Dame mit sechs- und siebenjährigen Kindern zum 1. April besseres, zuverlässiges, kinderliebes
Mädchen für alles,
ohne Kochen, **oder einfache Stütze.** Reisevergütung. Mark 23,— Gehalt.
Frau Dr. **von Hartmann,**
Berlin-Lichterfelde,
Verlängerte Wilhelmstraße 27 I

Mädchen für alles,
das kochen kann, für sofort oder April gesucht. Meldungen an
Frau Hauptmann **Menze,**
Oranienburg.

Mädchen für alles
sucht
Dr. Krackow,
Charlottenburg, Leibnizstraße 22.

Wegen Heirat des jetzigen suche zu sofort ein ordentliches, älteres
Alleinmädchen,
das auch Liebe zu Kindern hat. Guter Lohn, freundliche Behandlung, guter Tisch.
Frau Direktor **W. Manz,**
Berlin-Friedenau, Goßlerstraße 6.

Suche tüchtiges, fleißiges
Alleinmädchen
zum 1. April für Sommerwohnung in Berliner Vorort.
Ingenieur **Müller,**
Berlin W, Luitpoldstraße 39.

Suche zum 1. März
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Geheime Regierungsrat **Nethwisch,**
Charlottenburg,
Carmerstraße 18, hochparterre.

Vater unser!

Predigten über das Gebet des Herrn von **H. Günther,** Pastor.
2. Auflage. Kartoniert **M. 1.—.**
Der Schwung der Rede, die feurige Liebe zu den Seelen, das entschiedene Eintreten für das alte Evangelium von Jesus Christus, packende Vergleiche und tiefes Eindringen in das Schriftwort zeichnen diese Predigten aus, denen wir recht viele nachdenkliche Leser wünschen. „Die Reformation."
Buchhandlung der Berliner Stadtmission,
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 10. 2. 1914 bis 16. 2. 1914 in Mk. p. Tonne gezahlt worden: Weizen 186—192, Roggen 153—155, Hafer 150—178. Für inländische Furage ist vom 10. 2. 1914 bis 16. 2. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 3,0—4,0, Stroh lang 4,2, Stroh kurz 3,7, Heu 8,4.

Berliner Schlachtviehpreise am 14. 2. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königgrätzer Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 50—52 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 47—48, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—48, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 41—44. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 49—51, b) vollfleischige, jüngere 45—47, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—44. C. Färsen (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 46—47, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 43—45, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35—41, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 34—35, e) gering genährte Kühe und Färsen —33. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 39—41. II. Kälber a) Doppellender feinster Mast ———, b) feinste Mastkälber 70—72, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 60—66, d) geringere Mast- und gute Saugkälber 52—58, e) geringe Saugkälber 42—50. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 44—47, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—43, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 32—39. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer ———, b) geringere Lämmer und Schafe ——. IV. Schweine: a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 66—67, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 65—66, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 63—65, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 62—63, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 61—62, f) Sauen 62—64. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22% Tara ab.




Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photo-, optische Artikel, Sprechmaschin., Musikinstrumente, Spielwaren Zithern usw.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co. BERLIN AT. 48 Belle-Alliancestr. 3

Frauen-Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul. Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Ferner macht der Lilienmilch-Cream „Dada" rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Rheuma
rheumatische Beschwerden:
Dr. R. Reiss RHEUMASAN
Erhältlich in Apotheken

Echte Hienfong-Essenz von Walther tut wohl in jedem Alter
(Destillat), extra stark. 1 Dtzd. Mk. 2,50, 30 Flaschen Mk. 6.— franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Delik.-Pflaumenmus
dick und süß mit Raffinade eingekocht.
Emaille-Postreimer ca. 10 Pf. br. M. 2,05
Emaille-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,10
Emaille-Bahneimer ca. 28 Pf. br. M. 5,25

ff. Speisekunsthonig
Emaille-Posteimer ca. 10 Pf. br. M. 2,50
Emaille-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,70
Emaille-Bahneimer ca. 28 Pf. br. M. 7,25

Gem. Marmelade
Blecheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Blecheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25

Prima Preiselbeeren-Kompott
Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Bahn-Patent-Eimer br. 30 Pf. M. 9,50

ff. reiner Kakao
Postkollo 5 Pfund . . . Mark 5,25

Delik.-Pflanzenbutter-Margarine, Postkollo 8 Pfund M. 5,95 ab hier p. Nachnahme od. Voreinsendung.
Albin Rehm, Magdeburg 5.

Unerreicht sind meine **Betten** aus hochfein, echtrot Daunenen **Daunenköper** mit **18 Pfund zarten Halbdaunen** (auf Wunsch Schleißfedern). 1½ schläfr. M. 25½, 29½, noch zarter 34½, 39½, mit Gansfed. 46½, 2schläfr. M. 5,— mehr.
Federn 10 Pfd.-franko M. 7,—, 12.—, weiß von 22½. Liste frei.
Bettenfabrik Herm. Eberle, Kassel 37.

Gerold KAFFEE

KAKAO
TEE
Anerkannt gute Qualitäten
Preisliste auf Wunsch
Johannes Gerold, Hoflieferant Berlin W
Unter den Linden 24, Lützowstraße 94
Gegründet 1804



Rudolf Bartsch, Innungsmeister
Möbelfabrik
BERLIN S + Oranienstraße 73
Spezialität:
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20000 Mark
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
Katalog S gratis und franko
Gegründet 1889 Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

Die größte Modeschau
die sich jede Dame bequem daheim verschaffen kann, bietet das reichhaltige Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. franko) mit seinen entzückenden Modellen. Darnach schneidern ist Vergnügen! Erhältlich bei der **Internationalen Schnittmusterfaktur, Dresden N., Nordstraße 60.**

Wenn nicht la. per Nachnahme retour! **Eimer** 85 bis 100 **Heringe** in Milchsauce, haltbar, delikat, 3,35 M. frei Haus.
Eimer ff. Rollmops 3½ M. franko. — **E. Napp, Ottensen-Hamburg, E 88.**
Kiste ff. Bückling, 45 Heringe, Rauchlachs, zus. 3,45 M. franko.

Warum?

Warum schmeckt heute der Risotto
So ganz besonders meinem Otto?
Warum entfachte sein Entzücken
Nie niemals sonst der Kamelrücken?
Warum gab er der Apfeltorte
So überschwänglich Lobesworte?
Warum macht dieses reiche Mahl
Heut seinem Magen keine Qual?
Warum? Das sollt ihr selbst ergründen!
Denkt nach, es ist nicht schwer zu finden!

Dr. Schlinck's
PALMIN
PFLANZENFETT
PALMONA
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNÝ

Es geht Jeden an!

Es wolle sich jeder sofort melden, **aber nur** wer noch unseren Katalog Nr. 16 hat, damit wir ihm unser neuestes eigenartiges im gesamten Fahrrad- und Nähmaschinen-Handel wohl **so** noch nicht dagewesenes Angebot: Winterpreise für Januar, Februar und März über Fahrräder und Nähmaschinen zusenden können. Jetzt die **allerniedrigsten** dieses Jahres auch auf Gummireifen, Laternen, Pedale, Ketten und sonstiges. Informieren Sie sich **sofort** darüber, auch wenn Sie kein Rad oder Nähmaschine brauchen oder jetzt noch nicht kaufen wollen. Schon das Kennen dieses Angebots ist das Porto für eine Postkarte hundertfach wert. (Besonders wertvoll für geheime Vermittler oder gelegentliche Wiederverkäufer und Vertreter.) Zusendung erfolgt wie immer kostenlos an jedermann ohne Unterschied des Standes und ohne jeden Kaufzwang. Firma Paul Decker, kurze weltbekannte Adresse **Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg C 89.** Herstellung von jährlich etwa 30000 gespannten Vorderrädern und Hinterrädern, Zusammenbau von 15000 Fahrrädern, Erzeugung elektrischer Kraft für eigenen Bedarf und den gesamten Bedarf hiesiger Stadt. Anfertigung von Reparaturen aller Art, bedeutender Versand von Fahrrad-Zubehör- und Ersatzteilen und erstklassigen Nähmaschinen aller Art. Betrieb mit Dampfkraft und Elektrizität.

Gegründet 1839

BERLIN C2

RUDOLPH HERTZOG

Breitestraße
Brüderstr. ::
Scharrenstr.

Proben-Bestellungen bitte zu adressieren: RUDOLPH HERTZOG, Probenversand 75, Berlin C 2, Breitestraße.

Neue Damen-Kleiderstoffe für Frühjahr und Sommer.

Kleinkarierte Stoffe in den neuesten Farbenstellungen, auf modernen Grundstoffen. Meter . . . . . M. — Breite 90—130 cm: 1.20, 1.40 bis 11.00

Covert-Coats melierte und gestreifte Stoffe für praktische Kleider und Kostüme. Meter . . . . . M. — Breite 110—140 cm: 2.00, 2.80 bis 13.50

Jacquard-, Frisé- u. Waffel-Stoffe Große Neuheiten! Einfarbig, mit farbigen Effekten, sowie in Streifen und Karos. Meter . . . . . M. — Breite 130 cm: 3.90, 4.50 bis 6.00

Kostüm-Stoffe für Reise-, Sport- und Promenaden-Kostüme. Gemustert, meliert und mit buntfarbigen Effekten. Meter M. — Breite 130—140 cm: 1.45, 1.60 bis 13.50

Original Engl. Kostüm-Stoffe kräftige Qualität., im Herrenstoff-Genre, aparte neue Muster. Meter M. — Breite 130—150 cm: 6.75, 8.00 bis 13.50

Einfarb. Kostüm-Stoffe Cotelés, Ripse, Frisés s. Köper- u. Gabardin-Bindung. in glatt, gestreift u. ramagiert. Meter M. — Breite 130—140 cm: 2.35, 2.60 bis 7.00

Einfarbige ganzwollene Kleider-Stoffe Krepp, Kreppline, Coteline, Popeline, Serge, Kaschmirs u. Garbadin-Bindungen in den neuesten Farben, glatt, gestreift und ramagiert. Meter . . M. — Breite 85—130 cm: 1.25, 1.50 bis 6.25

Cotelé-Stoffe Schmal und breit gerippte Bindungen, einfarb., meliert, kariert und mit römischen Streifen. Meter . . M. — Breite 105—130 cm: 2.15, 2.50 bis 8.50

Schotten-Stoffe in effektvollen Farbenstellungen für Kleider und Röcke in kariert und gestreift. Meter . . . . . M. — Breite 90 und 130 cm: 1.35, 1.75 bis 5.50

Mäntel- u. Sport-Stoffe Panama, Frisé u. Velours-gewebe, einfarb., meliert, kariert und in engl. Geschmack. Meter M. — Breite 130—140 cm: 3.00, 3.50 bis 10.00

Voile und Krepp-Voiles leichte, durchsichtige Gewebe, glatt und gemustert in allen neuen Farben. Meter M. — Breite 105—120 cm: 2.00, 2.50 bis 6.00

Halbseidene Jacquards und Moirés Große Neuheit. Hochelegante Jacquard-Muster und Moirés in den neuesten Farbentönen. Meter . M. — Breite 100—130 cm: 4.60, 4.75 bis 12.00

Broschierte Krepp-Voiles Saison-Neuheit in den modernsten Farbentönen. Meter . . . . . M. — Breite 110 cm: 4.60, 4.75 bis 5.50

Halbseid. Schotten und römische Streifen Besondere Neuheit in Voile, Grêge, Eolienne und Crêpeline. Meter . . . . . M. — Breite 110 cm: 3.75 bis 5.50

Halbseidene Stoffe in Eolienne, Crêponette und Crêpeline, neueste Farben, sowie bedruckte Crêpeline. Meter M. — Breite 110 cm: 3.00, 3.50 bis 10.00

Bedruckte Wollmusseline und Woll-Krepps in reichster Auswahl, neueste Muster. Meter M. — Breite 75—80 cm: 1.05, 1.10 bis 2.15

Neuheiten in Blusenstoffen Phantasieblusenstoffe in den neuesten Farb., gestreift, kariert u. getupft, Krepp, Krepon, Trikotine u. Cotelé. Waschb. Flanelle in deutschen u. englischen Qualitäten. Breite 70—100 cm Meter M. 1.00, 1.15 bis 3.25.

Zur Einsegnung: Schwarze Kleiderstoffe in jed. Geschmack u. jed. Preisl.

Elfenbeinfarbige Stoffe in modernen Bindungen, glatt und gemustert, in Wolle u. Halbseide, Br. 95-140 cm Meter M. 1.25, 1.30, 1.40, 2,00 bis 8.00

Der illustrierte Katalog für Konfirmanden-Ausstattungen und die Preisliste über Handarbeiten werden auf Wunsch franko zugesandt.

Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

Die Pflegerinnenschule des Augusta-Hospitals,

Berlin NW 40, Scharnhorststraße 3,

nimmt evangelische Jungfrauen im Alter von 20 bis 30 Jahren für einen dreijährigen Kursus zur Erlernung der Krankenpflege auf. Nach dreimonatlicher freier Ausbildung erhält die Schülerin ein Taschengeld von 15 Mark monatlich, welches sich im zweiten und dritten Jahr auf 20 Mark erhöht. Der Kursus schließt mit der staatlichen Prüfung ab.

Echte Reinhardtsche Hienfong-Essenz ist weltberühmt:

En gros kosten 12 Flasch. Mk. 3.50, 30 Flasch. Mk. 8.00, alles portofrei.
Glänzende Anerkennungen.

Zu beziehen von der ältesten Königseer Fabrik medizin. Thüringer Spezialitäten von

G. Reinhardt, vorm. F. A. Schäfer, Königsee 53 (Thür. Wald).

Nicht zu verwechseln mit billigeren, minderwertigen und dabei marktschreierisch angebotenen Konkurrenzfabrikaten.

Brüderhaus Nazareth Bethel bei Bielefeld.

Vater Bodelschwinghs Werk wächst weiter, darum Hilfe nötig. Aufnahme jederzeit. Eintrittsalter 19—30 Jahr. Ausbildung kostenlos. Für gläubige Jünglinge mannigfaltigste Gelegenheit zur Arbeit im Dienst der Innern Mission im In- und Ausland, auch in Ostafrika. Aufnahmebedingungen zu erhalten durch

Pastor Kuhlo, Bethel bei Bielefeld.

Gremsmühlen.

Holst. Schweiz, Bez Kiel, Villa Eulenlug.

Haushaltungs-Pensionat Jugendheim

(bisher in Malente).

Tücht. wirtsch. Weiterbildung (prakt. u. theor.) u. Erziehung zur Selbständigkeit. Mit wissensch. Zweig. Staatl. gepr. Lehrerinnen. Christl. Familienleben. — Herrl. Besitz mit 14 Morgen Tannenwald. Tennis-, Spiel- u. Turnplatz, Luftbad. Jährlich 900 M. Von April—Okt. ist das **christliche Erholungsheim** in **Malente** auch geöffnet. Prospekte durch **E. Evers u. Frau.**

Oybin, Bezirk Dresden.

Landhaus Heidrich D.

Walderholungsheim,

Christliche Familienpension. Moderne Einrichtung. Elektr. Licht. Zentralheiz. Höhe 460 m. Pension 5—7 M., für **Theolog. u. Philologen** nebst Angehörigen **4 M.**, außer im Juni, Juli, August. Prospekt durch Frau Schulrat **Heidrich.**

Das Rauhe Haus

ruft **junge Männer,** welche die dankbare Liebe zum Herrn in den Dienst an den Kindern, an der Jugend und an den Gefährdeten unseres Volkes drängt, zu kostenloser Ausbildung in seine Brüderanstalt. Aufnahmebedingungen sendet gern (273

Hamburg 26. D. M. Fennig.

Weißer Hirsch b. Dresden.
Familien-Pension Donath. Christl. Erhol.-Hs. i. höchst. Lage a. d. Plateau m. herrl. Ausf. üb. Wald, Elbtal, Dresden. Empf. v. all. bek. Verein. Mäß. Preise. Frühl. u. Herbst billiger. Prosp. frei.



Ihre Licht-Hingfong ist die beste von allen, die ich schon versucht habe. Sie ist mein bestes Hausmittel und hat mir in vielen Krankheitsfällen geholfen. Ich kann sie jedermann empfehlen.

A. Steinicke in St.

Ihre hochgeschätzte Licht-Hingfong hat meiner Frau außerordentlich bei Magenbeschwerden geholfen, und in der Zeit, wo sie davon Gebrauch machte, hat sie niemals mehr mit Magenschmerzen und Uebelkeit zu tun gehabt.

L. Thielen in H.

Langjährige Johanniterin, zurzeit in einem Krankenhause Nähe Berlins beschäftigt, jedoch von dieser Tätigkeit nicht befriedigt, möchte 3—4 Monate in einem

Diakonissenhause

aushelfen. Gefällige Anfragen unter **N. C. 348** an die Geschäftsstelle des Sonntagsfreund, Berlin SW. 61, Johanniterstraße 6.

Pflaumenmus

Emaill. Kochtopf à 10 Pf. brutt. M 2.70 p. St.
„ Eimer à 10 Pf. „ M 2.60 „
Blecheimer oder Blechbüchse à 10 Pf. brutto M 2.40 „
Blecheimer à 5 Pf. „ M 1.40 „

Aprikosen-Marmelade

Blecheimer à 10 Pf. brutto M 5.80 p. St.
„ à 5 Pf. „ M 3.— „

Orangen-Marmelade

Blecheimer à 10 Pf. brutto M 7.10 p. St.
„ à 5 Pf. „ M 3.75 „

Gemischte Früchtemarmelade

mit Stärke-Syrup-Zusatz
Blecheimer à 10 Pf. brutto M 3.— p. St.
„ à 5 Pf. „ M 1.65 „

Speisesyrup

Blechbüchse mit Patentverschluss à 10 Pf. brutto M 2.— p. St.

ab Fabrik **Boguschau,** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf unser **Postscheckkonto 181 Danzig.** Preisliste gratis und franko

C. F. Müller & Sohn, Boguschau

Speisesyrup- und Pflaumenmusfabrik.

Alte Wollsachen

Schafwolle etc. werden zu **Herren- u. Damenkleider-Stoffen, Belderwands, Schlaf- und Pferdedecken etc.** umgearb. v. d. altbewährt. Weberei **H. Wendeberg, Schotten i. H. 83**
Muster gratis und franko.

Pianos, Harmoniums.



Verlangen Sie Pracht-Katalog Frei. 1913 Verkauf. 3116 Instrum. Grösstes Harmonium-Haus Deutschlands. Erstklassige Pianos. bevorzug. in Ton u. Ausführ. Casse m. Rabatt-Vilkahl. gest.

Brüning & Bongardt, Barmen.

Emmer-Pianos

und **Harmoniums.**

20 Jahr. Garant.; franko Probe, 20 M. monatl. Bei Kasse hoher Rabatt. Gebrauchte Pianos Gelegenheitskäufe, Gegründet 1870.
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: H. Schoof, Berlin.

32.8 Frankfurt a. M. 35



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 10.
Reminiszere.
8. März 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen, Mittelbuchen, Oberrad, Rückingen, sowie in der Johannisgemeinde zu Frankfurt a. M.-Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen durch alle Postanstalten Deutschlands. Ferner nehmen alle diejenigen Herren Geistlichen, in deren Gemeinden das Blatt zur Verteilung gelangt, Abonnementsanmeldungen entgegen.

Alte Perikopenreihe: 1. Thess. 4, 1-12. Matth. 15, 21-28.
Neue Perikopenreihe: Joh. 2, 12-17. Luk. 10, 17-20.

Bibel-Lesetafel.

Wochenlied: „Was frag ich nach der Welt."

Sonntag,	8. März,	Psalm 25, 1-11.	Psalm 25, 12-22.		
Montag,	9. März,	Ebr. 5, 11-6, 8.	Joh. 11, 45-57
Dienstag,	10. „	— 6, 9-20.	— 12, 1-19.
Mittwoch,	11. „	— 7, 1-14.	— 12, 20-36.
Donnerstag,	12. „	— 7, 15-28.	— 12, 37-50.
Freitag,	13. „	— 8.	— 13, 1-20.
Sonnabend,	14. „	— 9, 1-15.	— 13, 21-35.

Vom Kirchturm.

Gustav Schüler.

Vom Kirchturm bliesen die Posaunenbläser
Am Sonntagmorgen früh im März.
Schon plauderten die ersten grünen Gräser,
Und mit den Amseln sang mein Herz.

Der Wind zerbänderte vom Turm die Töne,
Auf Häuserdächer, hier und dort,
Abflatterte ein Klang voll Trost und Schöne
Und blühete und lebte fort. —

Sie spielten das: „Befiehl du deine Wege",
Bei dem man gern die Welt vergißt.
Ich nahm von diesem Lied, daß ich es lege
In meine Seele, die voll Frühling ist.

Reminiszere.

Hugo Flemming.

Matth. 15, 21-28. Und Jesus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, ein kananäisch Weib ging aus derselbigen Grenze, und schrie ihm nach und sprach: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, hilf mir! Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herrn Tischen fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Weshalb schweigt Gott?

Weswegen mag Jesus wohl einer armen, geängsteten Mutter nicht geantwortet haben? Er ist doch sonst immer so freudig bereit gewesen, Schmerz zu lindern und Leid in Freude zu verwandeln! War's nicht hartherzig und lieblos, sich taub zu stellen? Seine Jünger fassen es so auf, indem sie sprechen: Wenn du nicht helfen willst, so sage es ihr wenigstens, daß sie nicht vergeblich hofft.

Genau so denken wir: Wenn Gott nicht helfen will, mag er es uns doch wenigstens wissen lassen. Dann wollen wir ihn auch nicht mit Bitten beschweren.

„Nicht helfen will" — ach, wie oft wird dieser Gedanke gedacht! Ein grundschlechter, gottloser Gedanke! Gott will stets helfen! Aber da seine Gedanken so hoch über unsern sind wie der Himmel über der Erde, so sind auch seine Mittel und Wege so himmelweit von den unsrigen unterschieden. Menschenherz, daß du das doch begreifen wolltest!

Nun ja, Gott hat es doch aber nicht mit unmündigen Kindern, sondern mit Erwachsenen zu tun. Solche Behandlung muß doch jeden selbständigen Menschen zurückstoßen! denkst du.

Damit bist du auf den Kern der Sache gekommen. Doch, gerade, Menschenherz, Gott hat es mit Kindern zu tun, eben mit —— Gotteskindern. Darin beruht die Lösung auch dieser Frage hier. Auch dich, der du es noch nicht mit vollem Bewußtsein bist, auch dich behandelt Gott schon als Kind. Das ist seine Güte, wenn du es auch noch als Hartherzigkeit und Lieblosigkeit empfindest.

Kinder müssen erzogen werden. Zucht aber tut weh, nicht nur den Kindern, oft viel mehr dem Erzieher. Aber sie muß sein. Sonst kommt man nicht vorwärts.

Darum aber ist es Gott bei unserer Erziehung genau so zu tun, wie dem Herrn Jesus in unserer Erzählung. Jesus will nie lediglich Wundertäter sein. Es liegt ihm nichts daran, daß die Menschen in großen Scharen zu ihm gelaufen kommen mit allen ihren irdischen Gebrechen, und dann, über der glücklichen Heilung, den „Heiland" selbst vergessen (Luk. 17, 12 ff.). Ihm liegt es vielmehr zuerst und zuletzt daran, mit den Hilfesuchenden in ein innerliches Verhältnis zu kommen.

Deshalb schweigt Gott: Die Not soll der Wegweiser zu ihm sein, Angst und Verzweiflung die Triebkraft, sich von den irdischen Helfern loszumachen, sich ihm zu Füßen zu werfen. Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarm dich meiner! Der letzte Rest von Hochmut muß erstickt und ganz in kindliche Demut umgewandelt werden: Ja, Herr; aber doch!

O, was hat der Herr durch dieses Sichtaubstellen und die scheinbare Lieblosigkeit aus dieser Kananäerin hervorgelockt an selbstvergessener Mutterliebe, an echtem, Trotz und Hochmut überwindendem Glauben, an Hoffnung, die auch die breitesten Gräben des Zweifels und der Zurücksetzung zu überbrücken verstand!! Alles das reift unter der prüfenden Zurückhaltung Jesu. So herrlich, so üppig, so goldecht, daß es unserm Heilande selbst einen Ruf uneingeschränkter Bewunderung entlockt: „O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst!" —

Bruder und Schwester, wenn er es bei dir und mir auch könnte! Das wäre reine Heilandsfreude! Glaub' es, das ist sein größtes Leiden, daß er warten und warten muß, Frucht sucht und nicht findet.

Wenn wir doch den geheimen Zusammenhang zwischen unserm Leid und Gottes Schweigen klar erfassen möchten! Wie schnell würden wir jedes ungläubige „Warum" in das gläubige „Wozu" verwandeln! Wieviel leichter würde unsere Bürde werden, wieviel ruhiger, sonniger unser Lebensweg! Wieviel demütiger und kindlicher unsere Gebete! Wieviel schneller schwände das Leid, wieviel näher winkte das Ziel! Dann gäbe es Gebetserhörungen ebenso wunderbar, wie dieses kananäische Weib sie erlangte. Dann käme unser Christenleben aus der matten, interesselosen Langeweile heraus. Dann erlebten wir was, hätten was zu schauen, zu jubeln! — Herrlichkeit! —

Du hast es in deiner Hand. Mach' schnell deinen Willen zu Gottes Willen, Gottes Willen zu dem deinigen, und Jesus kann gar nicht anders, als dir antworten:

„Dir geschehe, wie du willst."

Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.

(Fortsetzung.) Erzählung von A. Brüggemann.

Mit atemloser Spannung hatte das junge Mädchen dem letzten Teile des Gespräches zugehört. Wie eine Eingebung von oben schien es über sie zu kommen, wie eine Antwort auf ihre bangen Fragen, wie eine Lösung all der verworrenen Fäden. Eine mutige Entschlossenheit legte sich auf ihre jugendlichen Züge. Unverwandt sah sie zu den beiden hinüber, die sie nicht bemerkten. Es schien, als wenn sie aufspringen wollte und zu ihnen gehen.

Jetzt standen die beiden auf und gingen am Ufer entlang. Nach kurzer Zeit folgte das junge Mädchen. Aengstlich war sie darauf bedacht, die Männer nicht aus den Augen zu verlieren. Jetzt sah sie, wie beide vor dem Badehotel stillstanden. Noch ein paar herzliche Worte redete der ältere, über seine Jahre hinaus ernste Mann zu dem Schüler. Dann nahm er ihn in die Arme, drückte einen Kuß auf die jungen Lippen und ging ins Hotel hinein.

In demselben Augenblick stand das junge Mädchen an seiner Seite.

„Darf ich einen Augenblick bitten, mein Herr? Mein Name ist Marie Lobberg. Ich möchte gern, wenn Sie gestatten, ein paar Worte mit Ihnen reden."

Höflich zog der Mann den Hut und sah verwundert auf die schöne Sprecherin.

„Ich stehe zu Ihren Diensten, Fräulein Lobberg. Mein Name ist Friedrich Wartenstein, Missionar. — Aber wollen wir uns nicht setzen?"

Die beiden setzten sich an einen einsamen Tisch auf der Terrasse, und gespannt sah der junge Mann das Mädchen an.

„Sie werden sich wundern über meine Zudringlichkeit," begann Marie. „Aber ich konnte nicht anders. Ich war eben unfreiwillige Zeugin des Gesprächs mit Ihrem Neffen. Und kurz und gut, ohne viele Umschweife! ich bin entschlossen, in den Dienst Ihrer Mission zu treten und nach Indien zu gehen."

Der Missionar sah das junge Mädchen mit einigem Staunen an. Es schien, als ob er an den Ernst ihrer Worte nicht recht glaubte. Zögernd begann er:

„Es ist ganz gewiß sehr nötig, daß weibliche Hilfskräfte hinübergehen. Sie haben das ja auch eben aus unserem Gespräch vernommen. Und es finden sich neuerdings auch immer mehr, die aus Liebe zu ihren Mitmenschen zu diesem Opfer bereit sind. Aber . . ."

„Bitte, Herr Wartenstein," fiel ihm das junge Mädchen in die Rede, „lassen Sie das Aber! Ich weiß, was Sie sagen wollen und ich verdenke Ihnen

das nicht einen Augenblick. Sie wissen nicht, wer ich bin und was mich zu diesem Entschlusse treibt und ob es mir ernst damit ist. — Ersparen Sie mir jede Auskunft über meine Person und meine Beweggründe! Sagen Sie mir nur, was ich zu tun habe, um als Schwester oder Missionarin nach Indien geschickt zu werden."

„Mit der größten Freude," erwiderte der Missionar, indem er einen forschenedn Blick in die bleichen Züge des jungen Mädchens warf, die jetzt von der Erregung leicht gerötet waren. „Reisen Sie nach Leipzig und stellen sich in der Missionsanstalt dem Direktor vor! Der wird Ihnen alles mitteilen, was Sie wissen wollen. Allerdings, einige Aufschlüsse über Vergangenheit und Beweggründe werden Sie ihm geben müssen. Unsere Missionsleitung muß bei allen, die sich in ihren Dienst stellen, klar sehen."

Das junge Mädchen schlug die Augen nieder. Ein jähes Rot übergoß die Wangen, und ein Schauer lief durch den zarten Körper. Dann hob sie die Augen wieder auf und sah in die Dunkelheit hinaus. Still saß der Missionar ihr gegenüber. Unverwandt blickte er in die lieblichen Züge, in die schweres Leid seine Spuren gegraben zu haben schien. Wie ein Rätsel kam sie ihm vor. Was hatte sie zu verbergen? Konnten diese Hände etwas getan haben, was das Licht scheute?

Endlich hatte Marie Lobberg sich gefaßt. Es war, als ob sie etwas Lästiges abgeschüttelt hatte und nun wieder frei aufatmete. Sie stand auf und reichte dem Mann die Hand.

„Was der Direktor von mir wissen will, soll er erfahren. Haben Sie freundlichen Dank, Herr Wartenstein, für Ihre Auskunft! Vielleicht kreuzen sich unsere Wege, die so wunderbar zusammengeführt sind, noch einmal wieder."

„In Indien," fuhr der Missionar lächelnd fort, indem er die dargebotene Hand ergriff, „wenn Ihnen Ihr Entschluß nicht noch wieder leid wird oder wenn nicht doch noch in letzter Stunde stärkere Bande sie an die Heimat fesseln."

„Sicher nicht!" erwiderte Marie Lobberg. „Ich habe niemand hier, der mich hält. Und einerlei ist es, wo ich bin. Nur fort, weit fort!" —

Kopfschüttelnd sah der Missionar ihr nach als sie ins Hotel hineinging und seinen Augen entschwand. Was war das für ein wunderbares Abenteuer gewesen! Wie ein Traum kam's ihm vor, was er eben erlebt. Immer wieder mußte er an diesem Abend an die lieblichen und doch so schwermütigen, bleichen Züge denken. Nach einer Weile ging er auf sein Zimmer. —

Als er sich am nächsten Morgen bei dem Oberkellner nach der jungen Dame erkundigte, erfuhr er, daß sie mit dem ersten Zuge der Küstenbahn nach Kopenhagen gefahren sei, um von dort über Gjedser-Warnemünde wieder nach Deutschland zurückzureisen.

Schon am nächsten Tage stand Marie Lobberg vor dem Direktor in Leipzig. Eine lange Aussprache erfolgte unter vier Augen, Bekenntnis und Beichte vor der einen, Trost und Aufrichtung von der anderen Seite. Am Schlusse der Unterredung drückte der Direktor dem jungen Mädchen lange die Hand und sah ihr dabei in die Augen.

„Und nun gebe Gott seinen Segen zu Ihrem Entschluß, liebes Kind! Möchte der Beruf in Jesu Dienst Ihrem Leben einen reichen Inhalt geben! Möchte er Ihnen Vergessenheit alles dessen bringen, was Gottes Hand Ihrem jungen Leben zu tragen auferlegt hat!"

II.

Das Gut Schönbrunn lag in der Nähe des Dorfes Pringleff im nördlichen Schleswig. Es war früher in dänischem Besitz gewesen und vor zehn Jahren durch Kauf auf den jetzigen Besitzer Ernst Pramberg übergegangen. Ihm selbst wäre allerdings der Kauf dieser ausgedehnten Besitzung nicht möglich gewesen, wenn nicht das von seiner Frau in die Ehe gebrachte Vermögen ihm eine willkommene Hilfe dabei gewesen wäre. Man darf hieraus jedoch nicht schließen, daß seine Ehe mit Frida Lobberg eine reine Geldheirat war. Sie hatten sich beide gekannt von Jugend auf, waren auch von den beiderseitigen Eltern von jeher als ein künftiges Paar betrachtet worden. An diesen Gedanken hatten sie sich im Laufe der Jahre gewöhnt. Es kam ihnen nie in den Sinn, daß es auch anders kommen könnte.

Natürlich hatte Frida auch gelegentlich andere heiratsfähige Herren kennen gelernt und schüchterne Vergleiche angestellt zwischen denen und Ernst Pramberg. Und ebenso war es dem letzteren auch ergangen. Aber sie hatten solchen Gedanken nie lange nachgegeben. Was sollte das auch!

Als die Zeit kam, hatten sie sich dann die Hand zum Lebensbunde gereicht und waren in Schönbrunn eingezogen, mit allem, was das Leben erforderte, reichlich ausgestattet und von dem Segen der Eltern geleitet, soweit sie damals noch am Leben waren. Fridas Vater und Ernst' Mutter waren nämlich schon vorher heimgegangen, nachdem sie beide ihren Kindern vorher die alte Verabredung noch einmal ans Herz gelegt hatten.

Nun waren sie schon zehn Jahre verheiratet. Sie hatten es sich beide redlich sauer werden lassen auf dem zuvor arg verwahrlosten Gute. Mit jedem Jahre sahen sie zu ihrer Freude, wie sie vorwärts kamen, wie die Wiesen und Aecker sich besserten und das Vieh in den Ställen sich mehrte und gedieh. Drei liebliche Kinder waren dem Bunde entsprossen, eins noch immer gesunder als das andere.

Nur eins trübte in den letzten Jahren ihr Glück. Als sie fünf Jahre verheiratet waren, starb Fridas Mutter, die sie so über alles geliebt hatte. Und vor einem Jahr war nun auch der letzte, Ernst' alter Vater, den anderen nachgefolgt. So hatten sie nun beide kein Elternhaus mehr.

Fridas einzige Schwester, Marie, war nach dem Tode der Eltern zu ihnen gezogen. Wohin sollte sie auch? Sie war eben vorher erst konfirmiert und sollte daher noch nicht zu anderen Leuten. Uebrigens setzte ihr Vermögen sie auch in den Stand, später auf eigenen Füßen zu stehen.

Marie hatte sich im Hause der Schwester sehr nützlich gemacht. Es ging ein stiller Segen von dem Mädchen aus. Sie war mit der Zeit allen unentbehrlich geworden, der Sonnenschein des Hauses. Unmerklich hatte sie, die so ganz anders war als die Schwester, es verstanden, den Sinn der beiden Eheleute, besonders des Hausherrn, von den rein praktischen Dingen des Lebens auf höhere geistige Interessen zu richten. Auch die Kinder hingen mit zärtlicher Liebe an dem jungen Mädchen. Tante Marie

war für sie der Inbegriff alles Guten und Schönen. Da die Mutter wegen der täglichen Arbeit wenig Zeit hatte, sich um sie zu kümmern, vertrat Marie ihre Stelle getreulich. Sie zog sie an und brachte sie zu Bett. Sie machte ihre Schularbeiten mit ihnen und ging mit ihnen hinaus in Feld und Flur. Oft saß sie des Abends an ihrem Bettchen und erzählte so lange, bis die kleinen Augen zufielen.

Mit stillem Wohlgefallen sah Ernst Pramberg das freundliche Wirken seiner kleinen Schwägerin und freute sich, daß so gut für die Kinder gesorgt war. Auch Frida dachte nur mit Schrecken daran, daß diese Zeit mal ein Ende erreichen mußte. Denn immer konnte ja Marie nicht bei ihnen bleiben. Es würde nötig werden, daß sie auch anderswo sich mal umsähe.

Immer wieder war dieser Zeitpunkt hinausgeschoben worden. Nun waren fünf Jahre vergangen, und Marie war aus einem halben Kinde zur blühenden Jungfrau herangewachsen. Sogar ein Freiersmann hatte sich schon gefunden, ein Gutsbesitzer aus der Umgegend, ein Bekannter des Hausherrn. Er hatte durch Ernst anfragen lassen wollen, aber dieser hatte ihn sehr verwundert und ärgerlich angesehen und gesagt, daraus könnte nichts werden, das sollte er sich nur aus dem Sinn schlagen. Marie war gar nichts davon gewahr geworden. Offenbar entbehrte sie es aber auch nicht. Sie schien überhaupt nach den Männern nichts zu fragen, nicht an Verloben und dergleichen zu denken.

So lebten denn die drei mit den Kindern still und glücklich auf dem von der Welt ziemlich abgeschiedenen Gute. Da kam das Unglück, das wie ein Blitzschlag jäh in die Stille hineinfuhr und alles mit einem Male vernichtete. (Fortsetzung folgt.)

Der Segen eines christlichen Elternhauses.

Jetzt werden wieder viele Kinder eingesegnet und treten hinaus in einen Beruf, ins Leben. Ein Freund sagte zu mir in schmerzhaft wahrer Erkenntnis: „sie werden ausgesegnet", weil so viele von der Konfirmation an immer weiter von Gott abkommen, statt zu ihm hin. Woran liegt das? Nicht immer an den Kindern selbst. Diese haben sicherlich ernste, tiefe Eindrücke bekommen im Unterricht, es ist ihnen wohl eine ahnende Erkenntnis aufgegangen, wieviel Kraft und Friede und Segen in der Gemeinschaft Jesu zu haben ist. Warum verkümmert das Glaubenspflänzlein und verdorrt? Es liegt oft am Elternhaus, an dem Vorbild und Beispiel, das die Kinder daheim empfangen.

Ich las von dem Leben eines Mannes; er war in der Welt angesehen und reich geworden, aber auch Gott und dem Heiland fremd. Trotzdem zog es ihn stets zu Kindern Gottes. Er hatte eine eigentümliche Zuneigung zu ihnen. Aber erst in seinem Alter und auf dem Krankenbett ahnte er den Segen seiner Jugend und lernte er erkennen, was ihm gefehlt hatte in seinem ganzen Leben. Jesus, der Sünderheiland. Er konnte ihn ergreifen und im Frieden sterben. Er hatte eine treue Mutter gehabt, die für ihre Kinder beten konnte und es auch tat. Ihr „Betkämmerlein" war auf einem Heuboden, dort beugte sie ihre Knie und übergab ihren Sohn dem Guten Hirten. Dies Gebet hat seine Ewigkeitsfrucht gezeitigt; das Vorbild der gläubigen Mutter ist mit dem Sohn durchs Leben gegangen, hat ihn nicht losgelassen, es hat ihm endlich zum Glauben geholfen.

Ihr lieben Väter und Mütter! Nicht wahr, wenn eure Kinder etwas Rechtschaffenes werden sollen, müssen sie gute Vorbilder, Beispiele des Guten haben? Wie sollen Kinder beten lernen, wenn es am Elterntisch nicht geübt wird? Wie sollen sie die Bibel liebhaben, wenn sie daheim nie aufgeschlagen wird? Wie können sie lernen mit Gott umgehen, ihn lieben, ihm vertrauen, wenn sie, die scharfen Beobachter, wahrnehmen, daß er ja im täglichen Leben daheim gar nichts gilt? Kommen sie nun aus dem Konfirmationsunterricht nach Hause, angefaßt vom Wesen des Geistes Gottes, so wird auf den Glaubens- und Geistesfunken eimervoll das kalte Wasser geschüttet, das ihn erlöscht. Viel wird heute zur Bewahrung und Hebung des rechten christlichen Geistes für die heranwachsende Jugend getan. Das ist löblich. Aber das allernotwendigste ist für unsere Knaben und Mädchen die Erziehungsarbeit daheim. Lieber Vater, schaffe deinen Kindern nicht nur Brot ins Haus, damit die hungrigen Magen satt werden, sorge auch für die rechte Nahrung der Seele. Liebe Mutter, du sitzest am Flickkorb und sorgst und mühst dich um die Risse und Löcher in den Hosen, Strümpfen und Röcken des kleinen Volkes: hab' doch auch Augen für die Risse und Schäden des inneren Lebens. Und dann das allerwichtigste: das Beispiel in Wort und Tat! Ihr lieben Eltern, ihr müßt ein festes, klares Urteil haben und bekommen über das, was gut und was böse, was schändlich und was löblich, was gottlos und was heilig ist. Euer Urteil, euer Einfluß, geht mit den Kindern. „Mein Vater hat's gesagt." Das ist für die Kinder, solange sie an euch hinaufschauen können, — und sie sollen es ihr Leben lang —, etwas, woran sie sich halten können, halten wollen, das Vaterwort, das Mutterwort. Wenn Vater und Mutter Ehrfurcht vor Gott und seinem Wort haben, nicht dulden, daß darüber gespottet oder leichtfertig geredet werde, so bleibt das dem Kinde. Noch mehr, wenn wirklich nicht nur heiliger Respekt vor dem Heiligen, sondern wirkliches Leben mit Gott und Christo den Eltern abzuspüren ist. Ein gläubiger Vater, eine gläubige Mutter müssen einen Segenseindruck auf ihre Kinder ausüben. Das ist die Wurzel und das Geheimnis aller Erziehung, daß die Eltern für ihre Kinder beten. Dann aber müssen Eltern mit den Kindern beten, und so, daß sie es abspüren: unsern Eltern ist das Herzenssache, heiliger Ernst, nicht nur Pflicht.

Wenn Eltern so ihre Aufgabe an ihren Kindern recht tief und Ernst anfassen, kann es nicht anders sein, als daß der Segen Gottes ihr Mühen lohnt. Ohne Sorgen geht es nicht ab, auch nicht ohne

stete Selbstzucht, daß man auf sich aufmerkt und sich nicht gehen läßt. Soll unserem Volk geholfen werden, soll nicht unsere Zukunft verloren sein, so muß die Erneuerung und Besserung in der Familie, im Haus, bei den Eltern einsetzen. Darum, ihr Eltern, seid weise, starke, gottesfürchtige Erzieher eurer Kinder. Nicht allerhand Vereine und Versammlungen machen's, nicht die Schule allein, nicht die Kirche bloß kann es leisten, euren Söhnen und Töchtern das rechte Fundament zu geben. Das Elternhaus muß mitbauen und mitpflegen, es darf nicht einreißen und zerstören. Schon sind gewaltige Mächte der Finsternis am Werk, alles, was von oben stammt, Licht und Liebe, Ehrfurcht und Glauben, Keuschheit und Zucht zusammenzureißen. Wappnet eure Kinder, stählt sie, daß die Versuchung sie nicht überwältigt, wenn sie hinaustreten in den harten Kampf. Gebt ihnen mit, davon sie zehren, daran sie sich halten und stützen können. Es ist eine heilige, herrliche, schöne Aufgabe, unsterbliche Menschenseelen in der so empfänglichen Jugend zu erziehen für Jesum und sein Reich. Von Eltern soll es besonders gelten: ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein! Wollt ihr ein Segen sein, liebe Eltern? Nun, so beginnt heut noch, es euren Kindern zu werden in leuchtendem Vorbild. Gott helfe euch!



Eine schwere Aufgabe! Nach dem Gemälde von Prof. Kaulbach

Eine schwere Aufgabe. (Zum Bilde.)

Du lächelst gewiß, liebe Leserin, lieber Leser, über das tiefernste Gesichtchen, über den sorgenvoll aufgestützten Kopf der kleinen Abc-Schülerin, die fast ein wenig böse und verbittert dreinschaut ob der Not, die ihr die Aufgaben für morgen machen, sei es eine für sie noch so riesenschwere Rechenaufgabe oder die Bildnug von einfachen Sätzen, die sie zierlich auf die Tafel schreiben soll. Wie nun wird sie fertig werden, die in sich das dunkle Gefühl trägt, daß das Leben so manche schwere Aufgabe für sie noch parat hält? Nun, mit Geduld, Eifer und Fleiß sind schon viele Ungelehrte gelehrt geworden und in die Künste des Lesens, Rechnens, Schreibens eingedrungen; — und ich vermute, daß auf einmal ein heller Gedanke in dem gescheiten Köpfchen aufblitzt: Wenn Vater kommt! Dem sag ich's; der hilft mir bei meiner schweren Aufgabe. Der zeigt mir, wie es gemacht wird. Recht so, liebe Kleine, vertrau nur deinem Vater, der es kann, vertrau ihm, daß er dir hilft! Aber wie du lächelnd auf Klein-Lieschen herabsiehst mit ihren winzigen Nöten — denn dir ist keine Not, was ihr kindlich Herz bedrückt —, so schaut der Vater im Himmel auf dich und deine Nöte hernieder. Sie sind ihm keine Schwierigkeiten und Verlegenheiten. Er ist der Meister. Er stellt dir die verschiedenen Aufgaben, daß du Ernst und Geduld, Mut und Fleiß daranwenden sollst, sie zu lösen. Das ist not zu deinem eigenen inneren und äußeren Wachstum, zum Reifwerden für Gottes Reich. Wird's aber zu schwer und die Not zu groß: komm doch und eile zu deinem himmlischen Vater: er kann alles, er weiß alles und er hat dich lieb, viel zu lieb, um dich stecken zu lassen und nicht helfen zu wollen. Nein, er hilft seinem Kinde gern, wenn es kommt und ihn darum bittet. Lieben Freunde, laßt uns nicht verzagen, verzweifeln in schweren Aufgaben, sondern den Vater droben anrufen mit herzlichem Gebet in unbedingtem kindlichen Vertrauen. Setze die ganze Kraft deines Willens, deines Glaubens an die dir gestellten Aufgaben, und du wirst sie lösen mit Gottes Hilfe. Ich wünsche es dir für deine Schwierigkeiten!

Ein Konfirmationsspruch.

E. Weill.

Mit einer jungen Freundin kam ich kürzlich auf ihren Konfirmationsspruch zu sprechen. Ein gemeinsamer Freund hatte ihr denselben schön in Rundschrift geschrieben und mit einem Stellrahmen von Holzbrandmalerei umrahmt. Ich sagte: „Du hast einen so schönen Spruch. Nicht wahr, er heißt: ‚Lasset euch genügen an dem, das da ist. Denn Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen!'" (Ebr. 13, 5.) — „Schon recht," meinte sie. „Aber ich habe ihn jüngst aus dem Rahmen genommen und ein Bild hineingetan. Immer dies Genügen und immer dies Genügen. Ich konnte den Spruch nicht mehr ansehen. So oft ich Staub wischte, mußte gerade mein Blick darauf fallen." — „Aber, Liebe, da kam doch noch das ‚Nicht verlassen noch versäumen' hinterher!" — „Ach, das kommt aber erst ganz lange, lange danach. Wie gesagt, ich habe jetzt das hübsche Bild darin, das ich von dir habe." — An dem Bilde war nichts auszusetzen; dennoch tat es mir bitter weh, daß gerade ein heitersinniges Bild, das ich der Freundin geschenkt, den Spruch verdecken sollte.

Und doch — welch Zeugnis für ein kleines Gotteswort — man kann's nicht ansehen, so sehr brennt's! Man muß es entfernen! Und ein trauriges Zeugnis für den Menschen, der sich selbst damit richtet. Was wirst du einmal mit deinem Konfirmationsspruch tun? Ihn einrahmen oder ausrahmen? Ernste Frage, Entscheidungsfrage, Lebensfrage!

Glauben und Gottesfurcht.

Glauben und Gottesfurcht geben allem, was wir haben, wissen, können und treiben, erst das rechte Licht, den rechten Geist und Segen.

Wissen und Forschen ist etwas Schönes; aber den Schlüssel zu aller Erkenntnis, die Lösung der Natur-, Lebens- und Welträtsel gibt dir erst — soweit das auf Erden möglich ist — Glauben und Gottesfurcht. Sonst narrt dich ein falscher Geist, und das Wissen bläht dich auf.

Die Arbeit gibt unserem Leben Reiz, Inhalt, Fülle — aber erst, wenn sie in Glauben und Gottesfurcht geschieht. Sonst wird sie uns zur Last oder zum Mittel selbstsüchtiger Interessen.

Vom Glück gesegnet sein ist etwas Herrliches. Aber ohne Glauben und Gottesfurcht wird uns das Glück schal; es macht uns oberflächlich, genußsüchtig, hochmütig, schlecht, und wir sehen und schätzen unser Glück schließlich gar nicht.

Das Leid gehört in unser Leben hinein wie die Nacht in die Naturordnung. Aber ohne Glauben und Gottesfurcht werden wir durch Trübsal verbittert, hart, verzagt und hoffnungslos.

Selbst die Liebe, die höchste Menschentugend, wird erst durch Glauben und Gottesfurcht edel, tief und ausharrend.

G. S.

Briefkasten.

E. H. in H. Das Gedicht können wir aus verschiedenen, auch aus erzieherischen Gründen nicht abdrucken. Wir freuen uns aber mit Ihnen des darin ausgesprochenen Sinnes und wünschen nur, daß dieser Glauben sich befestige, bestärke, vertiefe. Der Herr segne, was Sie dazu tun! Herzlichen Gruß!

E. B. in B. Sind die aus der Kirche Austretenden Tatchristen?

Sie befinden sich offenbar über die Ansichten der Leute, die jetzt der Kirche den Rücken kehren, in einer liebevollen Täuschung und legen ihnen Ihre eigene, ernste, gewissenhafte Prüfung und Meinung unter. Nein, diese Unterscheidung kann man nicht machen, daß die Austretenden nur das Wortchristentum los sein wollen, und mit ihrem Austritt das Tatchristentum beweisen. Denn letzteres besteht ja in ganz anderem, als in dem als „männliche Tat" etikettierten Austritt. Der Gründe zum Austritt sind ja viele und verschiedene; hier können sie nicht alle genannt werden. Wenn auch eine ganze Anzahl verführte und gezwungene Leute unter den Austretenden sind, die ohne den Rippenstoß der Parteifreunde und ohne die unerhörte Hetzerei nie ausgetreten wären, die sicher noch einen Rest Glauben sich bewahrt haben, so ist doch leider, und gerade für Berlin, wahr, daß die größere Mehrheit sich nicht nur von der Kirche, sondern vorher längst vom Heiland, vom Glauben, von Gott losgesagt hat, verblendet durch eine lügenhafte, falsch berühmte „Wissenschaft", und daß viel Haß und Feindschaft gegen alles, was Glauben heißt, mitspricht. Wir haben zu viel Heidentum in unseren Städten, besonders in Berlin, und dies kommt jetzt erschreckend an den Tag. Diese Leute müssen erst wieder für den Glauben an Jesum als den Retter und Seligmacher zurückgewonnen werden durch hingebende Arbeit und herzliche Liebe, durch Beweise des Tatchristentums auf unserer Seite: eine große, aber überaus schwere Aufgabe und Arbeit. Sie vergessen, daß es die eingeschworene Gottlosigkeit ist, der Unglaube in brutalster Form, der die Leute aus der Kirche zerrt, und denen die ungerechtesten Verdrehungen, Herabsetzungen und Schmähungen der Kirche und des christlichen Glaubens willkommene Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind. —

Vom Schwarzen Kreuz. Der Leiter des „Schwarzen Kreuzes", Willi Diettrich, vor dessen Unternehmen wir schon warnen mußten, ist inzwischen flüchtig gegangen, aber in Zürich verhaftet und seine Anstalt polizeilich geschlossen worden. Nun sammeln aber, wie wir vernehmen, dieselben Personen, die vorher für das „Schwarze Kreuz" gesammelt haben, jetzt in Schwesterntracht unter Verteilung eines Blattes „Es werde Licht" („Internationale Schriftenmission" nennt sich dieser Blätterverkauf) für Krankenpflege. Verlangt man näheren Nachweis über diese Krankenpflege, so wird die Antwort gegeben, sie müßten erst das Geld dazu aufbringen. Darum immer große Vorsicht! Von unbekannten Sammlern verlange man jedenfalls stets schriftlichen Nachweis der Ermächtigung zu ihrem Tun.

Das Blatt „Klarheit und Wahrheit". Unter Hinweis auf die Briefkastennotiz in Nr. 7 unseres Blattes teilen wir, den freundlichen Schreibern für nachstehende Aufklärung herzlich dankend, mit, daß das Blatt „Klarheit und Wahrheit" eine politische Zeitung, und zwar das Organ des halbpolnischen und mit polnischer Hilfe gewählten Reichstagsabgeordneten, des katholischen Grafen Oppersdorf, ist, der vom Zentrum abgeschüttelt worden ist. Graf Oppersdorf ist einer der Hauptvertreter der sogenannten Berliner Richtung im Katholizismus, die auf eine größtmögliche Absonderung des katholischen Volksteiles von der evangelischen Mehrheit hinarbeitet und in der Frage der Arbeiterorganisationen die christlichen Gewerkschaften zugunsten der katholischen Fachabteilungen bekämpft. Die Richtung des Blattes ist daher vom evangelischen und nationalen Standpunkte aus abzulehnen und zu bekämpfen.

Quittungen.

H. 3 in Fr. a. O.: 3 ℳ für unser Werk erhalten. — Dankopfer aus der Pass.-Gem. in B. (2. Kor. 12, 9): 2 ℳ (für Elendskirche bestimmt). Herzl. Dank!

Berliner Stadtmission.

Weltrundschau.

Der Prinz von Wied ist mitten in seinen Vorbereitungen zur Thronbesteigung in Albanien. Nach dem Besuch der Höfe von Rom und Wien mußte er noch nach London, Paris und Petersburg reisen, um sich vorzustellen und um die internationale Anleihe für Albanien sicherzustellen, da die Dreiverbandsmächte ein schiefes Gesicht zu ziehen drohten. In Neuwied war unterdessen die albanische Deputation mit Essad Pascha als Führer eingetroffen und bot ihm dort den albanischen Thron feierlich an, den der Prinz, der bekannte, sich lange ernstlich besonnen zu haben, annahm. Ist es ja ein sehr dornenvolles, schweres und viel Vorsicht und Weisheit erforderndes Amt, das er übernimmt und um das ihn niemand leicht beneiden wird. Wir sind stolz, daß es einem tüchtigen deutschen Prinzen beschieden sein soll, ein tiefzerrüttetes Land zur inneren Gesundheit und äußeren Blüte zu führen. Gott der Herr schütze ihn und helfe ihm. — Die Griechen wollen sich mit der Entscheidung der Großmächte zufriedengeben — kein Wunder, da sie durchaus günstig für sie ausfiel! — und auch die geforderten Garantien leisten. Aus Südalbanien versprechen sie ihre Truppen zurückzuziehen, doch möchten sie zu gern noch eine bessere Grenze herausschlagen, eventuell gegen eine Geldentschädigung und Abtretung eines Küstenstreifens an Albanien. — Die Türkei hat mit inneren Reformen alle Hände voll zu tun, auch mit Konzessionen an die fremden Mächte, von denen jede möglichst viel Vorteile aus dem Land ziehen will. Von uns sollen noch einige Offiziere als Armeeinstrukteure dorthin gehen. — In Mexiko mußten die Gesandtschaften Truppen zum Schutze der Fremden landen lassen. Einen Engländer ließ der Rebellenführer, „General" Villa, erschießen, was zu großen Verhandlungen Anlaß gab; Plünderungen, Brandschatzungen, Gewalttaten rohester Art setzen die unglückliche Bevölkerung in Schrecken und lassen das Land nicht zur Ruhe kommen. — Auch in China treiben Räuberbanden ihr Unwesen, gegen die große Truppenmengen entsandt wurden, während die Engländer in Indien mit der Unterdrückung von Unruhen ihre Sorge haben. Statt der großen Flottenmanöver wollen sie aus Ersparnisrücksichten dieses Jahr nur eine Probemobilmachung veranstalten. Die irische Selbstverwaltungsfrage ist noch nicht gelöst. — Unsere französischen Nachbarn sind sehr beunruhigt durch schlechte Nachrichten von ihrem Heer. Zur Untersuchung, woher die vielen Krankheitsepidemien kommen, haben sie eine parlamentarische Kommission eingesetzt; aber auf noch üblere Zustände läßt die Mitteilung des Kriegsministers schließen, daß Ende 1913 Frankreich 15 065 Fahnenflüchtige und 65 872 Mann zählte, die sich ihrer Gestellungspflicht entzogen haben. Das ist ein böser Geist. — Die französische Schweiz ist ein rechtes Spionennest geworden; im letzten Vierteljahr wurden acht dieser traurigen Zunft ausgewiesen, und nun hat man schon wieder ein neues Spionagezentrum entdeckt. — Deutschland nimmt jetzt im Flugwesen eine führende Stellung ein; ein neues Zeppelinluftschiff fuhr in der kurzen Zeit von acht Stunden von Friedrichshafen nach Potsdam, und deutsche Flieger erreichten Höchstzahlen im Hochflug und in der Zeitdauer ihres Fluges. Ein neues Linienschiff, das in Kiel vom Stapel lief, bekam durch die Kronprinzessin den Namen „Kronprinz". Es ist erfreulich, daß unsere zwei größten Schiffahrtsgesellschaften ihren Streit über die Schiffahrtsverhältnisse nach Amerika durch einen Vergleich beendigt haben; dadurch wird dem deutschen Handel viel Schaden erspart. Die be—kannte Genossin Rosa Luxemburg, die zu den schärfsten revolutionären Führern gehört, stand wegen Aufforderung zum Ungehorsam, begangen in zwei Volksreden in und bei Frankfurt a. M., vor Gericht und wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Reichstag hat den Marineetat erledigt, der Landtag den Justizetat. Gegen Schmutz und Schund in Wort und Bild wurde ebenso wie gegen die Unsittlichkeit entschiedenes Vorgehen gefordert und entsprechende Gesetzesvorlagen eingebracht. Ein Prozeß gegen Mädchenhändler in Myslowitz deckte üble Zustände auf, die dort herrschten und gründliche Reinigung erfordern; die Burschen bekamen hohe Gefängnisstrafen. In Baden ist die Prinzessin Wilhelm gestorben; der Kaiser nahm an den Trauerfeierlichkeiten teil.

Kirchliche Rundschau.

Zeichen religiösen Niedergangs. Eine besonders lehrreiche Uebersicht über die Selbstmorde im Königreich Sachsen, die das sächsische statistische Landesamt herausgibt, läßt tiefe und traurige Schlüsse darauf zu, wie es um den inneren Halt heutzutage bestellt ist. Schon im Jahre 1909 betrug die Zahl der Selbstmorde 1521, darunter waren 27 Kinder unter 15 Jahren! Seitdem hat diese Zahl nicht ab-, sondern zugenommen. Eine Riesensumme von Elend aller Art, aber auch von Selbstsucht und Feigheit liegen diesen Zahlen zugrunde. Wer die Geschichte dieser Menschen schreiben könnte, wieviel Schuld und Sünde müßte er darin verzeichnen! Besonders lehrreich aber ist die Feststellung, daß in den Jahren 1907—1912 auf je 1000 Angehörige christlicher Sekten nur 0,01 Prozent, bei den Evangelisch-Lutherischen 0,31, bei den Römisch-Katholischen 0,37, bei den Israeliten 0,40, bei den Konfessionslosen aber 6,05 Prozent Selbstmorde entfielen. Die Angehörigen der Sekten haben in ihrer Gemeinschaft einen starken, sittlichen Halt, sie kontrollieren gegenseitig ihr Leben; daher diese niedere Ziffer. Am auffallendsten ist die Tatsache, daß die Selbstmordziffer derer, die mit dem Christenglauben gebrochen haben und aus der Kirche ausgetreten sind, fast 20 mal so groß ist, als die der Glieder der evangelisch-lutherischen Landeskirche, von den Gliedern der Sekten gar nicht zu reden. Wo der stärkste Halt und Trost, der Glaube an Gott und Christum, wo die Furcht und Scheu der Verantwortung vor ihm und seinem Gericht aus dem Herzen gerissen ist, da wirft man das Leben weg wie einen wertlosen Fetzen. Die Propheten des Unglaubens, die umherziehen und unserem Volke den Glauben stehlen, ihm seine Stützen im Leben und Sterben wegbrechen, die die Heilsgüter und die Kirche verächtlich spotten, zum Austritt aus der Kirche aufhetzen, diese sind die eigentlichen Mörder unseres Volkes, mögen sie Monisten oder sonstwie sich nennen, und zwar nicht nur seiner Seele, sondern auch seines Leibes. Denn sie haben nichts, aber auch gar nichts an Halt und Trost für die schweren und bängsten Stunden des Lebens zu bieten. Wo solch einer wieder mit lügnerischen Phrasen von einer „herrlichen, freiheitlichen, glaubenslosen" Zukunft die Leute betören will, da mag man ihn erinnern an die gewaltig ernste Sprache dieser Selbstmordziffern, die all das hohle Gewäsch von einem edlen, glücklichen Menschentum ohne Glauben, ohne Hoffnung Lügen strafen. Daß wahrer Glaube, echtes Gottvertrauen jeden Menschen vor Selbstmord, vor Verzweiflung bewahrt, eine kräftigende und aufrichtende Macht hat, auch da, wo diesem Glauben Irrtümer anhaften, das beweist die verschwindend kleine Selbstmordziffer bei den christlichen Sekten. Die Monisten wollen auch zu Taten der Hilfe für ihre Gesinnungsgenossen übergehen. Sie haben einen „Verein für konfessionslose Krankenpflege" gegründet. In dem „Aufruf an alle Freunde einer freien Weltanschauung" heißt es bezeichnenderweise: „Fraglos ist es dem Kranken ein beruhigender und wohltuender Gedanke, wenn er weiß, daß er sich einer Pflege anvertraut, die vom Geiste seiner eigenen Weltanschauung getragen ist, und die ihn nicht in Zweifel und schwere innere Konflikte bringt, wie das sehr leicht durch eine Pflege erfolgt, die das Seelenheil nach dem Tode und ein Jenseits sucht." Danach scheinen die Monisten von der eigenen Ueberzeugungsfestigkeit nicht viel zu halten, wenn sie so leicht auf dem Krankenlager erschüttert zu werden vermag, und der christlichen Glaubensüberzeugung, die sie so herabsetzen, doch im stillen eine recht bedeutende Kraft zuschreiben. Was aus diesem Wettbewerb mit der christlichen Krankenpflege wird, und wie sich diese Krankenpflegerinnen bewähren, wollen wir ruhig abwarten; wir glauben, daß unsere Diakonissen ihn nicht zu fürchten brauchen. Im Lande der privilegierten und gesetzlich geschützten Religions- und Gottlosigkeit, in Frankreich, wurden vor einiger Zeit die katholischen Ordensschwestern wieder von der atheistischen Stadtverwaltung ins Spital zurückgerufen, weil die Zustände bei dem religionslosen Wärterpersonal immer skandalöser geworden waren und nicht mehr ertragen werden konnten. Woher sollen Pflichttreue kommen und Barmherzigkeit, wenn der Antrieb von oben fehlt?

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim.

Gottesdienstliche Anzeigen der Johannisgemeinde.

Johanniskirche: Sonntag, den 8. März 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Eberling, Herr Vogel. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Vikar Runze. Ehrendienst: Herr Rat Herrmann, Herr Rowold.

Beichte: Donnerstag, den 2. April, abends 8 Uhr. Nächstes Abendmahl am 5. April im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst.

Donnerstag, den 12. März, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Pfr. Pauly. Ehrendienst: Herr Buhlmann, Herr Schuch.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Bindewald. — Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Pauly.

Sonntag, den 8. März, abends 7 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 12 I.

Montag, den 9. März, abends 8½ Uhr: Vierte Tagung des Bornheimer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung im Gemeindehause (siehe untenstehende Einladung).

Dienstag, den 10. März, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 12 I.

Mittwoch, den 11. März, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 12. März, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlenbacher Straße 12. — Abends: Passionsgottesdienst in der Kirche.

Samstag, den 14. März, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Uebungsstunde der Knabenchöre, Erlenbacher Straße 12 I.

Einladung

zur „vierten" Tagung des Bornheimer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung auf Montag, den 9. März, abends 8½ Uhr, im Gemeindehause, Günthersburgallee Nr. 94. Vortrag des Herrn Pfarrers Grimm mit Lichtbildern über: „Eine Reise durch die Sternenwelt!" Der Saal wird geöffnet um 8 Uhr, der Gustav-Adolf-Abend beginnt pünktlich um 8½ Uhr. Männer und Frauen aus allen Bezirken, aber auch Gäste aus anderen Gemeinden sind herzlich willkommen. Kindern ohne Begleitung Erwachsener ist der Zutritt nicht gestattet. Eintritt 10 Pf. Strobel, Pfarrer.

Jungfrauenverein „Viktoria" der Johannisgemeinde Frankfurt a. M.-Bornheim.

Einladung

zur Jahresfeier des Jungfrauenvereins am Sonntag, den 15. März. Vorm. 10 Uhr: Gemeinsamer Kirchgang. Gottesdienst im Gemeindehause. Mitwirkung des Jungfrauenchors. Abends 7 Uhr: Feier im Gemeindehause. Die Mitglieder haben für diese Feier verschiedene Gesänge und Festspiele eingeübt, und wird den Besuchern ein schöner Abend bereitet. Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. Eintritt 20 Pf. Karten sind zu haben bei allen Mitgliedern, sowie im Gemeindehause. Für einfache Bewirtung ist gesorgt. K. S.

Der Südbezirk der Johannisgemeinde veranstaltete am Mittwoch, den 18. Februar d. J., abends 8½ Uhr, unter Leitung des Herrn Pfarrers Pauly im Gemeindehause, Günthersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12, einen Gemeindeabend, wobei Herr Stadtsekretär Schuhl aus Offenbach a. M. über das Thema: „Was kann uns Goethe sein?" einen etwa einstündigen, hochinteressanten Vortrag hielt. In seiner Einleitung wies der Redner zunächst auf die nicht geringen Schwierigkeiten bei Beantwortung der gestellten Frage hin, dabei ausgehend, daß er hier in der Hauptsache nur den Versuch machen wolle, Goethe in kulturhistorischer Hinsicht darzustellen. Nach einem kurzen Hinweis auf die Wirkung der Werke Goethes in dem Geistesleben der Gegenwart, schilderte der Redner in großen Zügen einige Hauptentwicklungsperioden der Kulturgeschichte unter dem ständigen Hinweis, welche Einflüsse diese auf Goethes Leben und Schaffen bewirkten. Im weiteren Verlauf seiner tiefgehenden Erörterungen kam der Vortragende auf die Stellung Goethes zur Entwicklungsfrage, auf das Faustproblem und schließlich auf Goethes Bedeutung in religiöser Hinsicht zu sprechen. Hier kam der Redner zu dem Ergebnis, daß Goethe als einer der religiösesten Menschen, die je gelebt, bezeichnet werden könne. Den Schluß der Ausführungen bildete ein Hinweis, sich recht eingehend mit den Werken des Olympiers zu Weimar zu beschäftigen, weil dabei mit Sicherheit eine Steigerung der Eigenkultur und ein Maximum von Allgemeinbildung gewonnen werden kann. Lebhafter Beifall einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft folgte den Worten des Redners, dem Herr Pfarrer Pauly noch besondere Dankesworte hinzufügte. Ebenso verschafften sich die übrigen Darbietungen, die aus Sologesängen von Frl. Sauerbier und Herrn Schüßler, sowie aus Deklamationen und Gesprächen der Konfirmandinnen bestanden, viel Beifall. A. R.

Ein chinesisches Urteil über den Alkoholgenuß der Deutschen

brachte kürzlich eine in Peking erscheinende Zeitung aus der Feder eines Herrn Schang-Fai, der jahrelang in Deutschland weilte. Er ist in viele deutsche Städte gekommen, bis herunter nach München, und kann sich nicht genug darüber empören, daß die Deutschen in so ungeheurer Weise und im Bewußtsein der schädlichen Folgen sich dem Alkoholgenuß hingeben, ohne Ausnahme jeder Stand, Mann und Frau. Die Deutschen, so sagt er, verabscheuen mit Recht das Opiumrauchen unseres Volkes und stellen uns deshalb an den Pranger, obgleich — das hat auch Professor Fick in Würzburg erklärt — der Opiumgenuß genau so viel oder so wenig schadet wie der Alkoholgenuß, und doch beschönigen dieselben Deutschen ihr eigenes nationales Laster, den noch viel ausgedehnteren und ständigen Gebrauch berauschender Getränke. Wir Chinesen verurteilen durchaus das Opium, aber selbst die angesehensten Deutschen lieben einen kleinen Rausch, singen Trinklieder, welche die Unmäßigkeit preisen, und die Jugend besonders lacht über jemand, der lallend einherschwankt. Und alles dies geschieht unter dem Schutze einer hohen Regierung. Die Stützen des Staates, viele der Reichsten und Höchsten brennen Schnaps und brauen Bier und verteidigen das Gewerbe um ihres Verdienstes willen, den sie dem Volke entziehen, wohl wissend, daß sie es obendrein degenerieren! Im Reichstag führen Brauer und Brenner das große Wort, auch die Führer der Arbeiter und die Vertreter der Presse stehen vielfach unter ihrem Bann. — Der Mann ist zweifellos ein sehr scharfer Beobachter, und man kann seine Ausführungen wohl Wort für Wort unterschreiben, denn wir vertrinken jährlich in Bier und Schnaps über 3000 Millionen Mark!

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Kindler. — Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Verlags- u. Kunstanstalt (Inh.: Verein für Berliner Stadtmission) in Berlin SW, Johanniterstr. 6.

Sorgenkinder.

Schweren Herzens sieht mancher Vater, manche Mutter ihr Kind in die Fremde, d. h. heute in die Großstadt ziehen. Das liebende Mutterauge kann in der Millionenstadt nicht mehr über den Sohn wachen. Die immer seltener werdenden Briefe deuten an, daß er im Begriff ist, seine treuen Eltern daheim zu vergessen und sich vom Glanz der Aeußerlichkeit blenden zu lassen. Oder es kommen Hilferufe um Geld, die anzeigen, daß Arbeitsverdienst und Lebensführung in keinem rechten Verhältnis stehen. O, wie viele Kinder leben in der Großstadt, die durch Sünde und Schuld die natürlichen Bande der Familie zerstört, dem Mutterauge so manche Träne ausgepreßt und dem Vater die Haare gebleicht haben: — Furchtbar ist es, wenn dann die Kinder verstoßen und gewaltsam in der Erinnerung der Eltern ausgestrichen sind. Dann gehen die Verstoßenen mit wehem Herzen, aber mit frecher Miene den Weg der Sünde und des Lasters und ziehen gleichsam aus Rache Ungezählte mit in das Verderben.

Die Großstadt, der moderne Götze unserer Zeit, kümmert sich nicht um den einzelnen, geschweige gar um sein Wohl und Wehe. Tosend und geräuschvoll wälzt sich das Leben dahin. Jeder ist sich selbst der Nächste. — Wir kennen dieses Berlin, das verdienen, genießen und sich ausleben will, das vor keiner Schranke Halt macht, das alle Wohlanständigkeit, allen Glauben und selbst Gott über Bord geworfen hat und sich im Haben und Genießen verzehrt. — Aber Gott sei Dank, es gibt auch ein Berlin, das nach Gott fragt. Wir kennen auch ein glaubendes, ein betendes, ein Barmherzigkeit übendes Berlin. Tausend Stimmen christlicher Liebesarbeiten rufen sorgenden Eltern zu: Wir sind für euch und eure Kinder da!

Nur die wichtigsten Namen mögen die Fülle der christlichen Bestrebungen in Berlin andeuten: Bahnhofsmission — Christliche Hospize — Wohnungsnachweis — Ledigenheime — Lehrlingsheime — Kellnerheim — Marienheime — Soldatenheime Mitternachtsmission — Weißkreuzbund — Blaukreuzvereine — Jünglingsvereine — Christliche Vereine junger Männer — Jugendbund für entschiedenes Christentum — Christliche Gemeinschaften — Arbeitervereine — Christliche Gewerkschaften — Christliche Studentenvereinigung — usw. Sie alle tun in ihrer Art, was menschenmöglich ist, — und es ist sehr viel möglich. Wer darum sich um ein abziehendes Kind sorgt, weise es an die richtige Adresse

Kräftigungsmittel
für Kinder und Rekonvaleszenten,
sowie bei **Husten, Heiserkeit** usw.
Schering's Malzextrakt Fl. 0,75 u. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 24.

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareillezeile M. 1.—, Stellengesuche und Angebote pro Zeile 60 Pfg.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Otto Weber's Trauermagazin
BERLIN W., Mohrenstraße 45.
Einsegnungs- und Besuchskleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtliche Artikel für Beerdigungszwecke.
Auch meterweise werden garantierte schwarzseidene und schwarze reinwollene Kleiderstoffe preiswert abgegeben.

Bleyle's
Knaben-Anzüge
aus besten, reinwollenen elastisch-porösen Stoffen
sind **gesundheitlich von höchstem Wert.**
Ausserordentlich haltbar daher billig!
Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!
Bleyle's Knaben-Anzüge
Kataloge von allen Verkaufstellen gratis!
Nächstgelegene Verkaufstelle zu erfragen durch die Fabrik
WILH. BLEYLE, Stuttgart.
Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.

Telephon: Amt Moritzplatz 1951
Möbel-Fabrik Gegr. 1872
von
Ludwig Gerlach
Tischlermeister
nur Berlin SW
119 Oranienstraße 119
Eig. Werkstätten. Billige Fabrikpreise. Musterzimmer.

Das Hubertusburger Schwesternhaus übernimmt neue Arbeitsfelder und braucht deshalb
viele tüchtige Schwestern.
Ausbildungskurse: 2. April, 2. Juli, 2. Okt., 2. Jan. Alter 18 bis 35 Jahre. Staatsanstellung mit Pensionsberechtigung. Aufnahmebedingungen werden versendet.
Oberpfarrer Naumann, Rektor d. Kgl. Schwesternhauses, Hubertusburg b. Wermsdorf. Bez. Leipzig.

30 Tage zur Probe
mit 5 JAHRE GARANTIE
versende **Rasiermesser**, eig. Fabrik.
No. 27 fein hohl per Stück Mk. **1,50**
No. 29 sehr hohl per Stück Mk. **2,00**
No. 33 extra hohl ff. per St. Mk. **2,50**
Komplette Rasiereinrichtung in poliert. Holzkasten. u. Spiegel u. sämtl. Rasierutensil. nur Mk. **3,00**, in besserer Ausführ. Mk. **4,00**, Porto extra.
Neuester Hauptkatalog tausend Abbildungen über sämtliche Waren gratis und franko an jedermann. Versende per Nachnahme. Nichtgefallen Betrag zurück.
Emil Jansen Stahlwar.-Fabrik **Wald 289** bei Solingen

Jede verständige Mutter gibt ihren Kindern Kathreiners Malzkaffee. Kathreiners Malzkaffee ist gesund und erhält die Kinder frisch und kräftig. Tausende von Aerzten empfehlen ihn.

und tröste sich damit, daß sich hilfsbereite, liebe Menschen gern nach ihm umsehen. In allen Fällen muß aber die genaue Adresse für bereits in Berlin weilende junge Leute angegeben werden und wenn das nicht möglich ist, Vor- und Zuname, Geburtsort, Geburtstag und der Beruf, dann ist jeder — wenn er in Berlin angemeldet ist — auch unter den Millionen durch das Einwohnermeldeamt zu finden.

Es gehört satzungsgemäß zu den Aufgaben der unterzeichneten Gesellschaft, neben dem Warnen vor leichtsinnigem Zuzug, den Zugezogenen Anschluß an christlich gesinnte Kreise zu vermitteln. Zu diesem Zwecke stellen wir uns gern jedermann zur Verfügung. Die Adressen der obengenannten Vereinigungen hier anzuführen, würde zu weit führen und sich infolge häufigen Adressenwechsels in der Großstadt nicht empfehlen. Man wende sich in allen Fällen direkt an die

Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende männliche Jugend E. V., Berlin, Sophienstraße 19.

Hauswirtschaftliche Mitteilungen.

Auch in der bestgeführten Küche kann es vorkommen, daß Suppe, Sauce oder Gemüse einmal nicht die gewünschte Schmackhaftigkeit haben. In solchen Fällen helfen sicher und schnell einige Tropfen Maggis Würze.

Sie haben recht!

Maggi's Suppen sind wirklich ganz vorzüglich. Man muß nur genau die Kochanweisung befolgen.

Konfirmationsscheine

in künstlerischer Ausführung.

Dieselben enthalten eine reichhaltige Auswahl von Denksprüchen und eignen sich vorzüglich als bleibende Erinnerung **zum Einrahmen als Wandschmuck.**

Die **Konfirmationsscheine** sind in Ausgaben **A, B, C,** und in Serien von je 40 Blatt erschienen. **A:** 35:27 cm **B:** 36:26 cm. **C:** 22½:25 cm.

Preis der **Ausgabe A** in 3 Serien à Serie jetzt M. 3,—,
Ausgabe B in 3 Serien à Serie jetzt M. 2,—,
Ausgabe C in 2 Serien à Serie jetzt M. 1,50.

Probeexemplare gratis und franko.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission
Berlin SW. 61, Johanniterstraße 6.

Ein pommersches Pastorenleben aus dem vorigen Jahrhundert.

Selbstbiographie von **Gustav Lenz,** weiland Superintendent in Wangerin.
Zweite überarbeitete Auflage. 15 Bogen 8°, mit Bild und dem Faksimile eines Bismarckbriefes.
Preis geheftet **3 Mark,** in gutem Einband **4 Mark.**

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Strickmaschinen und Arbeit, auch Teilzahlung. **Otto Müller,** Magdeburg, Lüneburger Straße 19.

Mein neues Bett

Hochfein rot dicht Daunenkörper, große 1½ schläf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen; weil teils kleine Farbfehler, das Gebett **M. 30,—,** dasselbe Bett mit Daunendecke **M. 35,—.** Feinstes herrschaftliches Daunenbett **M. 40,—.** Zweischläfig jedes Bett **M. 5,—** mehr. Nichtgef., Geld zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10000 Kunden. **Bettenfabrik Th. Kraneluß, Kassel 91.**

Alle Sorten **frische, geräucherte u. marinierte Seefische** versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen **Vinzenz Putz & Co., Geestemünde F.**

Man verlange Offerten kostenlos. **Postkolli** Seefische nach unserer Wahl franko jeder Poststation **Mark 3,00.**

Licht-Hingfong Essenz Extra 1000000-fach im Gebrauch und bewährt!

Ein hausmittel unentbehrlich! Ca. 3 Mk. 30 Pf. franko, nur in grün aus dem Laboratorium L. Lichtenheldt, Meuselbach Th. Wald.

Allen anderen Behelfen weit überlegen!

Ihre „Licht-Hingfong" ist mir und meinen Freunden unentbehrlich. Ich habe einmal eine Probe anderweitig bezogen, ich habe aber gefunden, daß Ihre Licht-Hingfong die beste war. H. Stoll in F.

In letzter Zeit habe ich mehrmals minderwertigere Essenzen gekauft, welche aber in ihrer Wirkung vollständig versagten. R. Uhlig in Ch.

Unsere Freunde können ohne die „Licht-Marke" nicht mehr auskommen es gibt hier so viel schlechte Nachahmungen. O. Hirsch in N.

Ein gesunder Schlaf

verbunden mit einem wohltuenden Wärmegefühl stellt sich ein, wenn man kurz vor dem Schlafengehen eine Tasse heißer Milch trinkt, die mit einem Teelöffel Mondamin aufgekocht ist.

Der **Mondamin** zusatz verhindert etwaige Verdauungsbeschwerden.

Jedes 30 u. 60 Pfg.-Mondamin-Paket enthält einen Zettel für Gratis-Rezeptbüchlein, darauf achten!

Cigarren

Die besten

in dieser Preislage. Schund führe ich nicht. Keine sogenannte Gratiszugaben, die für den Käufer oft wertlos sind, die er aber doch durch höheren Preis der Ware mitbezahlen muß, da niemand etwas verschenken kann. Ich offeriere zu Engros-Preisen pro 100 Stück:

5	-Pfg.-Cigarren	. . . . .	M. 3,30, 3,40, 3,50
6	„ „	. . . . .	M. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20
7-7½	„ „	. . . . .	M. 4,50, 4,70, 4,80, 5,00
8	„ „	. . . . .	M. 5,20, 5,40, 5,60
10	„ „	. . . .	M. 6,00, 6,20, 6,50, 6,80, 7,00, 7,50

Teurere Marken ebenfalls 20 % und mehr unter Ladenpreis. Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen über M. 20,00 portofrei. Mindestabnahme 100 Stück von einer Sorte.

Cigarrenversand Sögut S 24.
Berlin W 57, Großgörschenstr. 9. (Kein Laden.)
Bitte um Angabe, ob hell, mittel od. dunkel gewünscht wird.

Weshalb ist die Kahlköpfigkeit so häufig?



Weil bei Haarausfall selten eine fachgemäße Behandlung eingesetzt wird. Lassen Sie alle teuren und nutzlosen Haarwässer beiseite und verlangen Sie gratis Prospekt über die medizinische Behandlung des Haarschwundes nach der Methode des Prof. John Crown (San Franzisko) durch die **Münsterapotheke zu Straßburg 12, Elsaß.** (Generalvertreter für Mitteleuropa.)

Dem Personal-Mangel entgehen Sie am sichersten, wenn Sie die bei Ihnen frei werdende Stelle **rechtzeitig** in diesem Blatt anzeigen. ::

Die gute Stelle, die Sie suchen, finden Sie, wenn Sie ihre Dienste durch eine Anzeige in diesem Blatt anbieten. ..

Dieses Blatt wird weit und breit in den gut christlichen Kreisen gehalten und gilt daher mit Recht als gut geeignet für die

Vermittlung guter Herrschaften und brauchbaren Personals.

Anzeigen-Aufträge bitten wir zu richten an die

Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt
(Buchhandlung d. Berliner Stadtmission) Berlin SW. Johanniterstr. 6.

NB. Da alle Ueberschüsse, die dieses Blatt bringt, der Berliner Stadtmission zufließen, so unterstützt jeder, der seine Anzeigen in ihm veröffentlicht, das so segensreich wirkende und so dringend notwendige Werk der Stadtmission.

Unter dem Titel „Die Kleidung für Konfirmation und das tägliche Leben des jungen Mädchens" erschien im Verlag der Internationalen Schnittmanufaktur in Dresden ein reich ausgestattetes Heft, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Frauen mit den besten Vorlagen für eine moderne und schöne, aber auch einfache und praktische Konfirmandinnen-Kleidung an die Hand zu gehen, und die bezüglichen Ausstattungen so preiswert wie möglich beschaffen zu helfen. Das empfehlenswerte Heft ist zum Preise von 50 Pf. von den überall befindlichen Verkaufsstellen, den Buchhandlungen oder direkt gegen Einsendung von 60 Pf. franko von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, Nordstraße Nr. 29/31, zu beziehen.

Der März ist vielleicht der gefährlichste Monat des ganzen Jahres. Winter und Frühling begegnen sich, und bei dem jähen Wechsel sind Erkältungen an der Tagesordnung. Unter den Hilfsmitteln dagegen, die als verläßlich anerkannt sind, stehen Fays echte Sodener Mineral-Pastillen mit in erster Linie.

Gegen Unwohlsein jeder Art hilft schnell und sicher gute Hienfong-Essenz. Die echte (Marke Walthorius) ist ein Hausmittel ersten Ranges, das bei Beschwerden niemals versagt. Die Chemischen Werke E. Walther, Halle a. Saale, Mühlweg 20, liefern 12 Flaschen für 2,50 ℳ, 30 Flaschen für 6 ℳ portofrei. Für gute Lieferung bürgt die Reellität der Firma, sowie ihr langjähriges Bestehen.

Von den Mitteln gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, und Nervenschmerzen verdienen jene äußerlich anzuwendenden den Vorzug, welche die Schmerzen schnell beseitigen, ohne den Magen und Darm in Mitleidenschaft zu ziehen, z. B. das „Rheumasan". Es beseitigt die rheumatischen Leiden schnell, ohne unangenehme Nebenwirkungen auszulösen. „Rheumasan" ist eine wahre Wohltat für Rheumatiker. Seine prompte Wirkung ist durch eine große Anzahl ärztlicher Gutachten bestätigt worden.

Als ein vollkommener Ersatz für Butter wird seit vielen Jahren die überall eingeführte Reform-Pflanzenbutter Marke „Just" verwandt, welche die Firma Gustav Just, Zentrale für Lebensreform in Ilsenburg a. Harz, überall an Private liefert, wo keine Verkaufsstelle besteht.




Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photo-, optische Artikel, Sprechmaschin., Musikinstrumente, Spielwaren Zithern usw.
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co. BERLIN AT. 48 Belle-Alliancestr. 3

Die 100 schönsten Kleider
auserwählt aus Tausenden in Paris, Berlin, Wien, finden Sie im neuesten Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. franko). Wer sich nach dieser sorgsam durchgeprüften Mode kleidet, wird das Beste für sich wählen. Erhältlich bei der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden N., Nordstraße 60.



Beste Musik-
instrumente in unübertroffener Qualität und zu billigsten Preisen. Größte Auswahl in Zug- und Mundharmonikas, Bandonions, Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten, Akkord- und Gitarrzithern. Katalog umsonst und postfrei.
Ernst Hess,
Harmonikabau und Musikinstrumenten-Versand.
Klingenthal i. Sa. No. 204

Christl. Piano- u. Harmoniumhaus.
Durch Geschäftsverlegung verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen Mannborg, Hofberg, Görs & Kallmann, Quandt, Schiedmeyer, Schwechten. Einige gebrauchte stets auf Lager billigst.



Christl. Piano- u. Harmoniumhaus Erstklassige Instrumente. **Spiel-Apparate, Harmonium mit eingebaut. Spiel-Apparat,** worauf jeder ohne Notenkenntn. sofort spielen kann. — **Kat. frei.**
Rudolph Seidler,
Berlin SO., Dresdener Str. 1. Fernspr.: Moritzpl. 1744.

Emmer-
Pianos
und Harmoniums.
20 Jahr. Garant.; franko Probe, 20 M. monatl. Bei Kasse hoher Rabatt. Gebrauchte Pianos Gelegenheitskäufe. Gegründet 1870.
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen sind seit fast 3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh der Luftwege 2c.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen — und nur diese! — werden aus den bekannten, von alters her zur Kur verordneten Gemeinde-Heilquellen Nr. 3 u. 18 d. Bades Soden a. Taun. gewonnen.

Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirksamen Salze der genannten Heilquellen haben wollen.

Ueberall zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel zu haben.

Bitte probieren Sie.
Rauer's feinste Mischung
pro Pfund M. 1,10
Eine Mischung hocharomat. Bohnenkaffees m. bewährten Kaffee-Ersatzstoffen, die neben unserer vorzüglich eingeführten
Marke Gelb und Marke Weiß
pro Pfund 1,00 M. pro Pfund 80 Pf.
ganz besonders empfehlenswert ist.
Kaffee-Rösterei Rauer & Co.
nur Berlin C. 54, Neue Schönhauserstrasse 3.
Wir unterhalten weder Filialen noch Niederlagen.

Schlesische Leinen
in unübertroffener Güte in allen Breiten und Preislagen. Tisch-, Hand- und Taschentücher, Schürzen- und Kleiderleinen, Bettbezugsstoffe, Hemdenflanelle usw. Hemdentuche von Mk. 8,50 an bis 14 Mk. das Stück = 20 m.
A. Vielhauer, Handleinenweberei, **Landeshut 16** (Schlesien).
Muster und Preise franko. Streng reelle Bedienung. In Anerkennungsschreiben. Verkauf nur an Private. **Lieferung ganzer Brautausstattung.** Gr. Ausw. i. Weißstickereien.



Rudolf Bartsch, Innungsmeister
Möbelfabrik
BERLIN S + Oranienstraße 73
Spezialität:
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20000 Mark
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
Katalog S gratis und franko
Gegründet 1889 Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

Rheuma-
tische Beschwerden:



Erhältlich in Apotheken

Delik.-Pflaumenmus
dick und süß mit Raffinade eingekocht.
Emaille-Posteimer ca. 10 Pf. br. M. 2,05
Emaille-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,10
Emaille-Bahneimer ca. 28 Pf. br. M. 5,25
ff. Speisekunsthonig
Emaille-Posteimer ca. 10 Pf. br. M. 2,50
Emaille-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,70
Emaille-Bahneimer ca. 28 Pf. br. M. 7,25
Gem. Marmelade
Blecheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Blecheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25
Prima Preiselbeeren-Kompott
Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Bahn-Patent-Eimer br. 30 Pf. M. 9,50
ff. reiner Kakao
Postkollo 5 Pfund . . . Mark 5,25
Delik.-Pflanzenbutter-
Margarine, Postkollo 8 Pfund M. 5,95
ab hier p. Nachnahme od. Voreinsendung
Albin Rehm, Magdeburg 5.

Alte Wollsachen
Schafwolle etc. werd. zu Herren- u. Damenkleiderstoff. etc., Schlaf- u. Pferdedeck. bill. umgearb. Muster gr. u. fr. v. d. Weberei
Ferdinand Wendeberg in Schotten 21 (Hessen).

Verlangen Sie bitte die neueste Musterkarte
Tapeten
Großer Umsatz durch zwölf Verkaufsgeschäfte.
Gebr. Untermann.
Hauptgeschäft: Berlin SW 38, Lindenstraße 116.

Just
Just
Just
Just
Just
Just
Just
Just

Just's Spezialitäten

Reform-Butter, Originalmarke „Just" (Pflanzenbutter-Margarine) à Pfund M. 0,82
Originalkisten von 20 Pfd. (franko à . . 0,80
„ 30 „ „ . à . . 0,78
Nährsalz-Fruchtkaffee . . . . . à . . 0,50
„ Bananen-Kakao . . . . . à . . 1,90
„ Eiernudeln . . . . . à . . 0,60
„ Pflanzenfleisch . . . . à . . 0,75
u. s. w. u. s. w.

Joghurt-Ferment M. 2,50 | Glykobakter-Tablett. M. 2,00
Joghurt-Tablett. „ 2,50 | Joghurt- „ „ „ 2,50
Broschüre „Aerztliche Ratschläge" gratis!

Gustav Just Zentrale für Lebensreform Ilsenburg a. Harz.
Mein. Haup katal. üb. sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

Man verwende keine Lebertran-Emulsion

welche auf der Verpackung nicht die genaue Angabe des garantierten Prozentgehalts an Lebertran enthält. Der höchste Lebertrangehalt, verbunden mit Wohlgeschmack und dauernder Wohlbekömmlichkeit, entscheidet die Wahl. Diesen Bedingungen entsprechen in vollem Maße:

Stroscheins 60 %iger Malz-Milch-Lebertran
Stroscheins 60 %iger Milch-Zucker-Lebertran

Probeflaschen kostenlos durch die
Chemische Fabrik J. E. Stroschein, Berlin SO 36,
Wiener Straße 52 g.

Echten extrastarken Walthorius- **Karmelitergeist**
(vorzüglich wirkendes Massagemittel)
Dutzend M. 2,50, bei 30 Flaschen M. 6,— franko.
Karmelitergeist-Fabrik **E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.**

Kleine Anzeigen.

Wir bitten unsere Freunde, ihre Anzeigen aus dem Kleinverkehr des täglichen Lebens, wie Stellen-Angebote und -Gesuche, An- und Verkäufe, Pensionen usw., in dieses Blatt einsetzen zu lassen. Durch die Aufgabe solcher Anzeigen wird ein schönes Vertrauens-Verhältnis der Leser untereinander und zu ihrem Blatt bekundet. — Wir berechnen die Zeile = 10 Silben mit 60 Pf.; das Stichwort wird zweizeilig fett ohne besondere Berechnung gedruckt. Wortkürzungen sind nicht statthaft.

Stellengesuche.

Witwe, Anfang 40, sucht sofort
Wirtschaftsstelle.
Schwester **Martha,**
Daber, Kreis Naugard.

Suche für ein junges Mädchen von außerhalb, christlich erzogen, 24 Jahre alt, Stellung zum 1. April 1914 als
Hausmädchen,
wenn möglich in kleinem Haushalt bei einzelnen Herrschaften. Zurzeit in Stellung in einem Pensionat für Durchreisende.
G. Koberstein,
Berlin SO 36, Krüllstraße 7.

Offene Stellen.

Die **Erziehungsanstalt Gotteshütte zu Kleinenbremen bei Bückeburg** sucht einen ernsten, christlich gesinnten jungen Mann als
Erziehungsgehilfen
für Fürsorgezöglinge. Meldungen mit kurzem Lebenslauf und Zeugnissen an Hausvater **Klein.**

Suche zu sofort oder später christlichen jungen Mann als
Anstaltsgehilfen.
Anfangsgehalt 25 Mark monatlich und freie Station nebst Wäsche. Selbstgefertigter Lebenslauf und Zeugnisabschriften einsenden.
F. Hoppe, Hausvater,
Rettungshaus Neusalz,
Oder-Kolonie 196.

Ein Hausmädchen
und für das Waschhaus einen
Hausdiener
sucht zu sofort
Augusta-Hospital,
Berlin, Scharnhorststraße 3.

Allgemeiner Hausfrauenbund
(Sitz Berlin).
Gemeinnützige Stellenvermittlung
für Hauspersonal jeglicher Art.
Schriftlichen Angeboten sind Zeugnisse und Photographie beizufügen. Lohnforderung und Zeit des Dienstantritts sind anzugeben.
Frau Margarete von Mülverstedt.
Erste Vorsitzende des A. H. B. Sprechstunde Montag und Donnerstag 5—7 Uhr.
Berlin NW 52, Alt-Moabit 12a.

Suche einfache
Wirtin.
Lebenslauf, Gehaltsansprüche.
Frau Gutsbesitzer **Isenberg,**
Fürstenau, Post Güntersdorf, Schlesien.

Suche zum 1. April für meinen großen Haushalt — Erziehungsinstitut — eine selbständig kochende
Köchin.
Gehalt 30 bis 35 Mark monatlich.
Ebenso ein
1. Hausmädchen.
Gehalt 22 bis 25 Mark monatlich.
Fräulein **Willich,**
Berlin W 50, Tauentzienstraße 5 III.

Stubenmädchen
für Schloßhaushalt,
Mädchen für alles
für Gutshaushalt (nur Geflügel) zum 1. April bei hohem Lohn gesucht. Meldungen an
Rendant **Zeidler,**
Suckow bei Wilmersdorf, Uckermark.

Gesucht zum 1. April kräftiges
Küchenmädchen
oder **Frau ohne Kinder** für großen Landhaushalt.
Frau **von Klitzing,**
Haus **Diedersdorf** bei **Biesenthal,** Ostbahn.

Für Vorort Berlins sucht verwitwete Dame mit einem sechs- und einem siebenjährigen Kinde zum 1. April besseres, zuverlässiges, kinderliebes
Mädchen für alles,
ohne Kochen, **oder einfache Stütze.** Reisevergütung. Mark 23.— Gehalt.
Frau Dr. **von Hartmann,**
Berlin-Lichterfelde,
Verlängerte Wilhelmstraße 27 I.

Ordentliches
Mädchen für alles,
kochen nicht nötig, sofort oder 1. April gesucht.
Frau Professor **Danker,**
Berlin, Hufelandstraße 24.

Gesucht zum 1. April besseres
Alleinmädchen,
perfekt kochend, zu drei Personen. Hoher Lohn.
Frau Oberbaurat **Methling,**
Berlin, Heilbronner Straße 2.

Zähne—Gebisse
K. Sommer, Berlin, Frankf. Allee 104.

Wegen Heirat des jetzigen suche zu sofort ein ordentliches, älteres
Alleinmädchen,
das auch Liebe zu Kindern hat. Guter Lohn, freundliche Behandlung, guter Tisch.
Frau Direktor **W. Maus,**
Berlin-Friedenau, Goßlerstraße 6.

Sauberes Dienstmädchen,
18 bis 19, ehrlich und zuverlässig, für drei Personen, findet zum 1. April angenehme Stellung.
Frau Kaufmann **Hoyck,**
Charlottenburg, Leonhardtstraße 25 I.

Kinderliebes, ehrliches, anständiges
Dienstmädchen
für einfachen bürgerlichen Haushalt, zwei Kinder, zum 1. April gesucht.
Frau **Gaßmann,**
Berlin, Belle-Alliance-Straße 105.

Gesucht zum 1. April für einen Haushalt von zwei Personen ein erfahrenes
Mädchen,
das auch gern vorliest, 240 Mark Lohn.
Müller, Pastor em.,
Potsdam, Auguste-Victoria-Straße 20.

Erzählung von E. Evers:
Steinsmühlen.
168 Seiten. ∴ ∴ Gebunden M. 2,40
„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden" ist das Motiv dieser Erzählung und der Grundton des Inhalts.
Vaterl. Verlags- und Kunstanstalt,
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 17. 2. 1914 bis 23. 2. 1914 in Mk. p. Tonne gezahlt worden: Weizen 185—193, Roggen 151—153, Hafer 149—178. Für inländische Furage ist vom 17. 2. 1914 bis 23. 2. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 3,0—4,0, Stroh lang 4,2, Stroh kurz 3,6, Heu 8,4.

Berliner Schlachtviehpreise am 21. 2. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königgrätzer Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 50—52 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 45—47, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—47, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 38—41. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 48—50, b) vollfleischige, jüngere 43—46, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—42. C. Färsen (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes ———, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—43, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 38—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 34—35, e) gering genährte Kühe und Färsen —33. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) ———. II. Kälber a) Doppellender feinster Mast 95—105, b) feinste Mastkälber 64—66, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 58—62, d) geringere Mast- und gute Saugkälber 52—56, e) geringe Saugkälber 40—50. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 45—48, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—44, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 36—41. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer ———, b) geringere Lämmer und Schafe ——. IV. Schweine: a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 63, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 62—63, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 61—62, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 59—61, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 58—59, f) Sauen 60—61. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22% Tara ab.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: **H. Schoof, Berlin.**



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 11.
Okuli.
15. März 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen, Mittelbuchen, Oberrad, Rückingen, sowie in der Johannisgemeinde zu Frankfurt a. M.-Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen durch alle Postanstalten Deutschlands. Fernernehmen alle diejenigen Herren Geistlichen, in deren Gemeinden das Blatt zur Verteilung gelangt, Abonnementsanmeldungen entgegen.

Alte Perikopenreihe: Eph. 5, 1-9. Luk. 11, 14-33.
Neue Perikopenreihe: 1. Pet. 1, 13-16. Luk. 9, 51-56.

Bibel-Lesetafel.

Wochenlied: „Meine Hoffnung stehet feste."

Sonntag,	15. März,	Psalm 9, 1-15.		Psalm 10.
Montag,	16. März,	Ebr. 9, 16-28.		Mark. 14, 17-26.
Dienstag,	17. „	— 10, 1-18.	—	14, 27-42.
Mittwoch,	18. „	— 10, 19-31.	—	14, 43-52.
Donnerstag,	19. „	— 10, 32-39.	—	14, 53-65.
Freitag,	20. „	— 11, 1-16.	—	14, 66-72.
Sonnabend,	21. „	— 11, 17-31.		Psalm 34, 2-11.

Das Himmelsfenster.

Gustav Schüler.

Was dich Schweres auch betroffen,
Halte dir ein Fensterlein
Zu dem goldnen Himmel offen,
Und der Himmel kommt herein.

Oeffne, öffne alle Riegel!
Und das Licht kommt falterfein,
Gleich als ruhete sein Flügel
In dem offnen Fensterlein.

Aber immer wächst sein Schweben
Ist das Fenster nicht zu klein?
Ach, das ganze Himmelsleben
Will durchs offne Fensterlein.

Und dein Auge kann nicht fassen
All den großen, selgen Schein.
Breite, weite Sonnengassen
Münden in das Fensterlein.

Stehst zuletzt in lichter Reinheit,
Du Gefangener der Pein;
Wirst mit Gott zu tiefer Einheit
An dem offenen Fensterlein.

Okuli.

H. Flemming.

Luk. 11, 23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.

Jesus wider die Guten.

Jesus wider die Guten? — Ist das nicht ein Druckfehler? Es soll natürlich doch heißen: Jesus wider die Bösen!

Nein, weder Druck- noch Schreibfehler! Das ist mein Ernst: Jesus ist wider die guten Menschen.

In unserem Textwort (Luk. 11, 23) hat Jesus Menschen im Sinne, die seine übernatürliche Macht über Satan und die Dämonen anerkennen, aber Jesu Bedeutung für die Errettung der eigenen Seele rundweg ablehnen, weil sie von sich sagen können: „Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, das ich habe." (Luk. 18, 12.)

Nun, damit liegt es ja auf der Hand: „Pharisäer" und „Heuchler" sind gemeint, genau wie ich vermutete. —

Gewiß, die selbstverständlich, aber doch auch noch ganz andere. Ich will sie noch näher schildern und ihnen moderne Kleider anlegen. Jesus richtet sich hier gegen Menschen, die sich entrüsten können

über alle, welche aus der Kirche austreten; die klar und unentwegt auf dem Grundsatze beharren: dem Volke muß die Religion erhalten bleiben. Gegen solche, die wirkliche Charaktere sind, die feststehen gegen die Versuchungen des Mammons, gegen Leidenschaft und Sinnenlust, die ihre Pflichten gegen Familie, Staat und Vaterland treu erfüllen, denen es mit der Emporentwicklung anderer ebenso ernst ist wie mit der eigenen; die für das Gute, Schöne und Edle, für Wissenschaft und Fortschritt die größten Opfer bringen, ja sich selbst opfern können; die fern sind von allem Geiz und Habsucht, die ein so mitfühlendes, gutes Herz haben, daß sie jeden Notleidenden reich beschenkt entlassen. Und doch sagt Jesus von vielen, vielen solcher edlen Naturen: Ihr seid wider mich! —

Ist das wirklich euer Ernst? Solche edle Persönlichkeiten schließt ihr sogenannten „Gläubigen" von Jesu Jüngerschaft aus? —

Nein, nicht wir, auch nicht Jesus schließt sie aus, aber sie selbst schließen sich aus. Du hast wohl in deiner Bekanntschaft einen derartig edlen und vorbildlichen Menschen, wie ich ihn vorhin schilderte. Geh zu ihm und sage ihm, wie du dich seiner edlen Taten und Gesinnung freuest, und wie herrlich es doch sei, so wie er für das Reich Gottes und die Königherrschaft Jesu zu arbeiten und aus der Verbindung mit Jesus immer wieder neuen Antrieb zum Gutestun zu bekommen.

Dein edler Bekannter — Feigheit kennt er nicht — sagt dir nun aber offen und ehrlich: du irrst dich. Mit deinem Jesus habe ich nicht die geringste Verbindung. Ich tue das Gute um des Guten willen.

„Nicht um Jesu willen?" fragst du erstaunt.

„Nein, um Gottes, eben um des Guten willen," entgegnet er bestimmt. —

„Aber glaubst du denn nicht, daß Jesus Gottes Sohn ist, daß er für unsere Sünden gestorben und auferstanden ist?" —

Eine leichte, kaum merkbare Rötung fliegt kurz über das edle Gesicht, und mit entschiedener Freundlichkeit heißt's: „Laß uns von etwas anderem reden."

Ein edler, vorbildlicher Mensch, der eine gute Strecke Weges mit Jesus gehen kann, aber in Gethsemane und auf Golgatha lehnt sich alles in seinem natürlichen, ungebrochenen Empfinden auf gegen das unnatürliche Sterben des alten Menschen; da tritt die wahre Natur zutage, da heißt es von den sonst so freundlichen Lippen bestimmt: „Ich kenne den Menschen nicht."

O, wie heute gerade die guten Menschen wider Jesus sind! Wie gerade sie das Kommen des Reiches Gottes aufhalten, wie gerade sie — „zerstreuen"!

Also, dann wäre Treue in Familie und Beruf, Zucht und Arbeit an sich selbst in Gottes Augen nichts? Dann ist ja fast die ganze Welt wider Jesus! Wer wird dann selig werden? —

In der Tat, „bei den Menschen ist's unmöglich" (Mark. 10, 27), sagt die Schrift, und vor Gott gilt nur ein Werk: das Liebeswerk, das aus der Verbindung mit Jesus, aus dem Glauben an Jesus hervorgeht — bewußt oder unbewußt (Galat. 5, 6).

Aber das wäre ja schrecklich! Nur das sollte vor Gott und für die Ewigkeit Wert haben, was aus der Abhängigkeit von Jesus geschähe? — — Dann — dann — — wäre ja auch meine Lebensarbeit so gut wie verloren! Dann wäre wohl gar — ich selbst auf der Seite derer, die — — wider Jesus sind? —

Freund, das war es, wonach ich dich fragen wollte! —

Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.

(Fortsetzung.) Erzählung von A. Brüggemann.

Frau Frida wurde krank. Eine leichte Erkältung schien es zuerst nur zu sein, die sie sich in den zugigen Ställen geholt hatte, wo sie unermüdlich herumhantierte, trotzdem sie das gar nicht nötig hatte. Doch aus der leichten Krankheit, die man nicht achtete, wurde eine schwere, die man beachten mußte. Dr. Wallmann aus Beuteberg fuhr schließlich mit seinem Auto regelmäßig vor und ging jedesmal bedenklicher wieder fort, als er gekommen war. Kurz und gut, Frau Frida war ernstlich krank. Eine heftige Lungenentzündung war daraus geworden. Tag und Nacht saßen die beiden, ihr Mann und ihre Schwester, abwechselnd an ihrem Bette. Es fehlte der Kranken an nichts. Aber es schien keine Hilfe zu geben. Das Fieber stieg und stieg, und die Kräfte nahmen ab. Verstört ging Pramberg im Hause umher. Ihm schmeckte das Essen nicht mehr. Die Arbeit draußen konnte seinetwegen liegen bleiben. Er kümmerte sich um nichts. Was sollte nur werden, wenn . . . Das war ja gar nicht auszudenken. Seine Frida war die Seele der Wirtschaft, die unermüdliche Schaffnerin von früh bis spät.

Schließlich hatte er den Doktor auf die Seite genommen und aufs Gewissen gefragt. Der hatte die Schultern hochgezogen und gesagt: „Mein lieber Herr Pramberg, machen Sie sich auf alles gefaßt! Leute von solcher Vollblütigkeit, als Ihre Frau Gemahlin, überstehen die Krankheit sehr schwer. Morgen ist die Krisis. Da Sie die Wahrheit wissen wollen, so muß ich Ihnen sagen, daß ich an eine glückliche Wendung kaum noch glaube. Aber unmöglich ist es ja nicht. Jedenfalls kann morgen Bewußtlosigkeit eintreten. Wollen Sie also mit der Kranken noch etwas Wichtiges besprechen, dann benutzen Sie den heutigen Tag. — Fassen Sie sich, Herr Pramberg! Seien Sie ein Mann! Für den Tod kein Kraut gewachsen ist."

Dieser wohlfeile Trost konnte die Schreckensbotschaft nicht mildern. Bleich und gedrückt ging Pramberg in das Krankenzimmer zurück, wo Marie am Bette saß und die heißen Hände der Fiebernden in ihren Händen hielt. Pramberg vermied es, seine Frau anzusehen, und trat ans Fenster. Aber die Kranke hatte ihn bemerkt und rief ihn heran.

„Ernst, komm' her und setz dich an mein Bett!"

Mit müden Schritten kam der Mann ans Lager. Vergebens suchte er ein Lächeln auf seine Züge zu zwingen. Vergebens war es, daß er ihr aber die eingefallenen Wangen strich und zu trösten versuchte: „Laß nur sein, Frida! Morgen ist der letzte Fiebertag, dann wird's besser."

Zweifelnd sah die Frau ihn an. Lange ruhten ihre geängsteten Blicke in den seinigen. Er schlug die Augen nieder, und ein Zittern lief durch seinen Körper. Die Frau hatte es bemerkt.

„Ernst, was hast du? Was ist dir? — Ernst, hast du mit dem Doktor gesprochen? — Was hat er gesagt von mir? — Ernst, ich will es wissen. Ich muß es wissen. Es hängt zuviel davon ab."

Pramberg hatte die Erregte zu beruhigen versucht. „Laß doch, Frida! Reg' dich nicht auf! Du schadest dir. Wir stehen in Gottes Hand. Laß dir das genug sein! Morgen ist die Krisis, hat Dr. Wallmann gesagt, dann . . . wird's besser."

Frida sah ihm forschend in die Augen. Er konnte wieder dem Blick nicht stillhalten.

„Ernst, er hat noch mehr gesagt. Ich sehe es dir an. Du verheimlichst mir etwas. Ernst, ich muß es wissen. Ich will es wissen, ob ich sterben muß. Lüge mir nichts vor! Im Angesichte des Todes mußt du mir die Wahrheit sagen."

Da hatte Pramberg sich aufgerafft und die Wahrheit gesagt.

Still hatte die Kranke dagelegen und zugehört. Endlich ergriff sie die Hände der beiden, ihres Mannes und ihrer Schwester. Dabei hatten deren Hände sich berührt und sie hatten sich angesehen mit traurigem Blick.

„Ernst, laß den Pastor rufen, ich will das Abendmahl nehmen, ich will mit meinem Gott in Frieden aus der Welt gehen. Und etwas anderes will ich noch, dabei soll er auch helfen und raten."

Nach Verlauf einer Stunde war Pastor Hausen von Ringloff da. Die Kranke wünschte mit ihm allein zu sein. Lange dauerte die Unterredung. Dann wurden Ernst und Marie wieder hereingerufen. Mit ernstem Gesicht sah der Geistliche auf die beiden. Prüfend glitt sein Blick von einem zum anderen.

„Ihre liebe Frau wünscht in einer ernsten Sache ihren letzten Willen kund zu tun. Sie hat mich um meinen Rat gefragt. Ich habe mit meinen Bedenken nicht zurückgehalten. Doch, da sie darauf besteht, so konnte ich ihr nicht ganz entgegentreten, falls . . . Nun reden Sie selber, meine liebe Frau Pramberg! Mögen es die beiden aus Ihrem Munde hören!"

Da hatte die Kranke sich mühsam aufgerichtet und die beiden herantreten lassen, ganz nahe. Dann hatte sie die Hände von ihrem Mann und ihrer Schwester zusammengelegt und gesagt:

„Im Angesichte des Todes versprecht mir eins, damit ich ruhig aus der Welt gehen kann. Wenn ich nicht mehr bin und das Trauerjahr zu Ende ist, dann sollt ihr beide Mann und Frau werden. In Gegenwart unseres Seelsorgers sollt ihr es mir versprechen, wenn . . . wenn ihr's könnt."

Es war, als wenn die Decke über ihm einstürzte, als ob er niedersinken müßte. So hatte das Wort den Mann getroffen. Und an seiner Seite stand Marie, mit glühendem Rot die Wangen übergossen, und mochte den Blick nicht aufheben. Aber die zusammengelegten Hände lösten sich nicht. Immer fester schlossen sie sich ineinander. Es war, als wenn eine wunderbare Macht sie zusammenhielte, als wenn es so sein müßte und gar nicht anders sein könnte. Es war, als wenn etwas, das lange im Herzen geschlummert, jetzt hervorbräche, etwas, von dessen Dasein sie beide nichts gewußt hatten, was sie mit sich herumgetragen hatten unbewußt, täglich und stündlich. Nun war es da, nun stand es vor ihnen, nun brauchten sie nur die Hände auszustrecken, um es zu nehmen. Sie konnten kein Wort hervorbringen. Nur die Hände hielten sich fest.

Die Kranke deutete das Schweigen anders. Traurig sah sie von einem zum anderen.

„Ihr sagt nichts. Wollt ihr's nicht? Könnt ihr's mir nicht versprechen? — Zwingen will ich euch nicht, ihr Lieben, nicht drängen. Aber ruhiger könnte ich sterben, der Kinder wegen."

(Fortsetzung folgt.)

Nachtmission.*)

Hugo Flemming.

„Abhängigkeit" nennt ein moderner Künstler ein Bild, durch welches er die Gebundenheit unserer Zeit darstellt. Eine Mannesgestalt mit schlaff herabhängendem Haupt und Armen steht inmitten eines düsteren, drohenden Etwas, inmitten einer unheimlichen Mauer. Diese lebendige Mauer sind die Fangarme eines Ungeheuers. Er könnte entrinnen. Aber die Tür ins Freie sieht er nicht. Er sieht nur eins: die schrecklichen Augen, die todbringend auf ihn niederstarren. Schreckgelähmt, versucht er nicht einmal die Flucht. Auf dem Boden festgenagelt, fasziniert, erwartet er willenlos seinen Untergang.

Was der Künstler malte, das sieht die Nachtmission in Wirklichkeit, und was er „Abhängigkeit" nennt, nennen wir „Sünde". Unter aller sündenvollen Abhängigkeit und Gebundenheit aber ist die des Alkohols und der Sinnlichkeit die schrecklichste. Deren Folgen sind grauenerregend. Am überzeugendsten beweisen das die Irrenanstalten rund um Berlin, wo die Opfer dieser beiden Volksmörder zur Leichenschau zusammengeführt werden: Dalldorf mit 2500, Buch mit 2300, Herzberge mit 1300 Pfleglingen! Orte des Todes und herzzerbrechenden Elendes, welche vornehmlich die Opfer der Männerwelt beherbergen, wohingegen das Fröbelkrankenhaus mit seinen jährlich fast 4000 Geschlechtskranken die Opfer der Frauensünden aufnimmt, wozu noch die Zahl von rund 21 000 Mädchen zu rechnen ist, die wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften bestraft wurden.

Unsere deutsche Hauptstadt hat den traurigen Ruhm, die vergnügungs- und damit versuchungsreichste Stadt der Welt zu sein. Man beobachte einmal das nächtliche Leben in der „Passage", an der „bunten Ecke", am „Scheunenviertel"! Man sehe, wie sich zwischen 11 und 2 Uhr nachts die Theater und Kinos, die Operetten und Varietés, die Ball- und Kneipsäle entleeren und die sinnenerregte

*) Aus dem gleichnamigen Heft 14 der „Bilder aus der (Berliner) Stadtmission", Preis 0,10 Mk. Zu beziehen durch die Buchhandlung der Berliner Stadtmission.

Jugend den Versuchungen der nächtlichen Straße ausliefern.

Die Nachtmission mußte kommen, wie sie gekommen ist. Sie hat zuerst auch die Nachtlokale besucht, die Animierkneipen mit weiblicher Bedienung, auch die Kneipen, in denen die unglücklichen Homosexuellen verkehren. Aber mit der Zeit ist sie ganz zur Straßenmission geworden. In erster Linie fühlt sie sich berufen zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, der sogenannten Weißkreuzarbeit. Daneben aber macht sie Front gegen die Alkoholgebundenen, bietet den Obdach- und Stellungslosen ihre Hilfe an, kümmert sich um die an den Ecken frierenden Droschken- und Autokutscher, um die Schutzleute, Schließer, Nachtportiers, und wer sonst dem suchenden Auge der Liebe als Hilfsbedürftiger entgegentritt.

Eine Uniform — im Sommer blaue Litewka, im Winter zweireihiger Mantel — mit weißem Kreuze auf den Halsaufschlägen und Mütze mit der Inschrift „Stadtmission", die uns für jeden Hilfesuchenden kenntlich macht, uns vor den Augen der Passanten legitimiert und vor tätlichen Angriffen Uebelwollender bewahrt, — ist unsere Schutzwaffe. Unsere Angriffswaffe dagegen ist Gotteswort, und zwar zunächst das geschriebene Gotteswort. Durch Verteilung kurzgefaßter Schriften suchen wir mit dem nächtlichen Straßenpublikum ins Gespräch zu kommen.

Da warnt ein Blatt: „An das männliche Geschlecht" die sittenlose Männerwelt vor dem Fluch der Unkeuschheit. Ein zweites mit der großgedruckten Ueberschrift „Rettung" will den Alkoholgefährdeten zur Besinnung bringen. Ein drittes reißt den ziellos Dahinschlendernden aus seiner Allerweltsstimmung mit der Frage: „Sind Sie Ihr eigener Herr?" Eine vierte Schrift erinnert den aus der Provinz zugewanderten Jüngling an das Elternhaus: „Denke an deine Mutter! Denke an deine Braut und Schwester!" Und den verlorenen Sohn ruft ein fünftes Blatt zur Heimat, der irdischen wie der himmlischen, mit der Ueberschrift: „Ernst, kehre zurück!"

Und wie wir Männer den Männern die Schriften zureichen, so die Schwestern den Mädchen. Ein Blatt mit dem Titel: „Reine Freuden" hält dem weiblichen Geschlechte das nächtliche Treiben in seiner ganzen Unreinheit vor Augen. Ein anderes: „Lebenslügen" zeigt den Unterschied zwischen Schein und Wirklichkeit. Ein drittes mit der Ueberschrift: „Wer meint es ehrlich mit dir?" heißt zwischen den falschen und wahren Freunden wählen.

„Lohnt sich die Nachtmissionsarbeit?" so fragt man uns. Bei einer Anzahl der in der Nachtmission Gefundenen kann man von greifbaren Erfolgen reden. Wie manches Mädchen hat nach Tagen der Beobachtung im Zufluchtsheim am Johannistisch den Ernst ihrer Umkehr in treuer, angestrengter Garten- und Feldarbeit in unserem Arbeiterinnenheim in Telz bei Zossen bewährt und hat unter der sorgsamen Pflege verständnisvoller Erzieher die innere Selbstachtung wiedergewonnen. Nach einem dortigen halb- bis einjährigen Aufenthalte werden sie in christlichen Familien untergebracht. Das ziffernmäßige Resultat dieser Rettungsarbeit ist ein durchaus erfreuliches.

Aus der Arbeit an der Jünglings- und Männerwelt dürfen wir ebenfalls von sichtbaren Erfolgen berichten. Eine große Anzahl wird unserm Jünglingsverein am Kottbuser Damm 72 oder den anderen Vereinigungen der Stadtmission oder der Kirche zugeführt. Andere Obdach- und Stellungslose finden für die Nacht Unterkunft im Männerasyl am Johannistisch und von dort, wenn irgend möglich, durch unsere Beratung und Vermittlung wieder den Weg ins geordnete bürgerliche Leben.

Die inneren Erfolge entziehen sich naturgemäß mehr oder weniger unserer Beobachtung. Aber wer fragt nach Sieg, wenn die Schlacht noch im vollen Gange ist? An den Sieg aber glauben wir; denn die Hauptschlacht ist ja geschlagen. Das Erinnerungszeichen an diesen Sieg über den „alten, bösen Feind" haben wir im Kreuz auf Golgathas Hügel. Unser Kampf gilt auf jeden Fall einem geschlagenen Feinde. Die Großstädte, zumal unser Berlin, sind allerdings die Bollwerke, in denen sich der zurückgeworfene Feind erfolgreich verteidigt. Der Blick über die große Schlachtfront der Welt, vor allem der Blick auf den Feldherrn selbst gibt uns immer wieder auch in Stunden der Niedergeschlagenheit die hoffnungsfrohe Gewißheit: das Reich muß uns doch bleiben!

Diesen Bericht kann ich nicht schließen, ohne an unsere Freunde in den Provinzen die herzliche Bitte zur Mithilfe zu richten. Nach statistischem Erweis sind weitaus die größere Hälfte der in der Großstadt Gefallenen die Kinder der Provinz. Also, eure Söhne und Töchter sind es, die ohne unsere Rettungsarbeit hilflos verbluten. Deswegen bitten wir euch: gebt uns Mittel, daß wir den Hungernden Brot, den Gestrauchelten Beistand schenken können.

Aber steht auch hinter uns mit euren Gebeten an den Montag-, Freitag- und sonderlich Mittwochabenden, wo das ganze Fähnlein zum Nachtfeldzug ausrückt.

Schlecht steht es um ein Heer, das alte Streitkräfte in der Front hat. Die Reserven verkörpern die Macht. Sie erhalten dem Frontsoldaten den Mut. Sie verbürgen den Sieg.

Brüder und Schwestern in Stadt und Land, seid ihr unsere Reserven! Dann hat's keine Not: „Das Reich muß uns doch bleiben!"

Ein Wiedersehen.

(Zum Bilde.)

Sonst freut man sich in der Regel aufs Wiedersehen. Auch wenn die Hoffnung übers Grab hinausschaut. Steht doch diese Erwartung auf so manchem Kreuz und Grabstein geschrieben. Unser Bild zeigt uns ein Wiedersehen erschütterndster Art. Judas sieht Jesum wieder. Der abgefallene Jünger seinen

Meister. Der Verräter den, welchen er in bitterstes Leiden und Todespein gebracht hat. Er sieht ihn als himmlischen König, als seinen Richter wieder. In Jesu Blick und Mienen lesen wir die stumme Frage: Erkennst du mich nun wieder, Judas? Weißt du nun, was du getan hast? Du hast mir auf Erden nicht geglaubt, bist weggegangen von mir, geblendet vom Geiz. Wohin hat er dich nun geführt? — Ja, Judas erkennt den Herrn wieder. Ach, er möchte ihn nicht ansehen, er kann ihn nicht ansehen. Es ist zu schrecklich für ihn. Darum beugt er den Kopf zurück und starrt mit dumpfem Wehruf

Ein Wiedersehen mit Jesu! Freust du dich darauf? Oder weckt dir der Gedanke ein unbehagliches Gefühl, löst er Schrecken aus? Du brauchst kein Judas sein; schon das ist unheimlich zu wissen: Jesus, der Gekreuzigte, ist mein Richter, Herr und König in der Ewigkeit! Und das ist wahr, er ist es wirklich. Unheimlich, dann sich sagen zu müssen: Ich habe gewußt, daß er für mich gestorben ist; aber ich habe seine Erlösung und Versöhnung meiner Sünden nicht angenommen; für mich ist sie vergeblich gewesen, für mich ist dies teure Blut umsonst geflossen. Ausgeschlagene Gnade, zurückgewiesene Rettung — zu was wird sie in der Ewigkeit einmal werden? Bedenke dies jetzt in der heiligen Leidenszeit und berichtige deine Stellung zu Jesu. Du kannst beides haben, es liegt in deiner Hand: zu Jesu Füßen knien, loben und jauchzen, miteinstimmen in den Jubelruf der durch ihn erretteten Seelen, die er frei gemacht hat von den Banden der Sünde und des Todes, — oder zu Jesu Füßen knien wie der unselige Mann auf dem Bilde dort, und in Verzweiflung heulen und mit den Zähnen vor Entsetzen klappern. Ja, es ist eine sehr ernste Sache um die Ewigkeit, um das Wiedersehen mit Jesu. Wie wird dein Wiedersehen mit ihm einmal sein?



Ein Wiedersehen. □

nach oben. Den verfluchten Beutel mit 30 Silberlingen möchte er gern loswerden; wenn ihn doch einer ihm abnehme! Er kann nicht hinsehen zu Jesu; denn alles erinnert ihn dort an Jesu Leiden: die Dornen auf Jesu Gewand, die Male in Jesu Gliedern, die Dornenkrone, die der eine, das hochaufgerichtete Kreuz, das der andere Engel trägt — alles zeugt wider ihn, verklagt ihn: Du bist schuld daran! Was wird sein Los sein, das Schicksal des abgefallenen Jüngers, des Verräters? Die finstere Gestalt des abgefallenen Engels, der sein Nachrichter sein wird und neben ihm lauert, scheint es zu sagen: Heulen und Zähneklappern da, wo der Wurm nicht stirbt, wo die Flamme nicht verlischt.

Ein Testament.

E. W.

Testamente gibt es gar viele, und ist um manch eines schon ein rechter Streit entstanden, daß manche Leute froh gewesen wären, es wäre keins dagewesen. Hier ist aber das Testament eines Mannes an seinen Sohn, um das gewiß nie ein Rechtsstreit hat entstehen können und das gleichwohl ganz ausgezeichnet ist. Es lautet also:

1. Tue nichts Böses in der Hoffnung, es werde heimlich bleiben; denn es wird nichts so fein gesponnen: es kommt an die Sonnen!

2. Außer deinem Amte und Berufe erzürne dich nicht. Merkst du dann, daß der Zorn dich erhitzet hat, so schweige stockstill und rede kein Wort eher, bis du erstlich die zehn Gebote und den christlichen Glauben bei dir ausgebetet hast.

3. Der fleischlichen, sündlichen Lüste schäme dich, und wenn du dermaleinst zu Jahren kommst, so heirate mit Gott und gutem Rat frommer, getreuer und verständiger Leute.

4. Tue Leuten Gutes, ob sie dir es gleich nicht zu vergelten haben; denn was Menschen nicht vergelten können, das hat der Schöpfer Himmels und der Erde längst vergolten . . . .

5. Den Geiz fleuch als die Höllen! . . . Summa, bete fleißig, studiere was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich und bleibe in deinem Glauben und Bekenntnis beständig, so wirst du auch einmal selig sterben und von dieser Welt scheiden willig, fröhlich und seliglich. Amen.

Den Verfasser wirst du kennen, lieber Leser; er heißt Paulus Gerhardt. (Aus dessen Testament an seinen Sohn Paul Friedrich.)

Liebet eure Feinde.

Von dem berühmten griechischen Staatsmanne Perikles wird erzählt: Eines Abends, als er vom Markt in einer Sänfte heimgetragen wurde, sei er von einem Menschen bis an sein Haus mit allen erdenklichen Schimpfworten verfolgt worden. Perikles habe darauf nichts erwidert. Nach Hause gekommen, habe er seinem Diener den Befehl gegeben: „Nimm eine Fackel und leuchte dem Manne nach Hause!"

Der alte Grieche war ein Heide, aber ein tugendhafter und weiser Mann. Lieber Leser, du bist ein Christenmensch und kennst das Vorbild und das Gebot deines Herrn und Meisters: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel." Willst du als Christ dich von einem Heiden beschämen lassen?

Briefkasten.

Guter Rat. Eine wohlmeinende Freundin der Jugend schickt uns nachstehende Zeilen, die gerade jetzt recht beherzigenswert sein mögen: „Nur wenigen Kindern ist es nach der Konfirmation vergönnt, noch ferner im Elternhause in unmittelbarer Obhut der Ihrigen zu verbleiben. Die Mehrzahl muß hinaus ins Leben, lernen, erwerben. Jetzt, liebe Eltern, müßt ihr erst recht eure Kinder bewachen und beschützen, denn wieviel Versuchungen und Lockungen zum Bösen sind sie nun ausgesetzt, und wie schwach und unerfahren, all dem Bösen Widerstand zu leisten und den rechten Weg zu gehen! Wieviel Knaben und Mädchen legen den Grund zu ihrer späteren Verderbnis in diesen Jugendjahren! Darum, liebe Eltern, gebt vor allen Dingen den Kindern ein gutes Beispiel: Betet und arbeitet, und laßt eure Kinder das auch nicht vergessen, und behütet sie vor Müßiggang, denn der ist aller Laster Anfang. Laßt sie etwas Rechtes lernen, aber erforscht zuvor, wozu sie Lust und Geschick haben. Das Handwerk hat auch heute noch goldenen Boden, und aus manchem Handwerker ist ein tüchtiger Künstler in seinem Fach geworden. Viele Eltern, namentlich Mütter, sind schon während der Schulzeit mit den Lehrern ihrer Kinder Hand in Hand gegangen, haben sich von Zeit zu Zeit nach dem Betragen und den Fortschritten ihres Kindes erkundigt, und der Herr Rektor, der die Befähigung seines Schülers zu diesem oder jenem Fach kennt, gibt gern Rat über den besten Beruf oder Lehrmeister. Vernünftige Eltern werden ihrem Sohne, der körperlich und geistig schwach ist, nicht zureden oder ihn gar zwingen, zu studieren, Lehrer zu werden, weil es Nachbars Franz auch tut, der natürlich fleißig und begabt ist, und wohl sein Ziel erreichen wird. Eurem gequälten Kinde, dem die richtigen Fähigkeiten zu diesem Berufe fehlen, könnten kostbare Jahre seines jungen Lebens verloren gehen; es sagt schließlich: „Ich kann nicht mehr!" Etwas anderes von vorn anzufangen, ist es dann meist zu spät. Es beklagt ein verfehltes Leben, während es an richtiger Stelle wohl ein tüchtiger, zufriedener Mensch geworden wäre.

Mit den Töchtern ist es ebenso. Wer sein Kind nichts lernen lassen kann, schicke es ruhig in Dienst, erkundige sich aber vorher, ob es in gute Hände kommt. Ein braves Dienstmädchen ist sehr gesucht und wird gut bezahlt, wird auch später eine gute Hausfrau. Ein Jammer ist es, daß die meisten Eltern ihre Kinder zu schade für einen Dienst halten, und sie lieber in eine Fabrik oder ein Warenhaus als Lehrmädchen schicken. Seht euch, liebe Eltern, die bleichen, kümmerlichen Lehrmädchen an, die 15, höchstens 20 Mark für den Monat bekommen, ein ganzes Jahr hindurch, und dann steigt der Verdienst wohl um 10 Mark, später wohl nur um 5 Mark pro Monat. Kann eine Mutter ihr Kind von solchem Verdienst sattmachen und anständig kleiden? Die meisten bleiben denn auch in ihrer Entwicklung zurück, und das rastlose Treiben im Warenhause hat natürlich Nervosität und Siechtum zur Folge. Nur wenigen jungen Mädchen, die intelligent sind und zu Hause gute Pflege haben, geht es etwas besser. — Ein anderes Beispiel: Meine Milchfrau, in den 40er Jahren stehend, flink und behende, deren frisches Gesicht geradezu auffällt, hatte ein 13jähriges Mädchen, klein und schwächlich, das ich bedauerte, daß es jeden Morgen um 6 Uhr aufstehen und vor dem Schulgang noch Milch an die Kunden austragen mußte. „Was soll denn Ihre Anna nach der Konfirmation werden, liebe Frau J.?" „Dienstmädchen," sagte die Mutter, „ich bin es auch gewesen, und habe es immer gut gehabt, Anna wird sich schon auswachsen." Wie gesagt, geschah es. Die Mutter besorgte ihrem Kinde eine leichte Stelle bei einem jungen Ehepaar, und der jungen Frau machte es Vergnügen, das Kind anzulernen, und gutes, reichliches Essen bekam es auch. Nachmittags, wenn die Hausarbeiten besorgt waren, mußte sich das Mädchen bis zum Abendbrot zur Frau ins Zimmer setzen und Handarbeiten machen, einmal in der Woche für sich; was sie noch nicht gut machte, zeigte ihr die gütige Frau. Jeden Sonntagnachmittag durfte Anna zu ihren Eltern gehen. Als sie mich nach einem halben Jahre besuchte, war ich freudig überrascht, wie gut das Mädchen aussah. Das schwächliche Aussehen war verschwunden, und gewachsen war es auch. Drei Jahre blieb Anna in ihrer Stellung, und kam dann als blühendes, junges Mädchen ins Vaterhaus zurück. Schneidern wollte sie noch lernen, um dann als erstes Hausmädchen wieder in Dienst zu gehen, das war ihr fester Vorsatz. — Nun aber, liebe Eltern, prüfet alles, und das Beste behaltet für eure Lieblinge! Ihr lieben, jugendlichen Scharen, ziehet mit Gott hinaus in den Kampf des Lebens, er möge euch den richtigen Weg weisen!"

Frau P. Q.

Weltrundschau.

Erfreulich ist es, daß, wie durch den Generalpardon der Steuerbehörde ans Licht kam, das Vermögen Deutschlands weit größer ist, als man annahm. Wahre Riesensummen bisher verschwiegener Vermögen wurden bekanntgegeben, allein in Frankfurt a. M. mehr als 300 Millionen Mark. Die Städte sind bei diesem Mehr überwiegend beteiligt. Aber es ist beschämend, daß der rechtliche Sinn so weit gesunken ist, diese Summen bisher der Besteuerung vorzuenthalten, und daß es erst der Zusicherung der Straflosigkeit bedurfte, um diese Reinigung des Gewissens vorzunehmen. — In der Sozialdemokratie hat eine sichtliche Erschlaffung der Genossenbegeisterung, verbunden mit dem augenblicklichen Rückgang der Partei, die Führer unruhig gemacht. Deshalb soll in einer „roten Woche" der Stand der Anhänger und Leser der revolutionären Zeitungen durch eine neue Agitation vermehrt werden, wobei gewiß das Menschenmögliche an Terrorismus und Verhetzung geleistet wird. Die Arbeiter sollen keine zufriedenen Leute werden, das spricht offen die rote „Schwäb. Tagwacht" aus: „Es darf keine sogenannten ruhigen Zeiten geben," d. h. die Verbitterung und Entzweiung müssen neu geschürt werden. Einem sozialdemokratischen Berichterstatter in Köln wurde der Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst entzogen, weil er im staatsfeindlichen Sinne sich als Agitator betätigte. Gegen die Vergewaltigung der Arbeiter durch die Sozialdemokratie müßte der Gegendruck viel stärker sein, aber wir haben uns leider viel zu sehr an diese Dinge gewöhnt und sie laufen lassen. — Die Anträge der Elsässer, Sozialdemokraten und Freisinnigen, die die Verminderung der Kommandogewalt des Kaisers und der militärischen Machtbefugnisse zum Ziel hatten, sind in der betreffenden Reichstagskommission abgelehnt und so der dreiste Vorstoß vereitelt worden. — Die Ueberfälle auf Soldaten im Elsaß, besonders in Straßburg, häuften sich in letzter Zeit wieder. Das wird zu weiteren Maßregeln führen. Die neue Liga (Bund) zur Verteidigung Elsaß-Lothringens gegen deutsche Uebergriffe (!) täte besser, ihre Wirksamkeit dem französischen Hetzwerk im Reichsland zuzuwenden. Gegen die deutschfeindlichen, fremdsprachlichen Zeitungen und Vereine (französische, polnische, dänische), unter deren Aufreizung das Staatsinteresse und Volkswohl leiden, sind verschärfte Preß- und Vereinsgesetzbestimmungen in Vorbereitung. — An den preußischen Universitäten dürfen nach einer Verfügung des Kultusministers höchstens 900 Russen studieren. Die Ueberzahl dieser Ausländer war eine Plage geworden. In Frankfurt a. M. wird am 1. Oktober eine neue Hochschule, aber bezeichnenderweise ohne theologische Fakultät, eröffnet. — Von den 220 preußischen Volksschullehrerseminaren sind 119 evangelisch, 61 katholisch, 4 für beide Konfessionen, von 10 Lehrerinnenseminaren sind nur 8 evangelisch, aber 10 katholisch. — Drei katholische Bischöfe, der in Oesterreich sehr einflußreiche Fürstbischof von Salzburg, dann in Breslau der weitbekannte Kardinal Kopp und in Osnabrück Bischof Voß, sind rasch nacheinander gestorben. — Der Kaiser hat zu dem Soldatenheim des Ostdeutschen Jünglingsbundes am Truppenübungsplatz Döberitz 10 000 ℳ gespendet. Das Heim soll im Mai eröffnet werden. — Am 10. März begaben sich Prinz und Prinzessin Heinrich auf eine sechswöchentliche Reise nach Südamerika. — Der Handelsminister hat die Einrichtung besonderer Krankenkassen für Dienstboten empfohlen. Bei den sozialdemokratisch geleiteten Ortskrankenkassen waren zu viele Mißstände vorgekommen. — In Deutsch-Neuguinea wurden Oelfunde gemacht. Zur Untersuchung, ob die Quellen ausgebeutet werden können, wurde von der Budgetkommission des Reichstags ein Betrag von 500 000 ℳ ausgeworfen. — Unser Linienschiffsgeschwader im Auslande hat Togo und Kamerun und darauf Brasilien besucht und gastfreundlichen, herzlichen Willkomm gefunden. — Im südlichen Teil von Albanien (Nordepirus) haben griechische Offiziere eine Erhebung hervorgerufen, die scheinbar die Unabhängigkeit von Albanien will, in Wirklichkeit den Anschluß an Griechenland sucht. Griechenland will jetzt auf einmal unschuldig sein und nichts damit zu tun haben. Es hält sich eben den Rücken frei. — In Portugal herrscht revolutionärer Wirrwarr; Eisenbahnen und Telegraph sind großenteils zerstört.

Kirchliche Rundschau.

Gegen die überhandnehmende Unsittlichkeit besinnen sich Reichstag und Landtag nun auf gesetzgeberische Maßnahmen. Selbstverständlich meint niemand, daß man damit die Unsittlichkeit aus der Welt schaffen könne. Aber es ist doch viel wert und dringend notwendig, daß auch der Staat durch seine Gesetzgebung eindämmend und abwehrend eingreift und dem volksverderblichen Unheil steuert, soviel in seinen Kräften steht, damit nicht die Meinung um sich greife, jede Zügellosigkeit und Lasterhaftigkeit dürfe sich schrankenlos austoben. Man hat bei uns einen ganz falschen Begriff und Respekt vor dem, was man persönliche Freiheit des einzelnen nennt. In anderen, angeblich viel freiheitlicheren Ländern ist man nicht so rücksichtsvoll. Aber angesichts der fürchterlichen Zahlen über unseren Geburtenrückgang und der schamlosen Werberei für die Kinderlosigkeit konnten die Regierung und der Reichstag die Augen nicht verschließen vor der Notwendigkeit, etwas zu tun. Alle bürgerlichen Parteien waren einmütig in dem, was geschehen müsse; nur die klassenkämpferische Sozialdemokratie, die mit ihrer Parole vom Gebärstreik entsetzlich volks- und sittenverwüstend wirkt, stellte sich auch hier auf die Seite der Unnatur. Da der Geburtenrückgang immer bedrohlicher und stärker geworden, und kein Zweifel daran ist, daß er auf künstliche Verhütungen zurückzuführen ist, reichten 200 bürgerliche Abgeordnete einen Antrag ein, der die Anpreisung beim Verkauf all der Mittel, die zur Verhütung von Empfängnis und Geburt hergestellt werden, scharf und erfolgreich bekämpfen soll. Mit zudringlicher Anreißerei haben sich die Fabrikanten und Verkäufer an das Volk herangedrängt, ihm diese Dinge angepriesen und ihren Gebrauch vordemonstriert, haben die Anzeigen von Verehelichungen und Geburten dazu benutzt, ihre verderblichen Waren anzubieten; Hausierer ziehen damit aufs Land hinaus usw. Gerade den letzteren soll das Gesetz das Feilbieten solcher schändlichen Mittel verbieten. Es ist kein Zweifel, daß das Gesetz angenommen wird; dann aber müssen Polizei und Gericht das ihre tun, es scharf durchzuführen. — Mit der überhandnehmenden Unsittlichkeit der Großstädte beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus, wo die Parteien der Rechten und das Zentrum einen Antrag einbrachten, daß die Behörden angewiesen werden sollten, mit allen gesetzlichen Mitteln diese städtische Unsittlichkeit zu bekämpfen und der Gefahr vorzubeugen, der namentlich unsere Jugend körperlich und seelisch ausgesetzt ist. Die Animierkneipen, Bars, Kabarette, Rummel, plätze und andere Schankstätten und Schaustellungen, die der Unsittlichkeit Vorschub leisten, sollen durch Aenderung der Vorschriften und Gesetze unterdrückt werden, auch solle von der Verkürzung der Polizeistunde nachdrücklicher als bisher Gebrauch gemacht werden, und die Regierung solle baldigst ein besonderes Kinematographengesetz vorlegen. Das sind Ansätze zur Gesundung, aber erst Ansätze. Immerhin darf man sich darüber freuen und dankbar sein dafür. Frhr. Schenk von Schweinsberg sprach in ernstem, tiefchristlichem und gläubigem Geist über diese brennende Not unseres Großstadtvolkes; solche Reden müßten eigentlich öffentlich angeschlagen werden, damit sie jeder lese. Der Minister hat wohlwollende Förderung des Antrags, der angenommen wurde, zugesagt und vor allem betont, daß die verwerflichen Animierkneipen verschwinden müssen. Die, denen ihr „Vergnügen", ihre „Freiheit" gestört wird, werden zetern; besonders werden gewisse Berliner Kreise, die ihr weltberüchtigtes „Nachtleben", wie es keine der europäischen Weltstädte kennt, auch Paris nicht, nicht drangeben wollen, in die Posaune stoßen, — aber hoffentlich vergebens, hoffentlich siegt der gesunde sittliche Sinn. Es ist an unserem Volke mehr als genug gesündigt; unsere Nachtmission kann davon erzählen! Selbstverständlich muß neben diesen parlamentarisch-gesetzgeberischen Schritten die Arbeit, an der alle Christen und Volksfreunde, vorab alle Geistlichen, Lehrer, Kirchenvorstände sich beteiligen müssen, eifrig betrieben werden, wahre Sittlichkeit, reinen Sinn, Keuschheit und Scham, Sitte und Zucht, Ehrfurcht vor Gottes Geboten, echten, tiefen Glauben vorab in die Herzen der Jugend zu pflanzen, aber auch überall zu verbreiten. Nur dann kann unser sittlich so krankes Volk wirklich gesunden.

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johannisgemeinde.

Johanniskirche: Sonntag, den 15. März 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Rektor Gucks. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Grimm. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Pauly. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Bindewald, Herr Reid.

Beichte: Donnerstag, den 2. April, abends 8 Uhr.

Nächstes Abendmahl am 5. April im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst.

Donnerstag, den 19. März, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Pfr. Strobel.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Stadtvikar Runze. Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Buhlmann. — Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Pauly.

Sonntag, den 15. März, abends 6 Uhr: Armensitzung im Traustübchen der Kirche. — Abends 7 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 12. Jahresfeier (siehe untenstehende Einladung).

Montag, den 16. März, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlenbacher Straße 12 I. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen.

Dienstag, den 17. März, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 12 I.

Mittwoch, den 18. März, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 19. März, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben). — Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst in der Kirche.

Freitag, den 20. März, abends 8½ Uhr: Freie Aussprache, Günthersburgallee 94 I.

Samstag, den 21. März, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Uebungsstunde der Knabenchöre, Erlenbacher Straße 12 I.

Einladung

zur Jahresfeier des Jungfrauenvereins der Johannisgemeinde zu Frankfurt a. M.-Bornheim am Sonntag, den 15. März 1914. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehause, Mitwirkung des Jungfrauenchors. Abends 7 Uhr: Nachfeier im Gemeindehause. Die Mitglieder haben für diese Feier einige Gesänge, Deklamationen und Festspiele eingeübt, und wird den Besuchern ein schöner Abend bereitet. Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. Eintrittskarten zu 20 Pf. sind zu haben bei allen Mitgliedern, sowie im Gemeindehause am Abend an den Eingängen. Für einfache Bewirtung ist gesorgt.

K. S.

Ein englischer Sozialistenführer über das Christentum. □

Die englischen Sozialdemokraten unterscheiden sich sehr wesentlich von den deutschen. Während die deutschen sich gar nicht genug tun können in Verachtung und Schmähung des Christentums, gibt es unter den englischen Sozialistenführern gläubige Leute. So hat kürzlich ihr Führer Keir Hardie in einer großen politischen Versammlung folgende religiöse Aeußerungen getan:

„Meine Freunde und Kameraden, die Politik und alles, was dazu gehört, bedrückt oft mein Herz. Wenn ich dreißig Jahre jünger wäre und die Erfahrung der letzten fünfunddreißig Jahre hätte, würde ich wahrscheinlich Haus und Heim, Weib und Kind verlassen, wenn es nötig wäre, um unter das Volk zu gehen und von neuem das Evangelium von Jesu zu verkündigen. Was uns fehlt, ist eine neue Erleuchtung, eine neue Vision von der großen Wahrheit, die zu verkünden Christus sein Leben hingab, damit nicht nur die einzelne Seele gerettet wird, sondern alle Seelen.“ . . . „Ich habe versucht, die Literatur kennen zu lernen, ich habe mich in den verschiedensten Teilen der Welt mit den Religionen beschäftigt, und ich kenne kein Ideal, so schlicht, so erleuchtend, als das Evangelium von Jesu. Und darum ist jetzt ein neuer Kreuzzug nötig, um die ehemalige Reinheit der Religion wiederherzustellen.“ . . . Ich habe schon von hundert Rednerbühnen dasselbe gesagt, nämlich, daß diejenigen, die von materiellen Freuden und Dingen abhängen, um Vergnügen vom Leben zu haben, auf Sand bauen. Früher oder später kommt eine Zeit, wo die Eitelkeiten und Unwirklichkeiten und Ausflüchte des Lebens verschwinden, dann stehst du der grimmigen Wirklichkeit gegenüber. Darum ergreife das Wort Jesu, auf daß du dich wie auf einen Fels verlassen kannst. Ich finde keine Worte, zu sagen, wie mich das Unrecht schmerzt, das den Arbeiterklassen zugefügt wird, indem man ihnen Jesum als einen weißgekleideten Heiligen darstellt, stets mit einem Heiligenschein um die Stirn. Christus war, wo wir sind, er erkannte alle unsere Versuchungen, alle die Nöte unseres Lebens, und wenn wir nicht einsehen, daß Christus kein Gott der Vornehmen ist, sondern zu uns, dem einfachen Volke gehört, so können wir die Kraft seiner Botschaft niemals wahrhaft fühlen. Ich sage euch, die ihr vielleicht die christliche Religion verspottet und verdammt habt deswegen, was ihr um euch herum seht: Merkt, was ihr um euch her seht, ist nicht Christentum, ist nicht einmal eine erträgliche Karikatur des Christentums, sondern ist ein lasterhafter Schimpf auf das Christentum.“ — Sprächen doch unsere Sozialisten auch so über Jesum und den Christenglauben. Wie ganz anders klingt doch das als die haßdurchglühten Reden der deutschen Sozialistenführer!

Verschiedenes.

— Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen für das Erstarken des deutschen Protestantismus, daß der Gedanke, die Ebernburg, diese „Wartburg des Westens“, dauernd vor der Gefahr des Uebergangs in ultramontanen Besitz zu bewahren, in weitesten Kreisen des evangelischen Volkes Beifall gefunden hat. Aber wenn jetzt in verschiedenen Blättern von einem Abschluß der eingeleiteten Hilfsaktion gesprochen wird, so eilt diese Nachricht den Tatsachen voraus. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, haben die bisherigen Sammlungen zwar ein erfreuliches Ergebnis gehabt, aber bei der Kürze der Zeit, die seit dem Bekanntwerden der Absicht der Franziskaner, die Erinnerungsstätte aus der Zeit der Reformation anzukaufen, verflossen ist, hat nur erst eine vorläufige Sicherung des Besitzrechtes an der Ebernburg erreicht werden können.

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Kindler. — Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Verlags- u. Kunstanstalt (Inh.: Verein für Berliner Stadtmission) in Berlin SW, Johanniterstr. 6.

Aus einer sozialistischen Gemeinde.

In der Stadt Lorient haben die Sozialdemokraten das Heft in Händen, die Bürgerschaft ist nur dazu da, um Steuern zu zahlen und in der Gemeindestube eine zwecklose Opposition zu machen, da sie beträchtlich in der Minderheit ist. Die Roten können also ungehindert die Probe auf das Exempel ihres Zukunftsstaates machen. Dabei ist es aber zu einem Riesenskandal gekommen. Ueber das städtische Krankenhaus setzte man nämlich eine Dame als Direktorin, selbstverständlich eine waschechte Sozialdemokratin. Dies zeigte sie alsbald, indem sie die Prügelstrafe für die Patienten einführte. Sie hielt strenges Regiment, und wer ihr nicht sympathisch war, der wurde entweder durchgeprügelt oder aber er bekam unzureichende Nahrung, so daß er hungern mußte. Die eigentümlichen Zustände in dem Krankenhause waren bald öffentliches Geheimnis, aufzumucken wagte jedoch niemand dagegen. Endlich aber kam es doch zu einem Bruche. Die strenge Dame, eine Witwe Godin, hatte nämlich einen siebenjährigen Knaben, der als Patient in das Krankenhaus kam, bis auf die Haut entkleidet, in einen Holzstall gesperrt und ihn dort derart durchgeprügelt, daß man das Schreien des Kindes bis auf die Straße hinaus hörte, worauf die Anzeige bei der Polizei erstattet wurde. Nun mußten die Stadtväter, wenn auch schweren Herzens, die schneidige Genossin ziehen lassen, die den widerspenstigen Elementen von Lorient die Segnungen des roten Zukunftsstaates handgreiflich zu beweisen wußte. Aber sie rächte sich, indem sie „enthüllte". Sie gab sich mit ihrer Entlassung nicht zufrieden, sondern verklagte die Stadtverwaltung, indem sie gleichzeitig behauptete, daß die Frauen der roten Stadtverordneten die Patienten des Krankenhauses zu allerlei Dienstleistungen mißbraucht hätten. So mußten die Weiber für sie Handarbeiten anfertigen, die Männer, wenn sie leicht erkrankt waren, Gänge machen, die Wohnungen ausfegen usw., kurz, das städtische Krankenhaus stellte den Damen der roten Stadtväter das Dienstpersonal. In einer Sitzung der Stadtverordneten kamen alle diese Dinge zur Sprache, die bürgerliche Minderheit verlangte, daß der Staatsanwalt angerufen werde, der mit eisernem Besen ausfegen soll. — Was werden die deutschen Sozialdemokraten und ihre politischen Freunde, die doch so sehr gegen eine zweckmäßige Anwendung der Prügelstrafe eifern, zu diesem Bilde vom Zukunftsstaate sagen, wo, wie es scheint, nur „aus Lust zur Sache" geprügelt worden ist? Oder werden sie ihren Lesern diese interessante Begebenheit ganz verschweigen?

Bei Blutarmut, Bleichsucht
Schering's Malzextrakt mit Eisen
leicht verdaulich, Fl. 1,00 und 2,00.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 24.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareillezeile M. 1.—, Stellengesuche und Angebote pro Zeile 60 Pfg.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.



Schutz bei Erkältung

bieten durch Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle die von mehr als 10000 Ärzten empfohlenen

Formamint-Tabletten

Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde", die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin SW 48/G, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.



Nachdruck verboten.

Wenn Sie eine wirklich gute Feder wünschen, so müssen Sie eine **Edelstraußfeder** von **Hesse, Dresden**, Scheffelstraße, kaufen. Dadurch haben Sie Garantie, daß Sie etw. dauerndes, haltbares, schönes haben. Meine **Edelstraußfedern** tragen auf dem Etikett nebenstehende Abbildung und kosten: 30 cm lang, 20 cm breit nur Mk. 6.—, 40 cm lang nur Mk. 10.—, 50 cm lang nur Mk. 15.—, 25 cm breit, 60 cm lang nur Mk. 25.—, schmale Federn 10-18 cm breit, 40—50 cm lang, kosten Mk. 1, 2, 3. ff Hutblumen Mk. 1.—, 2.—, 3.—. vorjähr. Hutblumen 1 Karton voll nur Mk. 3.—.

Otto Weber's Trauermagazin
BERLIN W., Mohrenstraße 45.
Einsegnungs- und Besuchskleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtliche Artikel für Beerdigungszwecke.
Auch meterweise werden garantierte schwarzseidene und schwarze reinwollene Kleiderstoffe preiswert abgegeben.

4 Mark **20** Pfennig kostet bei mir ein Dutzend reinleinene
Küchenhandtücher
42 cm breit, 100 cm lang, Millionen im Gebrauch!
Wünschen Sie gran oder weiß? Muster aller Leinenwaren franko gegen franko Rücksendung **Aug. Herrmann**, Hand-Weberei in Schönwalde 66, Kreis Sorau.
NB. Feinste Referenzen überall.

Oybin, Bezirk Dresden.
Landhaus Heidrich D.
Walderholungsheim,
Christliche Familienpension. Moderne Einrichtung. Elektr. Licht. Zentralheiz. Höhe 460 m. Pension 5—7 M., für **Theolog. u. Philologen** nebst Angehörigen **4 M.**, außer im Juni, Juli, August. Prospekt durch Frau Schulrat **Heidrich.**

Echte Hienfong-Essenz von Walther tut wohl in jedem Alter
(Destillat), extra stark. 1 Dtzd. Mk. 2,50, 30 Flaschen Mk. 6.— franko.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Die Empfehlung von Mund zu Mund hat Kathreiners Malzkaffee überall bekannt gemacht. Jede Hausfrau, die ihn versucht hat, schätzt in ihm ein wohlschmeckendes und kräftiges, gesundes und billiges Familiengetränk. Viele Millionen trinken ihn täglich.

Dr. Schlinck's

Palmin

REINES PFLANZENFETT

Palmona

PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNY

Just
Just
Just
Just
Just
Just
Just
Just

Just's Spezialitäten

Reform-Butter, Original-marke **„Just"** (Pflanzenbutter-Margarine) à Pfund M. 0,82

Originalkisten von 20 Pfd. (franko) à „ „ 0,80
„ 30 „ „ „ à „ „ 0,78
Nährsalz-Fruchtkaffee . . . . . à „ „ 0,50
„ Bananen-Kakao . . . . . à „ „ 1,90
„ Eiernudeln . . . . . à „ „ 0,60
„ Pflanzenfleisch . . . . à „ „ 0,75
u. s. w. u. s. w.

Joghurt-Ferment M. 2,50 | Glykobakter-Tablett. M. 2,00
Joghurt-Tablett. „ 2,50 | Joghurt- „ „ „ 2,50

Broschüre „Aerztliche Ratschläge" gratis!

Gustav Just Zentrale für Lebensreform **Ilsenburg a. Harz.**

Mein Hauptkatal. üb. sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

Jeder spielt sofort Klavier

Ohne fremde Hilfe — ohne Notenkenntnisse

kann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit flott und fehlerfrei nach der **„Tastenschrift"** Klavier spielen. — Probestücke und Aufklärung sendet gegen 50 Pfennig der **Musik-Verlag „Euphonie", Friedenau 98** bei Berlin.

Ein Lenz ohne neues Kleid,

das wäre wie ohne Blumen die Frühlingszeit! Das schönste Kleid können Sie für sich nach dem beliebten Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. franko) wählen. Jugend-Moden-Album und Handarbeits-Album à 70 Pfg. franko. Erhältlich bei der **Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden N., Nordstraße 60.**



Reste Musik-

Instrumente in unübertroffener Qualität und zu billigsten Preisen. Große Auswahl in Zug- und Mundharmonikas, Bandoneons, Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten, Akkord- und Gitarrzithern. Katalog umsonst und postfrei.

Ernst Hess,
Harmonikafabrik und Musikinstrumenten-Versand
Klingenthal i. Sa. No. 204

Wo? kauft man gut und billig bessere Kleiderstoffe für Damen und Herren? Bei: **Johannes Schulze, Greiz i. Vgtl.** Reste zur Auswahl und in Kommission! Wiederverkäufer gesucht! Muster frei!



Rudolf Bartsch, Innungsmeister

Möbelfabrik

BERLIN S + Oranienstraße 73

Spezialität:

Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20000 Mark

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Katalog S gratis und franko

Gegründet 1889 Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

Emmer-Pianos

und Harmoniums.

20 Jahr. Garant.; franko Probe, 20 M. monatl. Bei Kasse hoher Rabatt. Gebrauchte Pianos Gelegenheitskäufe, Gegründet 1870. Berlin 22 Seydelstr. 20.

Oderbrucher Gänsefedern

mit Daunen sende den 10-Pfund-Postsack frei ins Haus für 14,20 M. Nachn. Liefere außerdem: meist kleine, weiße Federn und Daunen à 2 M., gerissene daunige Federn à 2,55, bessere à 2,90 das Pfund. Preisliste über alle Sorten Bettfedern und Betten gratis.

A. Sasse, Letschin 49 (Oderbruch).

Unerreicht sind meine neuen **Betten** aus hochfeinen, echtrot Daunenköper **mit 18 Pfund zarten Halbdaunen** (auf Wunsch Schleiß), 1½ schläfr. franko M. **25½, 29½,** noch zarter **34½, 39½,** mit Gansfed. **46½,** 2schläfr. M. 5,— mehr. **Federn** 10 Pfd. franko M. **7,—, 12,—,** weiß von **22½.** Liste frei. Bettenfabrik **Herm. Eberle, Kassel 37.**

Alte Wollsachen

Schafwolle etc. werden zu Herren- u. Damenkleider-Stoffen, Beiderwands, Schlaf- und Pferdedecken etc. umgearb. v. d. altbewährt. Weberei **H. Wendeberg, Schotten i. H. 83** Muster gratis und franko.

Alle Sorten
frische, geräucherte u. marinierte
Seefische
versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen
Vinzenz Putz & Co., Geestemünde F.
Man verlange Offerten kostenlos. **Postkolli** Seefische nach unserer Wahl franko jeder Poststation **Mark 3,00.**

„Allen, die es gut meinen mit unserem Volk, sei die Verbreitung dieses Buches Ehrenpflicht!" D. Philipps.

Adolf Stoecker

von **Max Braun**

296 Seiten mit 16 Bildern auf Kunstdruckpapier.

Allgemeine Ausgabe auf holzfreiem Papier in Ganzleinenband **M. 3,50,** in Pappband **M. 3,—.**

Zur **Massenverbreitung** wurde eine **ungekürzte Volksausgabe** auf einfach. Papier veranstaltet; gebd. **nur M. 1,25**

(Porto 20 Pfg.), 8 Exemplare für 10 M. portofrei.

Zur Ausgabe gelangte soeben das 16.—25. Tausend.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission,
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Mein neues Bett

Hochfein rot dicht Daunenköper, große 1½ schläf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen; weil teils kleine Farbfehler, das Gebett **M. 30,—,** dasselbe Bett mit Daunendecke **M. 35,—.** Feinstes herrschaftliches Daunenbett **M. 40,—.** Zweischläfig jedes Bett **M. 5,—** mehr. Nichtgef., Geld zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10000 Kunden **Bettenfabrik Th. Kranefuß, Kassel 91.**



Wie ich erfahren und erprobt habe, ist Ihre Licht-Hingfong sehr gut und wirksam. Sie hilft bei allen Schmerzen, Magenkrampf, Kopfschmerzen etc. und sie ist noch besser als die anderer Firmen. Ich habe eine Probe gemacht und gefunden, daß Ihr Fabrikat das beste ist.

C. Baumann in V.

Billigere Hingfong ist ja in unserer Gegend auch im Gange, aber bei weitem nicht die Güte als die Licht-Hingfong aus Meuselbach.

Karl Materne in P.

Bin früher und auch jetzt mit Ihrer echten Licht-Hingfong zufrieden und glaube, jeder Kenner schmeckt den Unterschied sofort heraus.

Peter Kotzner in Z.




Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photo-, optische Artikel, Sprechmaschin., Musikinstrumente, Spielwaren Zithern usw.

Kataloge gratis und franko liefern

Jonass & Co. BERLIN AT. 48 Belle-Alliancestr. 3

Kaffee

beziehen Sie sehr vorteilhaft von

Johannes Gerold,

Königl. Hoflieferant,
Berlin W 35, Lützowstraße 94.
Kaffeegroßrösterei. Gegründet 1804.

Verlangen Sie bitte die neueste Musterkarte

Tapeten

Großer Umsatz durch zwölf Verkaufsgeschäfte.

Gebr. Untermann.
Hauptgeschäft: Berlin SW 38, Lindenstraße 116.

Kauft direkt aus der Fabrik **Georg Koch** in **Erfurt F 252** die nicht einlaufenden „Blitz"-

Strümpfe

Socken, Strumpfgarne, Trikotagen. Große Vorteile. Muster u. Preisl. frko.



Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue geschlissene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weiße daunenweiche geschlissene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweiße daunenweiche geschlissene Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes 961
bei Pilsen, Böhmen.

Saucen zu Fleischspeisen.

Gekochtes Hammelfleisch mit Kapernsauce, gebratenes und geschmortes Hammelfleisch mit Zwiebelsauce, Saucen zu Fricassées, aufgewärmten Speisen ꝛc., solche Saucen sind nie so vorzüglich als wenn mit

Mondamin

statt gewöhnlichem Mehl verdickt. Die erfahrene Köchin braucht immer Mondamin zum Verdicken.

Jedes Mondamin-Paket à 60 u. 30 Pfg. enthält einen Zettel für Gratis-Rezeptbüchlein, darauf achten!

Jetzt schon melden
müssen Sie sich

ehe Ihnen ein anderer zuvorkommt. Sehr guter Nebenverdienst. Wir suchen nämlich stille (geheime) Vermittler oder gelegentliche oder ständige Vertreter überall aus allen Berufsklassen, an jedem Ort und sei es das allerkleinste Dorf, für unsere hochmodernen, besonders haltbaren und leicht laufenden Edelweissräder, sowie dauerhaften Nähmaschinen. Reelle Marken, dabei nicht teuer. Weil wir nur von der Fahrrad- und Nähmaschinenbranche leben und andere sogenannte Winter-Artikel nicht führen, so müssen wir jetzt, um Beschäftigung zu haben und Geld flüssig zu machen, außerordentlich niedrige Preise stellen, die allerniedrigsten des ganzen Jahres 1914, nicht bloß in Nähmaschinen und Fahrrädern, sondern auch in Mänteln, Schläuchen, Laternen, Karbid usw. Katalog Nr. 16 und alles Nähere kostenlos und ohne jede Verpflichtung gegen Einsendung einer 20-Pfg.-Marke für Porto. Firma Paul Decker, kurze weltbekannte Adresse **Edelweiss-Decker, Deutsch-Wartenberg B 89.** Herstellung von jährlich etwa 30 000 gespannten Vorderrädern und Hinterrädern, Zusammenbau von 15 000 Fahrrädern, Erzeugung elektrischer Kraft für eigenen Bedarf und den gesamten Bedarf hiesiger Stadt. Anfertigung von Reparaturen aller Art, bedeutender Versand von Fahrrad-Zubehör- und Ersatzteilen und erstklassigen Nähmaschinen aller Art.

Betrieb mit Dampfkraft und Elektrizität.



Sommersprossen



Das garantiert **wirksamste** Mittel gegen Sommersprossen ist **Crème Diana.** In 5 Tagen keine Sommersprossen mehr. — Topf nur 2,50 Mark. Echt nur durch **Hirsch-Apotheke, Straßburg 52** (Elsaß) Aelt. Apotheke Deutschlands.

Delik.-Pflaumenmus
dick und süß mit Raffinade eingekocht.
Emaille-Posteimer ca. 10 Pf. br. M. 2,05
Emaille-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,10
Emaille-Bahneimer ca. 28 Pf. br. M. 5,25

ff. Speisekunsthonig
Emaille-Posteimer ca. 10 Pf. br. M. 2,50
Emaille-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,70
Emaille-Bahneimer ca. 28 Pf. br. M. 7,25

Gem. Marmelade
Blecheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Blecheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25

Prima Preiselbeeren-Kompott
Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Bahn-Patent-Eimer br. 30 Pf. M. 9,50

ff. reiner Kakao
Postkollo 5 Pfund . . . Mark 5,25

Delik.-Pflanzenbutter-
Margarine, Postkollo 8 Pfund M. 5,95
ab hier p. Nachnahme od. Voreinsendung.
Albin Rehm, Magdeburg 5.

Pflaumenmus

Emaill. Kochtopf à 10 Pf. brutt. M 2.70 p. St.
„ Eimer à 10 Pf. „ M 2.60 „
Blecheimer oder Blechbüchse à 10 Pf. brutto M 2.40 „
Blecheimer à 5 Pf. „ M 1.40 „

Aprikosen-Marmelade
Blecheimer à 10 Pf. brutto M 5.80 p. St.
„ à 5 Pf. „ M 3.— „

Orangen-Marmelade
Blecheimer à 10 Pf. brutto M 7.10 p. St.
„ à 5 Pf. „ M 3.75 „

Gemischte Früchtemarmelade
mit Stärke-Syrup-Zusatz
Blecheimer à 10 Pf. brutto M 3.— p. St.
„ à 5 Pf. „ M 1.65 „

Speisesyrup
Blechbüchse mit Patentverschluss à 10 Pf. brutto M 2.— p. St.

ab Fabrik Boguschau, gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf unser Postscheckkonto 181 Danzig. Preisliste gratis und franko

C. F. Müller & Sohn, Boguschau
Speisesyrup- und Pflaumenmusfabrik.



Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Das als Warenzeichen gesetzlich geschützte „**Tutwohl**" extrastarker Karmelitergeist (vorzüglich wirkendes Massagemittel) 12 Fl. Mk. 3,—, bei 24 Fl. Mk. 6,— franko liefern nur die **Tutwohl-Werke, Halle a. S.**

14 Tage zur Probe!



Wollen Sie einen wirklichen guten **Rasierapparat** kaufen, so versuchen Sie unseren

Rasierapparat Nr. 4

mit Ia hohlgeschliffener Klinge (keine dünne Stahlblechklinge).

Wir versenden denselben zu

Mark 3,00

und Porto gegen Nachnahme. Umtausch oder Zurücknahme nach 14tägiger Probe, wenn nicht vollkommen befriedigt.

Katalog mit ca. 7000 Gegenständen zu billigsten Preisen versenden umsonst und portofrei.

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 79
Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche.

Suche zum 1. April für meine 16 Jahre alte Tochter, aus guter Familie, vom Lande, welche kochen und etwas schneidern gelernt hat, Stellung als

Stütze

außerhalb Berlins. Offerten unter **P. U. 362** an die **Geschäftsstelle des Sonntagsfreund, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.**

Suche für Mündel, 15jähriges, schwächliches, aber fleißiges Mädchen, leichte Stellung auf dem Lande oder in kleiner Stadt als

Haus-, Kindermädchen

oder Hilfe in der Küche

Vornhagen, Berlin W 9, Schellingstraße 6, Hof rechts II.

Ein Mädchen von außerhalb sucht zum 1. April Stellung als

Hausmädchen

oder Stütze der Hausfrau. Angebote erbeten unter **K. D. 379** an die **Expedition des Sonntagsfreund, Berlin SW 61,** Johanniterstraße 6.

Offene Stellen.

Ein durchaus tüchtiger christlicher

Bureaugehilfe,

unverheiratet, für unser Verwaltungsbureau gesucht. Möglichst **Kaufmann** und Stenograph. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten.

Arbeiterkolonie Hoffnungstal, Rüdnitz, Mark.

Lehrling

verlangt

Bäckerei, Berlin, Bergmannstraße 2.

Gesucht für das **Naumburger Krankenhaus**

Köchin

bei gutem Lohn. Näheres teilt mit Schwester **Margarete, Naumburg** (Saale).

Suche zum 1. April für meinen großen Haushalt — Erziehungsinstitut — eine selbständig kochende

Köchin.

Gehalt 30 bis 35 Mark monatlich. Ebenso ein

1. Hausmädchen.

Gehalt 22 bis 25 Mark monatlich. Fräulein **Willich, Berlin W 50,** Tauentzienstraße 5 III.

Ich suche zum 1. April ein tüchtiges, bestempfohlenes

Hausmädchen,

erfahren in Wäschebehandlung, Plätten, Zimmerreinigen, Ausbessern. Zeugnisse, Bild und Gehaltsansprüche einsenden an Frau Oberhofmarschall **von Loos, Detmold,** Lippe.

Einfache Stütze

oder **anständiges Mädchen** für **alles,** das kochen kann, zum 1. April gesucht.

Frau **Zimmermann, Berlin-Charlottenburg,** Mommsenstraße 21.

Hausmädchen,

welches auch Plätten feiner Wäsche versteht, für Berliner Pfarrhaus gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten an

Frau Konsistorialrat **Friedrich, Berlin SW,** Lankwitzstraße 2/3 II.

Suche für 1. April ein zuverlässiges, christlich gesinntes

Hausmädchen,

16 bis 18 Jahre. Anerbieten erbeten an **Marie Becker,** Diakonisse, **Meißen,** Stadtkrankenhaus.

Ein zuverlässiges, kräftiges Mädchen wird für 1. April als

Hausmädchen

gesucht.

Frau Bezirksarzt Dr. **Kloß, Zwickau** in Sachsen, Carolastraße 32.

Hausmädchen

für hochherrschaftliches, christliches Haus zum 1. April gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Berlin-Groß-Lichterfelde-Ost, Berliner Straße 25.

Gesucht zum 15. März oder 1. April, Winter Berlin, Sommer Villa auf Rügen, ein

Mädchen für alles,

das, unter Wirtschafterin stehend, Zimmerreinigen und Küchenarbeit übernimmt.

Frau **von Lindequist,** zurzeit **Weißer Hirsch,** Sachsen, Villa Heiderose.

Wegen Heirat des jetzigen suche zu sofort ein ordentliches, älteres

Alleinmädchen,

das auch Liebe zu Kindern hat. Guter Lohn, freundliche Behandlung, guter Tisch.

Frau Direktor **W. Maus, Berlin-Friedenau,** Goßlerstraße 6.

Dienstmädchen,

junges, sucht

Lerche, Berlin, Friedrichsfelder Straße 22.

Christlicher Hausstand sucht sofort oder 1. April ordentliches

Mädchen.

Organist **Wichmann, Berlin-Karlshorst.**

Gesucht wird in östlichem Vorort Berlins zum 1. April ein besseres, kinderliebes

Mädchen,

nicht unter 16 Jahren. Offerten unter **K. E. 368** an die **Geschäftsstelle des Sonntagsfreund, Berlin SW 61,** Johanniterstraße 6.

Gesucht **1. Mai** für einen feinen Haushalt von drei erwachsenen Personen ein solides, älteres

Mädchen,

das gut bürgerlich kochen kann und etwas Hausarbeit mit verrichtet. Nur mit langjährigen Zeugnissen Versehene wollen sich schriftlich oder persönlich melden bei

Lindner, Berlin-Schöneberg, Bamberger Straße 30 I.

Gesucht zum 1. April zuverlässiges,

junges Mädchen

für Hausarbeit.

Wilhelm-Augusta-Stift, Küstrin N.

Einzelnes Ehepaar sucht ein gut empfohlenes

Mädchen,

das kochen und nähen kann, nicht unter 20 Jahren, zum 1. April. Schriftliche Meldungen erbeten.

E. Krüger, Kolonie Wendenschloß bei Köpenick, Goetheplatz 9.

Zum 1. April wird für kleineren Haushalt ein sauberes, fleißiges und treues

Mädchen

gesucht. Zeugnisse nebst Bild an Frau Bankvorsteher **Scharf, Berlin,** Bochumer Straße 23.

Am Lebensstrom.

Kurze Betrachtungen von Pastor **Hugo Flemming.**
32 Seiten in geschmackvollem Umschlag. 30 Pfennig.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission,
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 24. 2. 1914 bis 2. 3. 1914 in Mk. p. Tonne gezahlt worden: Weizen 189—196, Roggen 153—155, Hafer 150—179. Für inländische Furage ist vom 24. 2. 1914 bis 2. 3. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 4,0, Stroh lang 4,2, Stroh kurz 3,6, Heu 8,4.

Berliner Schlachtviehpreise am 28. 2. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königgrätzer Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 49—51 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 46—47, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 44—47, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 38—41. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 48—50, b) vollfleischige, jüngere 43—45, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—42. C. Färsen (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 45—46, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—43, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 38—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 34—35, e) gering genährte Kühe und Färsen —33. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) ——. II. Kälber a) Doppellender feinster Mast 95—105, b) feinste Mastkälber 66—69, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 60—65, d) geringere Mast- und gute Saugkälber 53—58, e) geringe Saugkälber 40—50. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 45—48, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—44, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 36—41. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer ——, b) geringere Lämmer und Schafe ——. IV. Schweine: a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 62, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 61—62, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 60—61, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 58—60, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 56—58, f) Sauen 57—60. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22% Tara ab.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: H. Schoof, Berlin.



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 12.
Lätare.
22. März 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen, Mittelbuchen, Oberrad, Rückingen, sowie in der Johannisgemeinde zu Frankfurt a. M.-Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen durch alle Postanstalten Deutschlands. Fernernehmen alle diejenigen Herren Geistlichen, in deren Gemeinden das Blatt zur Verteilung gelangt, Abonnementsanmeldungen entgegen.

Alte Perikopenreihe: Röm. 5, 1-11.	Joh. 6, 1-15.	**Montag,**	23. März,	Ebr. 11, 32-40.	Joh. 18, 28-38.
Neue Perikopenreihe: 2. Kor. 7, 4-10.	Joh. 6, 47-57.	**Dienstag,**	24. „	— 12, 1-13.	Luk. 23, 5-12.
Bibel-Lesetafel.		**Mittwoch,**	25. „	— 12, 14-29.	— 23, 13-23.
Wochenlied: „Sollt ich meinem Gott nicht singen."		**Donnerstag,**	26. „	— 13, 1-14.	Joh. 19, 1-16.
Sonntag, 22. März, 1. Mos. 22, 1-14.	Psalm 34, 12-23.	**Freitag,**	27. „	— 13, 15-25.	Luk. 23, 24-32.
		Sonnabend,	28. „	Psalm 42.	Micha 6, 3-8.

Verbum inter spinas.

Gustav von Velsen.

(Das Wort fiel unter die Dornen.)

Samen streute des Säemanns Hand,
Den Reichtum der Scheuern zu mehren.
Doch Dornengestrüpp, das wuchernd erstand,
Erstickte die keimenden Aehren.

Der Same ist unsres Gottes Wort,
Die Dornen — Lüste und Tücken.
Im Herzen der Menschen wuchern sie fort
Und wollen das Wort ersticken.

Charfreitag wars! Da wurde das „Wort"
Den Dornen hingegeben.
Doch diesmal gelang ihnen nicht der Mord,
Denn neu erstand es zum Leben.

Ostern! Seit du uns gegeben bist,
Mögen Dornen uns wuchernd umschlingen.
Wir haben das Wort — es ist Jesus Christ,
Der hilft uns sie zu bezwingen.

Lätare.

H. Flemming.

Joh. 6, 5-6. Da hub Jesus seine Augen auf und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er tun wollte.

Jesus versucht.

Wer versucht uns Menschen: Gott oder Satan? Seit unserer Konfirmandenzeit wissen wir die klare Antwort, die Jakobus auf diese Frage gibt: Jak. 1, 13 u. 14. Ein jeglicher wird versucht durch eigene Lust. Und zu dem einen Versucher setzen wir mit Luther die beiden anderen hinzu: Welt und Teufel, und sagen, letzteren für alles Böse verantwortlich machend: Satan versucht.

Ist damit aber die Frage entschieden? Widerspricht dem nicht 1. Mose 22, V. 1, wo klar geschrieben steht, daß Gott Abraham versuchte, wie unser Textwort, wo das gleiche von Jesus gesagt wird?

Die Aufklärung liegt in dem richtigen Verständnis des Wortes „versuchen". Wird „das Versuchen" von Gott und Jesus ausgesagt, ist der Sinn: auf die Probe stellen. Wird es vom Satan, Welt und Fleisch gesagt, so bedeutet es „verführen

in Mißglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster".

Jesus legt also dem Philippus hier eine Glaubensprüfung auf, die er leider nicht besteht.

Wo kaufen wir Brot? Wieviel Tausende mögen in den vergangenen 1900 Jahren die Prüfung ebenso schlecht bestanden haben wie Philippus?

Aber, teure Freunde, wozu ist uns denn diese Geschichte erzählt? Dazu, daß wir ihre Wahrheit bezweifeln? Oder dazu, daß wir seufzen: Ja, damals, als Jesus lebte, geschahen noch Zeichen und Wunder, aber heute?? .... ach, Hunger tut weh, und Jesus ist nicht mehr unter uns!

Dazu ganz gewiß nicht. Tritt die Frage der Not an dich heran: Wo kaufe ich Brot?, so beantworte dir erst die andere Frage: wer hat die Frage dir gestellt: Jesus oder Satan? Und dann hast du die Entscheidung in der Hand. Entweder du erkennst, daß, der hinter dieser Frage steht, der „sehr wohl weiß, was er tun will" — dann wird sie dir zur Glaubensstärkung. Oder aber du erkennst, daß der Versucher dahinter steht, der gern zur Verzweiflung hinabführen möchte, und dann heißt es um so mehr: Wachet, steht im Glauben, seid männlich und seid stark.

Einer unserer Stadtmissionare erzählt eine herzbewegende Geschichte: —— „Ich kam in das Haus eines kleinen Handwerkers. Arbeitslosigkeit hat den Mann an den Rand der Verzweiflung gebracht. Ich treffe weder ihn noch seine Frau zu Hause, wohl aber seine 12 Kinder. Ein 16jähriges Mädchen, den Eindruck einer 13jährigen machend, beschäftigt die jüngeren Geschwister. Die 17jährige Aelteste liegt krank zu Bette. Die andern von 14, 13, bis zu drei Jahren spielen in der engen Stube. Aber wie! Zum Toben und Lärmen, wie gesunde Kinder tun, sind sie zu schwach; entkräftet hocken sie an der Erde. Da ich sie nicht zum Sprechen bringen kann, versuche ich mit ihnen zu singen. Aber selbst zum Singen sind sie zu schwach: aus den „Bindfaden-Hälsen" kann ein gesunder Laut nicht mehr hervordringen. Ich bin nur einer Empfindung fähig, eines Gedankens: „Weinet mit den Weinenden".

Ihr Väter und Mütter in Stadt und Land, die ihr auch schon mal hungrigen Kindern ins Auge geschaut, ihr könnt den Seufzer dieser armen Eltern verstehen: „Woher nehmen wir Brot für unsere armen Kinder?" Ist denn der Himmel für uns ganz verschlossen? Sind wir dem Satan, der Verzweiflung rettungslos preisgegeben? Herr Jesu, der du die 5000 satt machtest, kannst du denn nicht ein Menschenherz weich machen, daß es uns Arbeit gibt oder von seinem Ueberfluß mitteilt?

Ach, vielleicht kommt dies Blatt verarmten Eltern oder einem andern Hungernden und Notleidenden in die Hand, der nicht aus und ein weiß. Dem will Gott durch diese Zeilen zurufen: Menschenherz, in jeder Versuchung, in jeder Not bin ich dir nahe! Schau auf Jesum, wie er die satanischen Anfechtungen mit meinem göttlichen Worte zurückschlug. Traue dem, der die 5000 sättigte, zu, daß er Macht hat, auch eine Not zu wenden. Nur das eine fordere Ich von dir: „Rufe mich an in der Not!" Sieh nicht auf deine Hilflosigkeit, sondern sieh auf den Helfer, der schon lange auf deinen Notruf wartet. Rufe mich an, so will Ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

Noch einmal: „Wo kaufen wir Brot für uns, unsere Kinder und Schutzbefohlenen, Brot für die Lebensreise, Lebensbrot? Sollen wir es nehmen aus den Vorratskammern der eigenen Vernunft, der Weltweisheit und Wissenschaft, wo heute fast alle kaufen? Kaufen von den Monisten und Materialisten? Wenn nicht früher, so müßten wir in der Stunde der Abreise in die Ewigkeit, in der Sterbestunde erfahren, daß die Brote der Welt Steine, die uns gereichten Fische Schlangen gewesen sind, daß wir damit verhungern müssen.

Wo kaufen wir Brot? — Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des Lebens. Du bist das Brot des Lebens!

Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.

(Fortsetzung.) Erzählung von A. Brüggemann.

Da richtete sich der Mann auf und sah seiner Frau in die Augen. Das heißt, er wollte es. Aber er konnte nicht gerade hineinsehen. Unruhig irrte sein Auge umher, unstät wie vom bösen Gewissen gelenkt. Und das junge Mädchen verhüllte die Augen und wandte sich ab.

Der Seelsorger trat herzu und legte Pramberg die Hände auf die Schulter.

„Versprechen Sie's Ihrer Frau, wenn Sie können. Die Zeit eilt. Die Stunde des Scheidens naht. Wenn Sie's können und wollen!"

Ernst ergriff die Hand seiner Frau. Jetzt war sein Blick wieder fest geworden, er konnte ihr gerade in die brechenden Augen sehen.

Was hatte er denn auch getan? Hatte er seiner Frida nicht die Treue gehalten, die er ihr am Altar gelobt, die Treue bis in den Tod? Was konnte er gegen die Gefühle, die ihm jetzt gewaltsam zum Herzen strömten!

„Ich verspreche es dir, Frida, bei allem, was mir heilig ist."

Ein freudiges Lächeln ging über das Gesicht der Kranken.

„Und du, Marie?"

Ein leises Ja kam aus dem Munde des jungen Mädchens. „Ja, ich will."

Die junge Frau atmete auf.

„Herr Pastor, jetzt geben Sie mir das heilige Abendmahl. Meine Rechnung mit der Welt ist abgeschlossen. Gott sei meiner Seele gnädig!" — —

— — — Ja, so war es gewesen. Ganz genau entsann sich Marie Lobberg aller Einzelheiten jetzt, als sie in einem kleinen Stübchen des Missionshauses in Leipzig saß und auf die belebte Straße blickte. Niemals würde sie diese Stunde in ihrem Leben

vergessen. Immer würde dieser Augenblick vor ihrer Seele stehen. Nie wirst du dem Gedanken entfliehen können, arme Marie, und wenn du flöhest nach Indiens Sonnenstrand.

Ja, und warum denn war sie geflohen? Was hatte sie fortgetrieben von den einzigen Menschen, die sie noch hatte auf Gottes Erde? Was war denn geschehen?

Ja, es war geschehen, was keiner vermutet hatte, worüber der Doktor den Kopf schüttelte, was ihm noch nicht vorgekommen war. Es war geschehen, was den Seelsorger ans Herz griff, daß er's nie wieder vergessen konnte. Die Gutsherrin von Schönbrunn war genesen. Einen Tag später war die Macht der Krankheit gebrochen. Das Fieber zog ab und die Kräfte hoben sich. Die Gefahr war vorüber. Frau Frida wurde wieder gesund.

Bleich und verstört gingen die beiden im Hause umher, gingen sich aus dem Wege, der ernste Mann und seine kleine, fröhliche Schwägerin. Aber ihr Frohsinn war fort. Das Vöglein hatte das Singen verlernt. Sie vermieden es auch, am Krankenbett zusammenzutreffen. Was sonst ihre größte Freude gewesen wäre, die Genesung der Kranken, das würde nun ihr bitterstes Leid.

Harmlos hatten sie bisher miteinander verkehrt. Diese Harmlosigkeit war fort und konnte nie wiederkehren. Beide hatten ihr Herz nicht gekannt. Und das war gut gewesen. Jetzt war die Erkenntnis gekommen, die schreckliche Erkenntnis, daß die Liebe zueinander in ihren Herzen geschlummert hatte. Durch den Händedruck, durch das heilige Ja im Angesichte des Todes. Da hatte das Blut geredet, da hatten ihre Herzen sich verbunden, stärker und fester als durch einen Altarschwur.

Pastor Hausen kam und nahm die beiden allein. Jetzt durchschaute er die verborgenen Fäden; ernst redete er ihnen ins Gewissen. Zu vergessen mahnte er, herauszureißen, was drinnen geschlummert hatte, was jetzt Sünde war.

Leicht gesagt, aber schwer getan! Ja, unmöglich zu tun! Wer kann vergessen, wo es sich um die Sprache des Blutes handelt, um den unsichtbaren Zug des Herzens zum Herzen. —

Marie war aus der dumpfen Luft der Krankenstube ins Freie gekommen, in den Garten, der sich an das Herrenhaus schloß und weit ausdehnte. An einer verborgenen Stelle an der Grenze stand eine einsame Bank, von dichten Fliederbüschen eingefaßt. Da setzte sie sich nieder und stützte den Kopf in die Hand. (Forts. folgt.)

Frühlingsmahnung.

Marg. Reichel-Karsten.

Wenn nach den Wetterschauern uns die Sonne lacht,
Wenn Veilchen blühen nach den Wintertagen
Und eine Lerche singend auf zum Himmel steigt,
Dem Schöpfer für ihr Leben Dank zu sagen —
Was ist's, o Menschenherz, das dir so bange macht,
Daß du den Frühling nicht begreifst, den holden, süßen?
Bist du so klein, so schwach in deinem Leid,
Daß nicht ein Strahl von Gottes Herrlichkeit
Dich kann zum Dank, zu neuer Lust erschließen?

Hausprüche.

Schade, daß die wirklich gute alte Sitte, ehrenfeste, zum steten Besinnen anregende Sprüche über das Haus zu setzen, in Abnahme zu kommen scheint. Und der alten Häuser, die solche Inschriften tragen, werden auch weniger. Oft schämen sich die Bewohner des guten ernsten Wortes, und es verschwindet ganz unversehens bei einer Reparatur. Aber vielen bringen die schönen Hausprüche doch Freude und Förderung, und darum wollen wir einige hier aufschreiben, die Professor Dr. Bohnenberger in Tübingen von süddeutschen Häusern gesammelt und in seinen Volkskundeblättern für Baden und Hohenzollern aufgezeichnet hat. Vielleicht wird in der Nähe ein Haus gebaut, und der Leser ist mit dem Bauherrn befreundet, dann kann er ihm nahelegen, ob er nicht solch ein gut Wort an sein Haus schreiben lassen wolle. Oder der liebe Leser baut selber eins und freut sich, daß der „Sonntagsfreund" ihm aus der Not geholfen; denn gerade so ein gut Sprüchlein hätte er gern gehabt. Aber wir alle können's brauchen und die nachstehenden Worte auf die Wand unseres Herzens und in die Tiefen unseres Gedächtnisses schreiben. Nun hört zu und merkt auf!

In Emmingen erinnert an Wechsel und Vergänglichkeit:

Dies Haus ist mein und doch nicht mein,
dem zweiten ist es auch nicht sein,
den dritten trägt man auch hinaus;
Wanderer, sag', wem gehört dies Haus?

Als Umschreibung von Hebr. 13, 14 mutet an:

Die ihr vorübergehet heut,
Bedenket es, o Wandersleut,
Hier wohnet man nur kurze Zeit,
Bald geht's ins Haus der Ewigkeit.

Ein ernstes Wort von rechter Saat und Ernte redet eine weitere Inschrift:

Wir säen hier und ernten ein, — als ob wir sollten ewig sein, — und wo wir ewig sollen sein, — da sammeln wir gar wenig ein. —

Ob wohl viele Leute die Regel von einem Haus in Hedelfingen befolgen? Sie lautet:

Des Morgens denk an deinen Gott, — des Mittags iß vergnügt dein Brot, — des Abends denk an deinen Tod, — des Nachts verschlafe deine Not.

Ebenfalls an unvermuteten Wechsel im Erdenleben erinnert ein Haus in Wildberg und an den Dank für alle Freude:

Wenn du ausgehst, denk daran, — was dir wohl begegnen kann. — Sende, kehrst du froh zurück, — dankend aufwärts deinen Blick. —

Und aufs letzte Ende weist die Hausgäste: Ich gehe aus oder ein, so steht der Tod da und wartet mein.

Luk. 10, 42 ruft ins Gedächtnis, was der Wanderer in Ebershardt liest:

Nur eins ist not für jedes Haus; — fehlt dieses, zieht die Liebe aus. — Wohnt aber Jesus Christus drin, — so ist's dein größester Gewinn. —

Fromme Leute in Illingen aber mahnen:

Solang dieses Haus wird auf dem Boden stehn, — soll Gottesfurcht und Treu darin im Schwunge gehn. — Wenn es des Morgens früh der Sonnenstrahl begrüßt, — und wenn in dieser Nacht man seine Türe schließt. —

Glauben und Weisheit, aber etwas zuviel Mißtrauen gegen Menschen spricht aus der Inschrift:

Alles Tun auf Gott gebaut, — keinem Menschen recht vertraut, — redlich aber und gerecht, — niedrig, doch nicht gar zu schlecht. —

Durch bittere Not und segensreiche Erfahrung ist gegangen, wer in Wildberg sich tröstet mit dem Vers:

Schweig, leid, meid und vertrag, — deine Not niemand klag, — an Gott nicht verzag, — seine Hilf kommt alle Tag. —

Ein aufwärts weisender Finger ist das Wort: Wer eingeht zu der Stubentür, — der stelle sich zugleich auch für, — ob er dereinst auch werd' bestehn, — wenn er zur Himmelstür eingeht. —

Und nun noch einige Proben gesunder Alltagswahrheit und -weisheit:

Die Leute sagen immer, — die Welt werde schlimmer; — ich aber sage nein, — dann trifft's ein. — Die Welt bleibt immer, — nur die Leute werden schlimmer. —

Hat der Mann nicht recht? Wenn, dann kommen wir aber bald auf ernste christliche Gedanken über die Leute, die schlimmer werden! — Nun höret, wie sich ein anderer in Berghülen tröstet:

Die Leute tadeln mich, — ich glaub', sie irren sich, — ich glaub' und denk' dabei, — daß keiner ohne Tadel sei. —

Darin steckt etwas Wahres, aber auch Unrichtiges, Gefährliches. Der liebe Leser findet's schon heraus, was ich meine!

Ein zufriedenes Gemüt, das nicht viel um die wohlbekannte Scheelsucht sich kümmert, sagt richtig:

Laß die Neider neiden, — laß die Hässer hassen, — was Gott mir gönne, — das muß man mir lassen. —

Und wer die nachstehend beschriebene feine Kunst gelernt hat, ist allerdings ein gewandter Mensch:

Nicht zu groß und nicht zu klein, — nicht zu höflich, nicht zu g'mein, — nicht zu blöd und nicht zu frei, — still und doch beredt dabei, — nur Geduld, mit wenig Geld — kommt man fort in aller Welt. —

So, das wären die Sprüche, die mir fast alle gefallen haben. Ja, in den lieben Alten, die die modernen neumodischen Jungen so gern über die Achsel ansehen, steckte ein tüchtig Stück tiefer und reifer Erfahrung. Die heutigen sollen nur von ihnen lernen; das ist keine Schande! Solche ehrenfeste, wackere und fromme Sprüche sind auch ein „Reminiszere", ein wohlangebrachtes Erinnern, und rufen uns zu: Sei eingedenk und bedenke! Und nun, lieber Leser, welcher Spruch gefällt dir am besten, welchen würdest du an dein Haus malen lassen?

Erster und letzter Abendmahlsgang.

(Zum Bilde.)

Wie besonders feierlichen und bedeutsamen Klang haben doch die Kirchenglocken für viele Christenkinder in diesen ernsten, weihevollen Tagen. Sie rufen unseren lieben Konfirmanden zu: Komm, liebes Kind, zu deinem Gott; er wartet auf dich, daß du dich zu ihm bekennst, daß du dich ihm gelobest, daß du Jesum, deinen Heiland, der für dich gelebt, gestorben, auferstanden, annimmst als deinen Herrn und Führer und Vorbild für deine Lebensreise. Ein bedeutungsvoller Gang, der zum Altar, wo das Haupt sich neigt, um den Segen des dreieinigen Gottes als Weihe fürs Leben zu empfangen! Ernstes Knien, wo der Mund sich öffnet, um Leib und Blut des Herrn zu empfangen, wo das Herz sich erschließt den Kräften der oberen Welt. Möge es denen, die auf das junge Christenherz einwirken, den Pfarrern, aber besonders auch Eltern und Lehrern, geschenkt sein, ihnen die Bedeutung dieser Feiern recht groß und heilig zu machen. Man legt so viel Wert auf die äußere Zurüstung: Kleider, Schuhe, alles muß neu und schön sein. Mit Recht. Aber vergesset über diesen Sorgen, die leider vielen die Hauptsache sind, den wichtigeren Schmuck und die Zubereitung des Herzens der jungen Christen nicht! Jetzt besonders redet mit ihnen liebevoll und eindrucksvoll von der Kraft und dem Segen des Glaubens, von dem Frieden, der von Gott kommt, von der Sünde und ihren Gefahren, von der Bewahrung durch Jesu Geist und Blut. Jetzt erst recht öffnet mit ihnen die Schrift und beuget eure Knie zum Gebet, ihr Eltern, die ihr euren Kindern Vorbilder und Führer vor allem zu Christo, zum Leben mit Gott zu sein die heilige Pflicht habt. Sie sollen fühlen, daß ihr Tempel des Heiligen Geistes seid, Menschen Gottes, die für sein Reich leben und da sind. O, daß viele Eltern und Paten — hört ihr's, ihr Paten, ihr gerade auch!! — ihre Christenpflicht an ihren Kindern in diesen Tagen besonders treu erfüllen wollten! Seid in der Fürbitte für das Seelenheil eurer Konfirmanden jetzt besonders fleißig, ringt um ihre Seele, daß sie für Gott gewonnen und erhalten werde. Segensströme müssen ausgehen von den Konfirmationen, von den Abendmahlstischen in Herz und Haus. Daß die jungen Seelen sich immer neu zu Gott und seinem Haus und Altar gezogen fühlen, damit nicht, wie man so oft mit Mitleid und Schrecken hört, der Konfirmationsabendmahlsgang auch der letzte ist. Die Eltern auf unserm Bild, der betagte Großvater mit der jugendlichen Enkelin, der vielleicht zum letztenmal zum heiligen Abendmahl gehen kann in der Kirche, in der er nie gefehlt hat, haben wohl ihr Kind treu zum Herrn geführt, sie sind ihm die rechten Berater und Führer gewesen. Stille, heiße Gebete liegen für die Konfirmandin in ihrem Herzen; sie kennen den Ernst des Lebens, seine Kämpfe, seine

Gefahren. Aber sie wissen, der Glaube, das Gebet, Gottes Wort sind treue zuverlässige Waffen. Die Herr schenke den Konfirmanden dieser heiligen stillen Wochen, daß sie ihn ernstlich suchen und finden in



Erster und letzter Abendmahlsgang. Werner Zehme.

gaben sie ihrem Kind. Und wenn sie die Augen schließen, ihr Kind haben sie zu Gott gewiesen, ihn haben sie es fürchten und lieben gelehrt. Gott der Gebet, Wort und Sakrament, und schenke den Eltern die Erkenntnis und die Gabe, ihrer Kindern Führer zum Heil des ewigen Lebens zu sein.

Die Kreuzfahne.

Oft wurde letzthin das „Labarum" Konstantins des Großen genannt, jene Reichsfahne des römischen Kaisertums, die, kreuzähnlich, aus Lanzenschaft und Querholz bestehend, auf ihrem Fahnentuch die griechischen Anfangsbuchstaben des Namens Christi trug, und deren Bewachung 50 der tapfersten Krieger (labarii) anvertraut war. Die Nachbildung dieses Symboles wurde unserm Kaiser vom Abt von Maria-Laach als Geburtstagsgeschenk in diesem Jahre überreicht und fand bei dem Gottesdienst in der Schloßkapelle neben dem Betpult Aufstellung.

Wir geben dem Kreuze in diesen ernsten und heiligen Tagen auch wieder seine besondere Stellung. Wir scharen uns dichter und näher als sonst um das stolze Bannerzeichen und das heilige Geheimzeichen der gesamten Christenheit. Und wir tun gut daran. Mag die Narrheit des 20. Jahrhunderts seiner ebenso spotten wie die des ersten Jahrhunderts, es glänzt, strahlenumflutet, hoch über der Welt als das Zeichen, in dem wir siegen, und vor dem die Christentumsfeinde gleich jenem abtrünnigen Julianus ihre Ohnmacht bekennen müssen. — Die Völker sind gegangen und gekommen und andere werden ihnen folgen; die Erde hat ihr Antlitz gewandelt und wird es wandeln bis zur Zeit der Erfüllung; aber das Kreuz ist geblieben und wird bleiben auf den Türmen und Altären, als Zeichen des Sieges im Tode über den Tod! Mbg.

So müßte es freilich sein!

Vor Jahrzehnten, als in Schleswig-Holstein die Heidenmission noch etwas ziemlich Unbekanntes war, hörte ein alter frommer Bauer, wie das Schleswig-Holsteinische Sonntagsblatt erzählt, zum erstenmal von der Mission und ihren Bestrebungen. Verwundert sagte er: „Ick dach, dat (er meinte das Evangelium) harr sick all lang rumsnakt. (Ich dachte, das hätte sich schon lange herumgesprochen.) In diesen Worten spricht sich ein starker Glaube aus. Ja, es ist kein gutes Zeichen für uns Christen, daß eine Sache wie das Evangelium von Christo noch nach 1900 Jahren bei zwei Dritteln der Menschheit eine unbekannte Sache ist.

Briefkasten.

Ein guter Rat und eine herzliche Bitte zur Konfirmation. Die Tage der Konfirmation nahen heran. Sie sollen die Seelen aller Beteiligten vertiefen und erheben, besonders der Konfirmanden. Es soll ein Fest werden, das die Familie feiert. Laßt es doch, bitte, ein heiliges, gotterfülltes Fest sein und vermeidet die üblichen Konfirmationsfeiern, wo das Beste, was empfangen wurde, über dem vielen störenden Aeußerlichen, über Essen und Trinken, über Besuch von Verwandten und Bekannten zugrunde geht. Diese Dinge lassen unsere Konfirmanden und — Eltern oft gar nicht zur Besinnung kommen. Erstickt die Segensfrucht nicht unter Dornen. Freude soll sein dabei; aber keine, die Jesum und die Wirkung des Heiligen Geistes vertreibt!

Die Geschenke! Wie haben sie überhand genommen. Unsere städtischen Konfirmanden rechnen sehr damit, je nach der Größe des Verwandtschaftskreises. Vor einem Zuviel muß dringend gewarnt werden. Die Jugend wird zu sehr verleitet, die Gaben höher zu schätzen als die Konfirmationsfeier, und von den Gaben die, welche den größten Geldwert haben. Wie werden heute die Mädchen mit Schmucksachen, die sie fast ausschließlich zur Konfirmation erhalten, verwöhnt. Was denkt sich der Schenkende bei seinem Geschenk? Daran, daß es den jungen Menschen wohl erfreut, aber auch erziehen und nachhaltig beeinflussen soll? Daß es kein „Kitsch" sein soll, keine glänzende Aufmachung, hinter der nur Schund steckt, der nicht hält? Sondern etwas Solides, Gutes, Dauerhaftes, Echtes? Und darum weniger Schmucksachen und derlei Dinge. Das hat für später noch Zeit. Schenket etwas, was den Charakter bildet, was den Geist und Willen adelt, das Gemüt wohltuend beeinflußt. Da nenne ich zweierlei: gute, gediegene Bücher, von denen uns eine reichhaltige Auswahl zu sehr billigem Preise zur Verfügung steht, und auch edle, schöne Bilder, die so fabelhaft billig in prächtiger Ausführung jetzt zu haben sind. Wir und die Buchhandlung der Berliner Stadtmission sind herzlich gern bereit, nach bestem Vermögen Rat zu erteilen und zu helfen, wo man unserer Hilfe sich bedienen möchte. Jedes gute Buch und Bild wird bestens und schnellstens besorgt. Möge die treu- und ernstgemeinte Mahnung bei allen Eltern und Verwandten, die jetzt Konfirmanden haben, einen guten Eingang und Beherzigung finden!

Aus der Briefmappe der Schriftenmission. Ein lieber, treuer Freund und Verteiler unseres Blattes schreibt uns von seinen Bemühungen, persönlich für unser Blatt zu werben: „Nachdem ich ungefähr ein Drittel der Häuser besuchte und um Leser warb, kann ich zur Ehre des Herrn und zu unserer Freude berichten, daß zu der alten Anzahl Leser nun noch 19 hinzukommen. Wie tiefbeschämend ist das für mich. Die ganzen Jahre habe ich mir so wenig Mühe gegeben, zu sammeln in eigener Person. Das Verteilen durch Kinder bleibt in den meisten Fällen ohne Erfolg. So der Herr Gnade gibt, bekommen wir noch mehr Leser. Es ist ja jetzt die Zeit, da das Feld weiß ist zur Ernte. Auf der einen Seite die Gottlosigkeit und Gottentfremdung — die sind reif —, auf der anderen Seite reift das Volk Gottes, die Gemeinde Gottes, heran. Da ist es auch unsere heiligste Pflicht, in Wort und Werk und allem Wesen unseren himmlischen Herrn zu preisen zum Heil der Seelen, die noch ferne sind und sich noch finden lassen wollen. Darum wollen wir in diesen Dingen doch in voller Entschiedenheit und Klarheit den Seelen begegnen, sonst fällt die große Verantwortung allein auf uns zurück. Die neuen und alten Leser möge der Herr durch sein Wort mehr und mehr zum Lichte führen." — Wir sind herzlich dankbar für solche Stimmen. Sie bestärken uns im unverdrossenen Eifer, für den Herrn und sein Reich Fernstehende zu gewinnen (welch einen gesegneten Einfluß und Beruf hat hier doch das Sonntagsblatt!) und liebe, treue Christen zu ermuntern, zu stärken, zu erbauen im seligmachenden Glauben. Wir sind überzeugt, daß an vielen Orten durch solche treue, gewissenhafte, persönliche Werbearbeit, die allerdings mit etwas liebevoller Selbstverleugnung verbunden ist, noch viele Leser auch unter Gleichgültigen, Unkirchlichen, ja Feinden gewonnen und damit dem Geist Christi der Eingang gebahnt werden könnte. Wir wären hocherfreut, wenn wir es an Neubestellungen spüren würden, daß diese Ermunterung nicht vergeblich war. Der Beginn eines neuen Quartals kann und soll dazu besonders anregen, in sonntagsfreudige und sonntagslose Häuser und Herzen, in gotterfüllte und gottferne Seelen einen Strahl des Lichtes zu bringen, das unser Leben, unser Glück und Frieden ist, durch unser Blatt, das durch seinen Dienst den Herrn verherrlichen und ihm Bahn machen will. Auf zu treuer Mithilfe, teure Freunde: Ein Tagwerk für den Heiland im Dienst der Schriftenmission!

30 Jahre „Sonntagsfreund"! Auf die Anregung im Briefkasten von Nr. 4 unseres Blattes sind uns zu unserer Freude schon einige Gaben als Dankopfer zugegangen, wofür wir herzlich dankbar sind. Wer von den Freunden unseres Werkes ist unser und unserer großen, schweren Arbeit eingedenk und hilft den guten, schönen Gedanken weiter in die Tat umsetzen?

Weltrundschau.

Prinz Wilhelm von Wied, jetzt Fürst von Albanien, ist unter begeisterter Huldigung der Albanier in Durazzo eingetroffen. Seine Hauptsorge wird zuerst sein, die Aufständischen in Nordepirus durch Garantien und Zugeständnisse zur Ruhe zu bringen. Hoffentlich macht ihm die Minierarbeit der Griechen in jener Gegend die Lösung der Aufgabe nicht unmöglich. Oesterreich und Italien stehen kräftig hinter ihm. Diese Staaten haben auch eigene Sorgen genug. In Italien mußte das Ministerium Giolitti seine Entlassung nehmen, nicht, weil der König es wollte, sondern weil die radikale Partei auf die Glieder des Ministeriums ihrer Richtung einen dahingehenden Druck ausübte. Wo Parteien regieren, wo Parlamentsherrschaft das Zepter schwingt, kann eine ruhige Entwicklung nicht gedeihen. Gott bewahre Deutschland vor solch einer Zukunft. — In Oesterreich legt der Nationalitätenkampf zwischen Deutschen und Tschechen einmal wieder das politische Leben lahm. Da die Regierung dort leider verkennt, daß das Deutschtum die allein verläßliche Stütze des Staates ist, und den Tschechen auf Kosten der Deutschen wesentliche Zugeständnisse macht, ist die Sache recht bedenklich in ihren Folgen, die ihre Wirkung auch für unser Deutsches Reich haben. Bei der Auseinandersetzung mit dem russischen Gegner wird Oesterreich an den Slawen nie verläßliche Untertanen haben. Dabei findet ein Prozeß nach dem anderen gegen zahlreiche Landesverräter und russische Spione statt, bei denen sehr schwere Strafen ausgesprochen wurden. Die russische Spionage arbeitete unter Leitung des russischen Militärattachés in Wien in ungeniertester Weise. Gegen die drohenden russischen Rüstungen sind in Oesterreich größere Uebungen mit Einziehung zahlreicher Reservisten vorgesehen. — Auch in Schweden ist man eifrig an der Ausarbeitung eines neuen Landesverteidigungsgesetzes, an der Vermehrung von Heer und Marine gegen Rußland. Der Reichstag wurde aufgelöst, um eine Mehrheit für diese notwendigen Forderungen zu erhalten, die bei der Vaterlandsliebe der Schweden, worin sich die Bauern hervortun, auch zustande kommen wird. — England steht zwar neu in schweren inneren Kämpfen um die im Parlament neu eingebrachte Gesetzesvorlage der Selbstverwaltung Irlands; auch sind die Suffragetten mit neuen Schandtaten hervorgetreten; eins der wilden Weiber beschädigte durch Beilhiebe in einem Museum ein Gemälde im Werte von 800 000 ℳ, und in Glasgow gab es zwischen ihnen und der Polizei ein förmliches Gefecht, — aber die Regierung vergißt auch nicht die Rüstung nach außen: seine Militärausgaben für 1914/15 belaufen sich auf 576,9 Millionen Mark, gegen das Vorjahr 125 Millionen mehr, 20 Millionen sind allein für Zwecke der Militärluftschiffahrt vorgesehen. Wir haben alle Ursache, auf unserer Hut zu sein und in der Zurüstung unserer Verteidigungskräfte nicht nachzulassen. Deutschland hat mehr Feinde als Freunde in der Welt. — Im Reichstag gab der Staatssekretär Dr. Solf eine eingehende Uebersicht über unsere Kolonien und ihre Verwaltung. Die Kolonien werden einmal eine gute Kapitalanlage werden; jetzt muß noch viel Geld für sie aufgewendet werden, namentlich für Eisenbahn- und Wegebau zur wirtschaftlichen Erschließung. Von christlichen Abgeordneten wurde mehr Berücksichtigung der Mission und ihrer Schularbeit, sowie energischer Schutz der Eingeborenen gegen Ausbeutung gefordert. — Der Kronprinz war von den Redakteuren der demokratischen „Welt am Montag" und vom „Vorwärts" in beleidigenden Artikeln herabgesetzt worden. Das Gericht faßte kräftig zu und verurteilte den ersteren zu 6 Monaten, den anderen zu 3 Monaten Gefängnis. Gegen die bösen Auswüchse der Preßfreiheit müßte noch viel allgemeiner und unnachsichtlicher eingeschritten werden. — Demnächst werden Eltern, deren Söhne eine sechsjährige Militärdienstzeit erledigt haben, eine Entschädigung für den nächsten Sohn, der beim Militär ist, bekommen, einerlei, ob zwei Söhne je drei Jahre oder drei Söhne je zwei Jahre gedient haben. Für diesen Zweck sind 7½ Millionen ausgeworfen; man rechnet mit 30 000 solcher Fälle. Die Gemeindebehörden erhalten die Formulare, und von dort können sie die zu einer Eingabe bekommen, die sich um die Unterstützung bewerben wollen, die gewiß vielen eine willkommene Wohltat ist.

Kirchliche Rundschau.

2. Landfrauentag. Eine freundliche und liebenswürdige Erscheinung ist dieser in der Reihe der landwirtschaftlichen Versammlungen. Er hatte es, einberufen vom Evangelischen Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands, auch diesmal wieder in erster Linie zu tun mit der Frage der Wohlfahrt und vor allem der religiösen und sittlichen Pflege der weiblichen Landjugend. Auch die Kaiserin hatte durch Entsendung von Damen ihres Hofstaats ihr reges Interesse daran kundgegeben. Viele Frauen aus dem Bauern- und Grundbesitzerstand, Pastoren-, Lehrersfrauen, Diakonissen, Landlehrerinnen füllten das dicht besetzte Herrenhaus. Schmerzlich vermißt wurde der vor kurzem heimgegangene, rührige P. J. Burckhardt, der den Gedanken des Landfrauentags in die Tat umgesetzt und ihm schöne Fortschritte verschafft hatte. Sehr richtig wurde in dem Vortrag über die Ausrüstung der weiblichen Jugend, bei der man eine wirtschaftliche Ausbildung und innerliche Hebung schied, hervorgehoben, daß auch fürs Land gelte: Volksnot — Frauennot, und wo Frauennot, da Volksnot. Gewiß ist viel Volksnot auf untüchtige Hausfrauen zurückzuführen. Gerade von der ländlichen Frau wird viel verlangt, auch eine große Vielseitigkeit. Darum wäre es am wünschenswertesten, wenn Gutsfrauen persönlich auf die jungen Mädchen einwirkten und sie hauswirtschaftlich anleiteten. Aber das ist oft nicht möglich. Deshalb haben die Wander-Haushaltkurse, die möglichst zahlreich veranstaltet werden sollten, eine besonders große Bedeutung. Erfreulicherweise hilft der Staat mit zur Deckung der ziemlich hohen Kosten. Neben den nützlichen und praktischen Dingen, die dort die Mädchen lernen, geht ein großer innerer Segen und heilsamer Einfluß von der Persönlichkeit einer guten, christlichen Lehrerin aus, namentlich gegen den bösen Kastengeist. Von der Wichtigkeit der Handarbeitskurse und der regelrechten Gesundheitspflege, die noch sehr im argen liegt und wozu Samariterkurse als nötig erachtet werden, brauchen wir hier nicht weiter zu sprechen. Noch viel wichtiger als äußere Ausbildung ist die innere Hebung der Mädchen. Darüber sprach Frau v. Arenstorff sehr warm. Sie betonte die Notwendigkeit, die jungen Mädchen zu sammeln; hier habe der Jungfrauenverein seine wichtige Aufgabe, auf das geistige Leben, Fühlen, Denken einzuwirken, auch Heimatliebe und Landstolz zu pflegen. Seelenpflege aber ist die Hauptsache. Nur christliche Charaktere halten in Arbeit, Not und Sturm des Lebens stand. Es bedarf keiner „religiösen Schonzeit", von der manche Leute reden. Das innere Bedürfnis der jungen Mädchen verlangt nach religiöser Beeinflussung und Weiterbildung. Sonst fallen sie zu leicht bösen, verderblichen Einflüssen anheim. Wir brauchen Andachtsstunden, in denen alle Fragen des Lebens im Lichte des Wortes Gottes behandelt werden. Das ist gewiß wahr. Was nützt alle hauswirtschaftliche Fertigkeit, wenn keine Zucht und Sitte, kein Glaube und keine Ehrfurcht, die wir an Mädchen besonders schätzen, vorhanden sind. Ein Volk, mit dessen Frauenwelt es bergab geht, ist ein verlorenes Volk. Die deutsche christliche Frau kann viel, unendlich viel helfen zur äußeren und inneren Wiedergeburt unseres Volkes, namentlich durch gläubigen Sinn und vaterländisches Empfinden, durch gediegene, schlichte Einfachheit, die sich nicht blenden und fortreißen läßt vom tollen, verderblichen Mode- und Zeitgeist. Graf von der Groeben sprach noch über die Diakonissen und Landpflegeschwestern. Er wünschte, daß solche ganz planmäßig auf dem Lande angestellt würden, wo diese Fürsorge dringend geboten sei, und daß die Krankenkassen mit zur Tragung der Kosten dieser Fürsorge herangezogen, also diese Schwestern von ihnen besoldet werden sollten, da ja auch die Krankenversicherungspflicht heutzutage so weit ausgedehnt sei. — Die Fürsorge für unsere Töchter auf dem Lande ist eine sehr schöne und notwendige Arbeit. Aber die Mütter müssen sie auch unterstützen und ihre Töchter zu den Kursen und in die Jungfrauenvereine schicken, und auf diese Weise ihren Dank und ihr Verständnis für diese Hilfe in der Erziehung und Pflege der Jugend beweisen. Möge der gute Geist und Zweck dieser Bestrebungen nur immer weitere Kreise ziehen zum Heil unseres Volkes.

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim.

Gottesdienstliche Anzeigen der Johannisgemeinde.

Johanniskirche: Sonntag, den 22. März 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Schuch, Herr Reid. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Grimm. — Nachm. 3 Uhr: Pfr. Grimm: Kirchenprüfung. Ehrendienst: Herr Eberling, Herr Vogel. — Abends 8 Uhr: Kirchenkonzert (siehe unten).

Beichte: Donnerstag, den 2. April, abends 8 Uhr.

Nächstes Abendmahl am 5. April im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst.

Donnerstag, den 26. März, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Pfr. Pauly. Ehrendienst: Herr Rektor Gucker, Herr Rowold.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly. Ehrendienst: Herr Steinberg, Herr Mebus. — Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Pauly.

Montag, den 23. März, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlenbacher Straße 12 I. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen.

Dienstag, den 24. März, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 12 I.

Mittwoch, den 25. März, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 26. März, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben). — Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst in der Kirche.

Samstag, den 28. März, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Uebungsstunde der Knabenchöre, Erlenbacher Straße 12 I.

Kirchenkonzert.

Am Sonntag, den 22. März, abends 8 Uhr, findet in der Johanniskirche zu Frankfurt a. M.-Bornheim ein Kirchenkonzert zum Besten bedürftiger Konfirmanden statt, unter Mitwirkung von Frau Direktor A. Bärrgen (Sopran), Herrn Konzertmeister von der Oper Hermann Hock (Violine), Herrn Ludwig Sauer (Orgel) und des Johanniskirchenchors (Dirigent: Herr H. Sigmund).

Vortragsfolge:

1. Orgelvortrag: Fantasie in Es-Dur von M. Brosig.
2. Chorgesang: „Mitten wir im Leben sind" von S. Calvisius.
3. Violinsolo.
4. Sopransolo: „Bußlied" von L. van Beethoven.
5. Orgelvortrag: Legende in B-Dur von Herbert W. Wareing.
6. Chorgesang: Psalm 100, „Jauchzet dem Herrn", von Mendelssohn.
7. Violinsolo.
8. Chorgesang: „Der Tod Jesu" von E. H. Graun.
9. Sopransolo: a) „Sonntagsruhe" von E. Humperdinck; b) „Halleluja" von F. Hummel.
10. Chorgesang: „Wirf dein Anliegen" von Mendelssohn-Bartholdy.

Die Kirche wird um 7½ Uhr geöffnet. Preise der Plätze: Reservierter Platz (am Altar) 2 ℳ, 1. Platz (Schiff) 1,50 ℳ, 2. Platz (südliche Empore) 1 ℳ, 3. Platz (nördliche Empore und Stehplatz) 0,50 ℳ.

Die Gemeindemitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Bornheimer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Montag, den 9. März, fand im Gemeindehause, Günthersburgallee 94, die vierte Tagung des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins statt, zu welcher eine ansehnliche Zuhörerschaft sich eingefunden hatte. Pfarrer Grimm, der Redner des Abends, hatte eingeladen zu „einer Reise durch die Sternenwelt". Es war ein hoher Genuß, an der Hand des kundigen Führers mit der Schnelligkeit des Lichtes dem Mond, der Sonne, den Planeten unseres Sonnensystems einen aufklärenden Besuch abzustatten und dann immer weiter zu eilen zu den bekanntesten Sternbildern, zu neuen Sonnen und neuen Erden, bis zu dem dichtgewobenen Sternenmantel der Milchstraße mit ihrem wunderbaren Meer von Glanz und Licht. Die Zuhörer wurden geleitet in die Werkstatt der Astronomen, wurden bekannt gemacht mit ihren Werkzeugen und den mancherlei Arten ihrer überaus schwierigen Arbeit, durften durch ihre Fernrohre schauen und staunend wahrnehmen, was Linse und Hohlspiegel, Spektrum und photographische Platte für das menschliche Auge festgehalten hatten. Eine neue Welt, von der die wenigsten eine Ahnung hatten, tat sich dem schauenden Auge und Geiste auf; der kleine Mensch durfte einen Blick werfen in die Werkstatt Gottes; einen Begriff konnte er sich machen von der Unendlichkeit Gottes; und doch, an der Grenze des Schauens angelangt, ahnte er hinter dieser sichtbar gewordenen Unendlichkeit nur neue Tiefen der Unendlichkeit, für die uns die Fassungskraft abgeht. Dem Herrn Referenten ist die Gabe der Anschaulichkeit in hohem Maße verliehen. So wurde auch dem Laien manches wissenschaftliche Problem in populär-verständlicher Weise nahegebracht; und was schon der klar durchdachte Vortrag an Erkenntnis geboten, wurde noch vertieft durch eine Reihe vorzüglicher Lichtbilder, welche einen überwältigenden Eindruck machten. Tiefergriffen ging die Versammlung auseinander. Der warme Dank aber, dem Pfarrer Strobel als Vorsitzender Ausdruck verlieh, sei noch einmal an dieser Stelle dem Herrn Referenten für seine treffliche Leistung im Namen der Bornheimer Gustav-Adolf-Gemeinde kundgegeben.

Verschiedenes.

— Aus D. F. v. Bodelschwinghs Sterbestunde teilte kürzlich im Reichstag Liz. Mumm eine ergreifende Eigenheit mit. In das Haus trat ein namenloser Arbeitsloser und begehrte Bodelschwingh zu schauen. Er wurde an das Bett des Erkaltenden geführt. Er kniete nieder und sagte nichts. Aber hinausgehend flüsterte er zum Sohne: „Er war mir mehr als ein Vater."

— Liz. Dr. Violet sagt in seiner Schrift: „Die Kirchenaustrittsbewegung": „An der Gleichgültigkeit gegen die Religion trägt wohl die Hauptschuld die Oberflächenkultur unserer Zeit, die sich in den Großstädten in dem Ueberwuchern der Vergnügungen zeigt. Leere Kirchen und überfüllte Renn- und Flugplätze, das ist an vielen Orten eine charakteristische Sonntagserscheinung; an Wochentagen aber kann man abends nachdenklich den geringen Besuch ernster Konzerte, Theater und Vorträge mit der Ueberfüllung der Theater zweiten und dritten Ranges, der Singspielhallen und der Kinos vergleichen. Daß nicht nur die Kirche über diese Verödung der geistigen Kultur klagt, ergibt u. a. eine Lesehallenstatistik, die der Berliner Holzarbeiterverband angestellt hat, nach dem die Lektüre der ernsteren Bücher ständig abnimmt, und zwar nicht etwa der religiösen oder philosophischen, sondern der sozialwissenschaftlichen Literatur. Diese Bewegung wird deutlich durch folgende Zusammenstellung der geforderten Bücher: Naturwissenschaften 1891: 13,5 Prozent (1911: 3,4 Prozent), Sozialwissenschaften 22,7 Proz. (2,2 Proz.), Geschichte 7,3 Proz. (6,2 Proz.), Philosophie 1,1 Proz. (0,9 Proz.), Dichtung 12,6 Proz. (4,3 Proz.), Romane 14,6 Proz. (70,4 Proz.). Zu einem ähnlichen Ergebnis kam man auch in der Berliner Zahlstellenbibliothek, wo von den insgesamt entliehenen Büchern nur 2,2 v. H. der sozialwissenschaftlichen Literatur, dagegen 67,7 v. H. der Unterhaltungslektüre angehörten."

— Eine Schenkung von 2000 ℳ hat ein Freund der Nüchternheitsbewegung dem Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke gemacht — zur Ueberweisung des Berichtes über den Ersten deutschen Kongreß für alkoholfreie Jugenderziehung an diejenigen amtlichen Stellen in Preußen, die zur Verwirklichung der Anregungen des Kongresses zumeist berufen sind.

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Kindler. — Verlags- u. Kunstanstalt (Inh.: Verein für Berliner Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Stadtmission) in Berlin SW, Johanniterstr. 6.

Auch ein Verein.

Wir kranken am Uebermaß des Vereinswesens. Es soll uns ferne liegen, einem einzelnen Verein, gleichviel welcher Art er sei, zu nahe zu treten, wenn es auch erlaubt sein muß, über die Lebensnotwendigkeit manches der immer zahlreicher aus dem Boden schießenden Vereine Gedanken eigener Art zu haben. Aber bedauern muß es der Volksfreund, wenn unter dem wachsenden Maß von Vereinspflichten demjenigen „Verein" Abbruch geschieht, dem von Natur wegen das erste Anrecht auf herzhafte Fürsorge und Pflege gehört, der Familie. Ein mehrfacher Vereinsvorstand und begehrter Komiteebeisitzer — so schreibt nicht übel ein Zeitbetrachter — war durch die Vielheit seiner Vereine so in Beschlag genommen, daß ihm für die eigenen Kinder kein Abend mehr frei blieb. Da kam der stiefväterlich behandelten Hausgemeinde ein erlösender Gedanke. Die Kinder jenes Mannes beschlossen, einen Verein zu gründen und ihren Vater zum ersten Vorsitzenden zu wählen, damit er ihnen einmal in der Woche eine — Vereinsstunde halte. Ob dieser Haus- und Familienverein nicht doch der allerwichtigste ist?

Bei Rhachitis (engl. Krankheit)
zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern
Schering's Malzextrakt mit Kalk
Fl. 1,00 u. 2,00.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 24.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Ein Mittel für alle.

In dem Verteilblatt „für moderne Menschen" „Wohin?" erzählt Missionsdirektor D. M. Gensichen folgendes Reiseerlebnis:

Im Speisewagen der Eisenbahn sagte einmal ein mir unbekannter Herr mir gegenüber gerade, als ich zum Kaffeetrinken Platz nahm, zu seinem Bekannten über den Tisch: „Weißt du, als „Freigeist" lebt man doch am glücklichsten." Natürlich konnte ich dazu nicht schweigen. Ich sagte: „Mein Herr, so werden Sie vielleicht denken und sprechen, solange Sie jung, gesund und in günstiger Vermögenslage sind. Wie aber werden Sie reden,

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareillezeile M. 1.—, Stellengesuche und Angebote pro Zeile 60 Pfg.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Lebertran statt Honig aufs Brot

kann man seinen Kindern geben bei Verwendung der wohlschmeckenden und leicht verdaulichen Lebertran-Emulsionen:

Stroscheins 60 % iger Milch-Zucker-Lebertran
und
Stroscheins 60 % iger Malz-Milch-Lebertran

Probeflaschen kostenlos durch die
Chemische Fabrik J. E. Stroschein, Berlin SO 36,
Wiener Straße 52 g.

Bleyle's
Sweater für Knaben u. Mädchen
Sweaterhosen
Praktisch, gesund und vorteilhaft für jede Jahreszeit.
Beste zuverlässige Machart. Schmucke und kleidsame Formen.



Verlangen Sie Prospekt!
Geschmackvolle, moderne Hals- und Aermelborden.
Zu haben bei allen Verkaufstellen für Bleyle's Knaben-Anzüge.
Nächstgelegene Verkaufstelle wird bereitwilligst mitgeteilt durch die Fabrik WILH. BLEYLE, STUTTGART.



Oskar Wollburg
56 u. 57 Brunnenstraße 56 u. 57
Spezial-Haus für
Damen- und Mädchen-Bekleidung.
Täglich Eingang von Neuheiten.
Auswahl und Preiswürdigkeit durch Selbstfabrikation in groß. Stil unvergleichlich.
Extra-Abteilung für Trauerbekleidung auch Hüte, Handschuhe, Flore etc.



Was soll man von 3 und 18 wissen?

?

Die Aerzte verordnen den Sodener Warmbrunnen Nr. 3 bei chronischen Kehlkopf- und Rachenkatarrhen, reichlicher Schleimabsonderung 2c. Der Brunnen mindert den Husten u. führt die Schleimabsonderung in normale Grenzen zurück. Er wirkt glänzend bei Bronchialkatarrhen besonders skrofulöser Kinder, und chronischer Verschleimung alter Leute. Der Wiesenbrunnen Nr 18 wird u. a. verordnet gegen Stauungskatarrhe der Luftwege, und er wirkt außerordentlich günstig auch auf den Verdauungstrakt ein. Aus dies. beiden Quellen werden Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen gewonnen. Der Name Fay vor allem garantiert für die Aechtheit dieser Pastillen. Die Schacht kost. 85 Pfg.

Schlesische Leinen

in unübertroffener Güte in allen Breiten und Preislagen. **Tisch-, Hand- und Taschentücher, Schürzen- und Kleiderleinen, Bettbezugsstoffe, Hemdenflanelle** usw. **Hemdentuche von Mk. 8,50 an bis 14 Mk. das Stück = 20 m.** **A. Bielhauer,** Handleinenweberei, **Landeshut 16** (Schlesien). Muster und Preise franko. Streng reelle Bedienung. 1a Anerkennungsschreiben. Verkauf nur an Private. **Lieferung ganzer Brautausstattung.** Gr. Ausw. i. Weißstickereien.

Telephon: Amt Moritzplatz 1951
Möbel-Fabrik
Gegr. 1872
von
Ludwig Gerlach
Tischlermeister
nur Berlin SW
119 Oranienstraße 119
Eig. Werkstätten. Billige Fabrikpreise. Musterzimmer.

Die Zeiten sind teuer und schlecht. Da weiß die Hausfrau oft nicht, wie sie mit dem Wirtschaftsgeld auskommen soll. Kathreiners Malzkaffee ist ein Helfer in der Not. Er schmeckt gut, ist gesund und billig. 20 Tassen kosten nur 10 Pfennig.

wenn Sie alt, vielleicht krank und arm geworden wären?" Der neben mir sitzende Freund des Sprechers sagte schon jetzt: „Der Herr kann recht haben."

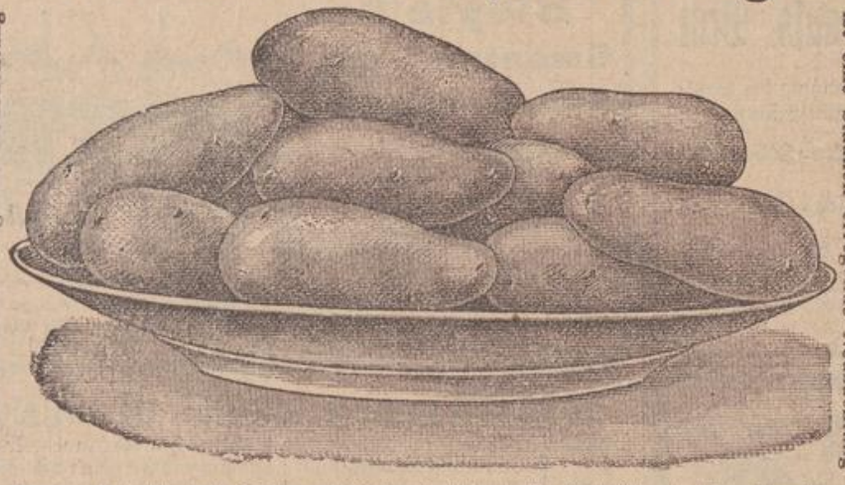
Nach kurzer Weile fuhr ich fort: „Bitte, sagen Sie mir, was würden Sie tun, wenn Sie eines Morgens mit peinlichen Schmerzen erwachten und glaubten, eine kleine Influenza zu haben, der Arzt aber Ihnen sagte: eine Lungenentzündung ist da — würden Sie dann sagen: O, Herr Doktor, Sie irren sich, ich habe gewiß nur ein bißchen Influenza?" — „Nein," sagte der verständige Herr, „das täte ich nicht, das wäre ungebildet." — „Sehr richtig," war meine Antwort, „aber bitte, nun hören Sie noch einen Augenblick zu: Ich bin zwei Jahre lang in Süd- und Deutsch-Ostafrika auf unseren Missionsstationen als Visitator gereist. Ich habe Tausende von glücklichen, fleißigen, anständigen Christen gesehen. Sie alle sind aus unglücklichen, trägen, rohen Heiden das geworden, was sie jetzt sind, und zwar allein durch das Evangelium, das Sie als Freigeist verachten. Dürfen Sie zu mir sagen: Sie irren sich?" Er sagte: „Nein, das kann ich nicht, Sie werden recht haben."



Rudolf Bartsch, Innungsmeister
Möbelfabrik
BERLIN S + Oranienstraße 73
Spezialität:
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20000 Mark
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
Katalog S gratis und franko
Gegründet 1889 **Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306**

Meine
Frühkartoffel ‚Thuringia'

ist eine Staunen erregende Neuzüchtung



ist eine Staunen erregende Neuzüchtung

die schon frühzeitig große Knollen entwickelt, die früheste aller Kartoffelsorten ist und bereits

Anfang Juni die erste Ernte

gab. Trotzdem diese so fein und die Erste auf dem Markte ist, wurden mir

225 Zentner Ernteertrag pro Morgen

gemeldet. Diese in Form sehr schöne, feinschalige, delikat schmeckende Nierenkartoffel ist, wie meine gesamten Kulturen,

vollständig frei von der Blattrollkrankheit.

Vorstände von landw. Vereinen etc., die im Frühjahr 1913 meine ausgedehnten Kartoffelkulturen besichtigten, gaben mir die Versicherung, noch nie solche

kräftige, gesunde u. einwandfreie Kulturen

gesehen zu haben; das kommt nur daher, weil ich aller 3 Jahre mit der Saat wechsle und als praktischer Landwirt in der Lage bin, meine Kulturen persönlich zu überwachen.

Thuringia erhielt in vielen Ausstellungen erste Preise.

Ich liefere eine reine, garantiert züchterische hochwertige Saat:
1 Ztr. Mark 13.—, ½ Ztr. Mark 7.—, ¼ Ztr. Mark 4,—, 4¾ Kilo (Postkolli) Mark 2.—.

A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 269
Thüringer landwirtschaftliche Zentralsaatenstelle und Samenkulturen.

Rheuma
Dr. R. Reiss RHEUMASAN
Erhältlich in Apotheken



Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfund: neue geschlissene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weiße daunenweiche geschlissene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweiße daunenweiche geschlissene Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes 961
bei Pilsen, Böhmen.

Alte Wollsachen
Schafwolle etc. werd. zu **Herren- u. Damenkleiderstoff.** etc., **Schlaf- u. Pferdedeck.** bill. umgearb. Muster gr. u. fr. v. d. Weberei
Ferdinand Wendeberg in Schotten 21 (Hessen).

Licht-Hingfong Essenz Grün
1000000-fach im Gebrauch und bewährt!
Als Hausmittel unentbehrlich!
Dtz. 3 M., 30 Pf. franko, nur en gros aus dem
Laboratorium L. Lichtenheldt,
Mauselbach 4 Th. Wald.
Allen anderen Behelfen weit überlegen!

Herr Missionar John (Goßnersche Mission) schreibt aus Britisch-Ostindien:

Hoffe Ihre Lichthingfong hier in Indien sehr verbreiten zu können, wenn ich erst einen Preis festsetzen kann. Unter den Eingeborenen tut die Licht-Hingfong geradezu Wunder. Einer, der im höchsten Grade Diarrhöe hatte, sagte mir: „Herr, ich glaube, das macht nicht nur Kranke gesund, das weckt Tote wieder auf!" So viel für heute. Brieflich werde ich betr. Nachbestellungen weitere Nachricht geben.

Emmer-Pianos
und **Harmoniums.**
20 Jahr. Garant.; franko Probe, 20 M. monatl. Bei Kasse hoher Rabatt. Gebrauchte Pianos
Gelegenheitskäufe, Gegründet 1870.
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. **2,75** franko überallhin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Alle Sorten
frische, geräucherte u. marinierte
Seefische
versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen
Vinzenz Putz & Co., Geestemünde F.
Man verlange Offerten kostenlos. **Postkolli** Seefische nach unserer Wahl franko jeder Poststation **Mark 3,00.**

„Fesch siehst Du aus!"
sagte er zu ihr. Zu verwundern war's nicht, denn sie hatte ihr „Neuestes" nach einem Modell des entzückenden Favorit-Moden-Album (nur 75 Pf. franko) geschneidert. Erhältlich bei der **Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden N., Nordstraße 60.**

Schwarzkopf-Shampoon



das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haarausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und üppiges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion,** Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photo-, optische Artikel, Sprechmaschin., Musikinstrumente, Spielwaren Zithern usw.

Kataloge gratis und franko liefern

Jonass & Co. BERLIN AT. 48 Belle-Alliancestr. 3

Mein neues Bett

Hochfein rot dicht Daunenkörper, große 1½schläf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen; weil teils kleine Farbfehler, das Gebett **M. 30,—**, dasselbe Bett mit Daunendecke **M. 35,—**. Feinstes herrschaftliches Daunenbett **M. 40,—**. Zweischläfig jedes Bett **M. 5,—** mehr. Nichtgef., Geld zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10000 Kunden **Bettenfabrik Th. Kranefuß, Kassel 91.**

Strickmaschinen und Arbeit, auch Teilzahlung. **Otto Müller, Magdeburg,** Lüneburger Straße 19.

Verlangen Sie bitte die neueste Musterkarte

Tapeten

Großer Umsatz durch zwölf Verkaufsgeschäfte.

Gebr. Untermann.

Hauptgeschäft: Berlin SW 38, Lindenstraße 116.

---

42 Lieder für christl. Versammlungen, Volksfeste und Ausflüge, :: zusammengestellt :: von Pastor **M. Braun.**

1 Exempl. 5 Pf., von 10 Exempl. ab à 3 Pf., von 100 Exempl. ab à 2 Pf.

Uaterl. Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Die beste, ergiebigste Jackenwolle ist die

Sportwolle

mit der

Schwanen-Marke.



Größte Elastizität. Wetterbeständige Farben. Unverwüstlich im Tragen.

Neue Arbeitsanleitungen gratis.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben, wo nicht, werden Bezugsquellen nachgewiesen von der Fabrik Tittel & Krüger, Leipzig-Plagwitz.

Bitte probieren Sie.

Rauer's feinste Mischung

pro Pfund M. 3,10

Eine Mischung hocharomat. Rohnenkaffees m. bewährten Kaffee-Ersatzstoffen, die neben unserer vorzüglich eingeführten

Marke Gelb und **Marke Weiß**

pro Pfund 1,00 M. pro Pfund 80 Pf.

ganz besonders empfehlenswert ist.

Kaffee-Rösterei Rauer & Co nur Berlin C. 54, Neue Schönhauserstrasse 3.

Wir unterhalten weder Filialen noch Niederlagen.

Weißer Hirsch b. Dresden.

Familien-Pension Donath. Christl. Erhol.-Hs. i. höchst. Lage a. d. Plateau m. herrl. Ausf. üb. Wald, Elbtal, Dresden. Empf. v. all. bek. Berein. Mäß. Preise. Frühl. u. Herbst billiger. Prosp. frei.

Suche Herrschaften als regelmäßige Abnehmer von

hochfeinster Nordschleswigscher Molkerei-Tafelbutter.

Täglich frisch aus mehr als 1000 Kühe großer Dampfmolkerei. Versand in Postkollis à 9 Pfund. Garantie: Zurücknahme. Angebot auf Anfrage von **Jens Holm, Quars** bei **Gravenstein** (Schleswig).

Weshalb ist die Kahlköpfigkeit so häufig?



Weil bei Haarausfall selten eine fachgemäße Behandlung eingesetzt wird. Lassen Sie alle teuren und nutzlosen Haarwässer beiseite und verlangen Sie gratis Prospekt über die medizinische Behandlung des Haarschwundes nach der Methode des Prof. John Crown (San Franzisko) durch die **Münsterapotheke zu Straßburg 12, Elsaß.** (Generalvertreter für Mitte europa.)

Ev. Oberlin-Kleinkinderlehrerinnen-Seminar Berlin C, Oberwallstr. 21, für gebildete, christlich gesinnte junge Mädchen. Einjähriger Kursus beginnt 16. April. Anfragen und Prospekte bei Diakonisse **Marie Seeling, Berlin NW,** Wikinger Ufer 9, parterre. Sprechstunde nachmittag ½4 bis 5, und bei Pfarrer **Hoppe,** Direktor des Oberlinhauses zu Nowawes.

---

30 Tage zur Probe



versende **Rasiermesser,** eig. Fabrik.
No. 27 fein hohl per Stück Mk. **1,50**
No. 29 sehr hohl per Stück Mk. **2,00**
No. 33 extra hohl ff. per St. Mk. **2,50**

Komplette Rasiereinrichtung in poliert. Holzkasten. u. Spiegel u. sämtl. Rasierutensil. nur Mk. **3,00,** in besserer Ausführ. Mk. **4,00,** Porto extra.

Neuester Hauptkatalog tausend Abbildungen über sämtliche Waren gratis und franko an jedermann. Versende per Nachnahme. Nichtgefallen Betrag zurück.

Emil Jansen Stahlwar.-Fabrik **Wald 289** bei Solingen

Beste Bettenfüllung

sind die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt chinesischen

Monopol-Daunen

(gesetzl. geschützt) **Pfd. 2.85 M.** 3–4 Pfund genügen zu großem Oberbett. Versand gegen Nachnahme. Verpackung frei.

Gustav Lustig Prinzenstr. 46 Berlin 87

Größt. Bettfedern-Spezialgeschäft Deutschlands.

Sommersprossen



Das garantiert **wirksamste Mittel** gegen Sommersprossen ist **Crème Diana. In 5 Tagen keine Sommersprossen mehr.** — Topf nur **2,50 Mark.** Echt nur durch **Hirsch-Apotheke, Straßburg 52** (Elsaß) Aelt. Apotheke Deutschlands.

Delik.-Pflaumenmus

dick und süß mit Raffinade eingekocht.
Emaille-Posteimer ca. 10 Pf. br. M. 2,05
Emaille-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,10
Emaille-Bahneimer ca. 28 Pf. br. M. 5,25

ff. Speisekunsthonig

Emaille-Posteimer ca. 10 Pf. br. M. 2,50
Emaille-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,70
Emaille-Bahneimer ca. 28 Pf. br. M. 7,25

Gem. Marmelade

Blecheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Blecheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25

Prima Preiselbeeren-Kompott

Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Bahn-Patent-Eimer br. 30 Pf. M. 9,50

ff. reiner Kakao

Postkollo 5 Pfund . . . Mark 5,25

Delik.-Pflanzenbutter-

Margarine, Postkollo 8 Pfund M. 5,95 ab hier p. Nachnahme od. Voreinsendung.

Albin Rehm, Magdeburg 5.

Überall erhältlich!

Ganz frisch vom Block

Rheinperle

MARGARINE

der feinsten **Molkerei-Butter** gleich

Allein. Fabr.: Holl. Marg. Werke Jurgens & Prinzen GmbH Goch (Rhld.)

Ein neuer Weg.

Man verwende nicht mehr, wie bisher, gewöhnliches Mehl beim Anrichten der Saucen, selbst nicht für einfachere Fische und gewöhnliche Gemüse. Es ist viel vorteilhafter für jede Küche, stets nur mit

Mondamin

zu verdicken.

Dadurch erhält man statt der rohen, mehligen Sauce eine recht sämige, weiße Sauce, appetitlich anzusehen und sehr schmackhaft.

Jedes 60 u. 30 Pfg. Mondamin-Paket enthält einen Zettel für Gratis-Rezeptbüchlein, darauf achten!

Just Just Just Just Just Just Just Just

Just's Spezialitäten

Reform-Butter, Originalmarke **„Just"** (Pflanzenbutter-Margarine) à Pfund M. 0,82
Originalkisten von 20 Pfd. (franko à „ „ 0,80
„ 30 „ „ „ à „ „ 0,78
Nährsalz-Fruchtkaffee . . . . . à „ „ 0,50
„ **Bananen-Kakao** . . . . . à „ „ 1,90
„ **Eiernudeln** . . . . . à „ „ 0,60
„ **Pflanzenfleisch** . . . . . à „ „ 0,75
u. s. w. u. s. w.

Joghurt-Ferment M. 2,50 | **Glykobakter-Tablett.** M. 2,00
Joghurt-Tablett. „ 2,50 | **Joghurt-** „ „ „ 2,50
Broschüre „Aerztliche Ratschläge" gratis!

Gustav Just Zentrale für Lebensreform **Ilsenburg a. Harz.**
Mein. Haup katal. üb. sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

Stellengesuche.

Eine Dame in mittleren Jahren, der es durch ihr Gehörleiden schwer fällt, eine Stelle zu finden, bittet edeldenkende Menschen, ihr bei

kleinem Gehalt

eine Stellung zu verschaffen. Selbige war bisher Repräsentantin bei einzelnem verwandten Herrn, ist in allen Zweigen eines (Land-) Haushaltes erfahren und, da sonst ganz gesund, gerne selbst tätig. Gütige Anerbieten unter

B. K.,
postlagernd W. 30.

Schulentlassenes Mädchen
sucht Stellung in christlichem Haushalt zum 1. April.
Dehmlow,
Berlin N. 20, Kolonieстraße 77.

Offene Stellen.

Ein durchaus tüchtiger christlicher
Bureaugehilfe,
unverheiratet, für unser Verwaltungsbureau gesucht. Möglichst **Kaufmann** und Stenograph. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten.
Arbeiterkolonie Hoffnungstal,
Rüdnitz, Mark.

Gesucht aufs Land kräftiger
Stallbursche,
der auch Gartenarbeit übernimmt. Etwas Fahrkenntnis erwünscht und Zeugnisse über frühere Stellung.
Frau **von Lücken,**
Plaenitz bei Neustadt an der Dosse.

Gesucht nach Bückeburg erfahrene, gut kochende
Wirtschafterin
oder **Köchin** für Stadthaushalt. Offerten bitte an
Frau **von Rathenow,**
Bückeburg, Herminenstraße 16.

Suche zum 1. April eine gebildete, evangelische
Wirtschafterin
mit guten Zeugnissen. Selbige muß gut kochen können, Geflügelzucht und Gemüsegarten mit übernehmen. Gehalt nach Uebereinkunft.
Außerdem zum 1. April ein erfahrenes
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen.
F. Rathkamp,
Dominium Demnitz
bei Fürstenwalde-Spree.

Suche ein besseres
Kinderfräulein
(Pflegerin) für eine Erziehungsanstalt, Vorort von Berlin, zu sofort. Meldung
Zionshilfe,
Berlin-Friedenau, Rubensstraße.

Einfache Stütze
oder **anständiges Mädchen für alles,** das kochen kann, zum 2. April nach Zehlendorf West gesucht.
Frau **Zimmermann,**
Berlin-Charlottenburg,
Mommsenstraße 21.

Suche zum 15. April
Stütze,
die die bürgerliche Küche, auch Einkochen, selbständig besorgen kann und Liebe zu Kindern hat. Mädchen und Bursche im Haus.
Frau Hauptmann **Bramsch,**
Wünsdorf, Kreis Teltow.

Suche zum 1. April anspruchslose, zuverlässige
Stütze,
Kenntnisse in Schneiderei und im Kochen erwünscht. Gehalt nach Uebereinkunft. Dienstmädchen vorhanden.
Frau Gutsbesitzer **Porr,**
Payrodtken, Kreis Lötzen.

Einfache Stütze
oder **besseres Alleinmädchen,** ohne Feuerungtragen und große Wäsche, für bürgerlichen Haushalt mit Kindern nicht unter 7 Jahren sucht
Postinspektor **Kühn,**
Neukölln, Bergstraße 25/26.

Suche zum 1. April für meinen großen Haushalt — Erziehungsinstitut — eine selbständig kochende
Köchin.
Gehalt 30 bis 35 Mark monatlich
Ebenso ein
1. Hausmädchen.
Gehalt 22 bis 25 Mark monatlich.
Fräulein **Willich,**
Berlin W 50, Tauentzienstraße 5 III.

Ein Hausmädchen
sucht zu sofort
Augusta-Hospital,
Berlin, Scharnhorststraße 3.

Zuverlässiges Mädchen
für Küche und Haus, sowie
jüngeres Hausmädchen
zum 1. April gesucht. Zwei Personen. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an
Reefschläger,
Berlin-Wilmersdorf,
Hohenzollerndamm 13.

Gesucht 1. April tüchtiges, sauberes
Mädchen für alles,
Kochkenntnisse, plätten, ausbessern; sowie herrschaftliches
Stubenmädchen,
perfekt plätten und schneidern Bedingung. Gehaltsansprüche, Zeugnisse erbittet
Frau **Dora Riedemann,**
Berlin-Lichterfelde,
Hohrechtstraße 14.

Zum 1. April suche ein
Mädchen für alles
und dauernd, im kinderlosen Haushalte, welches besonders in der Küche erfahren, ehrlich und solide ist. - Zeugnisabschriften erwünscht.
Frau M. Casimir,
Cranz, Königsberger Straße.

Ordentliches, freundliches
Mädchen für alles
gesucht zum 1. April oder 15. April. Zwei Kinder.
Frau Pastor **Wartmann,**
Berlin C, Sophienstraße 19.

Suche für meinen Haushalt, zwei Personen, 4 Zimmer, 1. April **sauberes**
Mädchen für alles,
selbständig kochend. Auch älteres Mädchen. Wäsche außer dem Hause.
Frau **E. Nobiling,**
Charlottenburg, Leibnizstraße 109.

Anständiges Mädchen,
eventuell **einfache Stütze,** für Küche und Hausarbeit, gut kochen Bedingung, in feinem, kleinem Haushalt zum 1. April gesucht. Hausmädchen vorhanden.
Emminghaus,
Berlin-Wilmersdorf,
Babelsberger Straße 3.

Sauberes Mädchen
mit guten Zeugnissen, das gut kochen kann, 3 Zimmer und Korridor tadellos in Ordnung hält, für größeren Haushalt gesucht. Hoher Lohn, beste Behandlung.
Conrad,
Berlin, Nürnberger Platz 5.

Gesucht zum 1. April einfaches, besseres
Mädchen
als Stütze für Küche und Haus. Kleiner Haushalt, zwei Erwachsene, April ein Säugling. Angebote mit Gehaltsansprüchen, eventuell Bild, an
Marcinowski,
Berlin-Friedenau, Büsingstraße 6 I.

Gesucht wird in östlichem Vorort Berlins zum 1. April ein besseres, kinderliebes
Mädchen,
nicht unter 16 Jahren. Offerten unter **K. C. 368** an die **Geschäftsstelle des Sonntagsfreund, Berlin SW 61,** Johanniterstraße 6.

Gesucht **1. Mai** für einen feinen Haushalt von drei erwachsenen Personen ein solides, älteres
Mädchen,
das gut bürgerlich kochen kann und etwas Hausarbeit mit verrichtet. Nur mit langjährigen Zeugnissen Versehene wollen sich schriftlich oder persönlich melden bei
Lindner,
Berlin-Schöneberg,
Bamberger Straße 30 I.

Pensionen.

Junge Mädchen
finden wieder von April an freundliche Aufnahme zur Erlernung der Wirtschaft gegen Pension bei
Frau Gutsbesitzer **Wucherer**
in **Neuganl** bei Wriezen.

Zähne—Gebisse
K. Sommer, Berlin, Frankf. Allee 104.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 3. 3. 1914 bis 9. 3. 1914 in Mk. p. Tonne gezahlt worden: Weizen 189—195, Roggen 153—155, Hafer 150—179. Für inländische Furage ist vom 3. 3. 1914 bis 9. 3. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 4,0, Stroh lang 4,1, Stroh kurz 3,6, Heu 8,6.

Berliner Schlachtviehpreise am 7. 3. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königgrätzer Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 49—51 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 46—47, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—47, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 38—41. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 48—50, b) vollfleischige, jüngere 43—45, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—42. C. Färsen (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 45—46, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—43, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 38—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 34—35, e) gering genährte Kühe und Färsen —33. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) ——. II. Kälber a) Doppellender feinster Mast 100—108, b) feinste Mastkälber 68—70, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 63—66, d) geringere Mast- und gute Saugkälber 55—60, e) geringe Saugkälber 40—53. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 44—47, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—43, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 35—40. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer ——, b) geringere Lämmer und Schafe ——.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: H. Schoof, Berlin.



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 13.
Judika.
29. März 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen, Mittelbuchen, Oberrad, Rückingen, sowie in der Johannisgemeinde zu Frankfurt a. M.-Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen durch alle Postanstalten Deutschlands. Ferner nehmen alle diejenigen Herren Geistlichen, in deren Gemeinden das Blatt zur Verteilung gelangt, Abonnementsanmeldungen entgegen.

Alte Perikopenreihe:	Ebr. 9, 11-15.	Joh. 8, 46-59.	Montag,	30. März,	Pf. 22, 1-12.	Matth 27, 33-43.
Neue Perikopenreihe:	1. Pet. 1, 17-25.	Joh. 13, 31-35.	Dienstag,	31. „	— 22, 13-22.	Luk. 23, 33-43.
			Mittwoch,	1. April,	— 69, 14-22.	Joh. 19, 19-24.
	Bibel-Lesetafel.		Donnerstag,	2. „	— 73, 1-14.	— 19, 25-30.
	Wochenlied: „Jesu, meines Lebens Leben."		Freitag,	3. „	— 73, 15-28.	Matth. 27, 45-49.
Sonntag, 29. März,	Psalm 43.	Psalm 40, 6-13.	Sonnabend,	4. „	Jes. 42, 1-9.	Psalm 89, 1-9.

Zur Konfirmation.

Gg. Holzhey.

Nun liegt gleich einem unbeschriebnen Buch
Dein junges Leben vor dir aufgeschlagen,
Und all dein Tun und Lassen wird mit Fleiß
Von unsichtbarer Hand drin eingetragen.
Dein Denken, deine Worte, gut und böse,
Versäumte Pflichten, Schuld und Missetat,
Nichts wird vergessen sein, wenn einst am Ende
Beschrieben wird des Buches letztes Blatt.

Daran gedenke jeden Tag, den dir
Dein Gott beschert, zu wandeln hier auf Erden,
Um durch des Lebens Sturm- und Kampfgewühl
Fürs Himmelreich geschickt und reif zu werden.
Ein jeder Tag ein Blatt in deinem Buche:
Daran gedenke, eh des Tages Lauf
Du früh beginnst, und schreib im Morgenlichte
Betend auf jedes Blatt „Mit Gott!" darauf.

An ihn gedenke Stund um Stunde dann
Bei deiner Arbeit, Mühsal und Beschwerden.
Ist er dein Beistand, der dir Kraft verleiht,
Wird licht und leicht dir auch das Schwerste werden,
Wird Segen deiner Hände Arbeit krönen,
Wird fruchtlos nicht dein Leben untergehn
Wie manches Leben derer, die versäumen,
Zu Gott als ihrem Helfer aufzusehn.

An ihn gedenke, wenn voll Wagemut
Du auf des Lebens Straße weiterschreitest.
An ihn gedenke, wenn nach irdschem Glück
Du heiß verlangend deine Arme breitest.
An ihn gedenke, wenn der Sünde Locken
Dein Herz umstrickt und zu verbotner Tat
Dich drängen will, daß nicht in deinem Buche
Der Tag sich wandle in ein dunkles Blatt.

Wohl dir, wenn so die Tage deiner Fahrt
Durchs Erdental enteilen, Treu um Treue
Mit deinem Gott! — Darum mit ganzem Ernst
Ihm heute schon dein junges Leben weihe
Und ungeteilt dein Herz, daß ers bewohne,
Daß er bestimme Denken, Reden, Tun;
Dann auf dem Tagebuche deines Lebens
Wird Blatt für Blatt sein Wohlgefallen ruhn.

Judika. □

Joh. 8, 51. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Das also ist die Probe, zu der uns Jesus aufruft. Das ist Bedingung und Gabe für uns. Er macht es nicht so leicht, wie manche es wünschen und nehmen. Die nehmen sein Wort und untersuchen es von allen Seiten, ob es auch wahr sei, unter welchen Bedingungen man es annehmen könne, ob die Bedingungen heute noch für moderne Kulturmenschen verbindlich seien oder wieviel davon weggestrichen werden dürfe. Dabei kommt nur Unbrauchbares heraus fürs bedürftige Menschenherz. So lange haben sie herumgedrückt und herumgepfuscht an Jesu Wort, bis es gar nicht mehr das war, was der Herr sagte und von ihnen wollte.

Lieber Freund, tust du das auch? Wieviel von des Heilandes Hilfe und Förderung haben wir uns schon verscherzt, weil wir uns selbst den Weg verbauten und versperrten. Da kam immer der Unglaube und der furchtsame Kleinglaube dazwischen mit seinem „Wenn" und „Aber", und der Herr konnte nicht helfen, nicht Leben spenden. Du weigertest dich ja, die Probe zu machen, seine Bedingung zu erfüllen: „So jemand wird mein Wort halten." Nur dann wirst du die Verheißung erfahren: „der wird den Tod nicht sehen ewiglich." Satt wird der Hungrige dadurch nie, daß er vor das Brot hinsteht und allerlei Betrachtungen anstellt, wie es zusammengesetzt ist, ob es sein Magen auch vertrage. Nehmen und essen muß er es! Dann wird er satt, dann wird er gekräftigt zu neuem Leben.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren sehr gelehrte Leute. Sie wußten eine Menge von Gott. Aber ihr Wissen machte sie nicht klug zum Himmelreich. Nein, es verhinderte, daß sie das Wort der Wahrheit annahmen und dadurch selig wurden, daß sie Jesum, das Brot des Lebens, erkannten. Wissen, auch geistliches Wissen, bläht auf. Viele Predigten und geistliche Reden haben wir schon gehört. Wir bilden uns wohl selber ein, geistliche Leute zu sein. Wir wissen viel, viele Bibelsprüche und Liederverse. Aber durch das Wissen ist noch keiner selig geworden und wird auch keiner zum Leben, ins Himmelreich dringen. Der Tatbeweis ist es, den der Herr von uns fordert: „So jemand mein Wort wird halten. — So jemand wird des Willen tun, der wird inne werden, ob meine Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede."

Also hinein in die christliche Praxis! Nimm Jesum mit aus Andachtsstunde oder Gottesdienst ins gewöhnliche werktägliche Leben. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote, spricht der Meister. Wenn deine Kinder, deine Nachbarn und Freunde es abmerken an deiner Arbeit, an deinem vorsichtigen Wandel, wie du dich hütest vor der Sünde, wie du eifrig bist im Gutestun, dann werden sie williger werden, auch auf das Wort deiner Mahnung zu hören. Hätten die Jünger Jesu zu aller Zeit, die Missionare in aller Welt nur gepredigt, aber nicht durch ihren Wandel, durch ihre Sanftmut, Demut, Geduld, durch ihre herzliche Liebe, durch Werke der Barmherzigkeit ihr Wort nicht bekräftigt und unterstrichen, so hätte kein Mensch sich zu Jesu bekehrt. Denn die Welt sieht auf den Beweis, auf den Wandel der Christen, die das Wort Christi wirklich halten, d. h. es befolgen in ihrem eigenen Leben. Nicht nur die Welt, auch der erhöhte Heiland, der Vater im Himmel sieht auf die Frucht des Glaubens, die das Wort Jesu hervorbringt in deinem Leben. In Zeit und Ewigkeit wird man an den Früchten erkennen, welches Leben ein Mensch hat, ob nur irdisches, oder ob er ewiges Leben in sich trägt.

Merkt's euch doch: hier ist ein großes Grundgesetz des Reiches Gottes ausgesprochen, von dem für uns alles abhängt: Leben, ewiges Leben wird nur denen geschenkt, die Jesu Wort in der Tat und Wahrheit halten; wer sein Wort nicht hält, über den kommt der Tod, der ewige Tod. Prüfe dich, lieber Freund, wie es mit dir steht, wieviel oder wie wenig du Jesu Wort hältst. Und du willst doch auch den Tod nicht sehen ewiglich?! Stelle Jesum nur auf die Probe, wie es sich mit dieser Verheißung verhält; du brauchst nicht zu warten, bis dein Erdenleben beendet ist, du kannst es hier schon herausbekommen, und Tausende haben die selige Wahrheit erprobt, daß das wahres Leben ist und Leben weckt, daß man Jesu Wort hält.

Erprobt ihr es, ihr lieben Konfirmanden, die ihr eurem Heiland jetzt in frischem Glauben Treue gelobt! Wenn ihr Jesu Wort haltet, so hält er sich zu euch mit Segen und Frieden, im ganzen Leben und ewiglich. Lasset euch dies ernste Wort, so wichtig und entscheidend, als Lebenslosung mitgeben für eure Pfade. Prägt es ihnen ein, ihr teuren Eltern, daß sie es nicht vergessen, worauf es Jesu ankommt. Den Tod nicht sehen ewiglich! Willst du? Nun, so höre auf deinen Herrn, so gehorche ihm. Er meint es ganz ernst. Denn nicht unnötig bekräftigt er dies Wort mit dem doppelten: Wahrlich, wahrlich. Ja, es ist gewißlich wahr. Der Tag kommt, der die volle Wahrheit dieses Wortes unseres Heilandes, der uns erretten und selig machen will, ans Licht bringt. Hz.

Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.

(Fortsetzung.) Erzählung von A. Brüggemann.

Was sollte werden? Hier bleiben konnte sie nicht, durfte sie nicht. Sie konnte ihrer Schwester nicht wieder in die Augen sehen, konnte Ernst nicht wieder harmlos gegenübertreten wie früher. Ach, wenn sie doch auch so leicht vergessen könnte wie ihre Schwester. Die war eine nüchterne Natur, mit kaltem Blute, mit rechnendem Verstande. Die konnte nicht begreifen, warum Marie sich das so zu Herzen genommen hatte. Sie hatte ganz harmlos ihre Hände gedrückt und gemeint, wie schön es doch wäre, daß sie beide nun wieder zusammen arbeiten könnten.

Nein, das konnte sie nicht. Sie mußte fort, weit fort. Nichts sehen und hören von allen, die ihr lieb waren.

Still weinte das schöne Mädchen vor sich hin. Sie hatte es nicht bemerkt, daß die Fliederbüsche sich auseinanderbogen und ein Mann vor ihr stand. Jetzt fuhr sie erschreckt empor. Ernst Pramberg war in die Laube getreten und ging auf sie zu. Er hatte ihre Hand ergriffen und sah ihr in die Augen.

„Marie, arme Marie!"

Und wieder ging das Feuer durch ihre Adern, als sie den Druck fühlte und die Stimme hörte. Wieder war es ihr, als ob es gar nicht anders sein könnte, als ob sie seine Hand ergreifen müßte und sprechen: Ernst, wir gehören zusammen. Wir sind zusammengesprochen und lassen nicht voneinander.

Aber sie sprach es nicht aus. Hastig zog sie ihre Hände zurück und trat von ihm weg. Ein herber Zug legte sich um ihren Mund.

„Ernst, laß uns stark sein! Laß uns versuchen zu vergessen!"

Der Mann schüttelte den Kopf.

„Vergessen? Nie kann man das vergessen, Marie? Niemals wirst du aus meinen Gedanken treten. Wir sind verbunden und wir . . ."

Erschreckt fuhr das Mädchen auf.

„Nein, Ernst, wir sind nicht verbunden, und wir werden's nie. O, Ernst, laß uns stark sein! Laß uns nichts tun, nichts reden, was uns gereut, was unser Leben mit einer Schuld belastet, die nie wieder abzuwerfen ist! Wir müssen uns trennen, Ernst, trennen auf Nimmerwiedersehn."

Der Mann hob wie abwehrend die Hand.

„Wie können wir uns trennen, Marie! Kann ich fort? Oder du? Soll der Sonnenschein aus dem Hause weichen, der mit dir eingezogen ist? — O Marie, warum mußte es so kommen? Warum hat Gott uns das getan? Ich kann nicht mehr von dir lassen. Ich kann nicht vergessen, was in jener Stunde geschah. Und du auch nicht."

Ernst sah das Mädchen den erregten Mann an.

„Nein, du hast recht. Vergessen kann ich es auch nicht, Ernst. Die Erinnerung wird mich begleiten, wo ich gehe und stehe. — Es gibt nur zwei Mittel, die uns wieder ruhig machen können, die uns den Frieden wiedergeben, nach der Trennung. Bete und arbeite! Die Arbeit muß das Heilmittel sein, das Gedenken an unsere Pflichten. Arbeite für dein Gut, Ernst, für Weib und Kinder! Suche in der Arbeit Vergessenheit! Und halte dich an den, der noch keinen verlassen hat, der ernstlich kämpft. — Sieh, Ernst, dir ist es leichter gemacht. Du hast deinen Wirkungskreis. Was habe ich? Getrennt von denen, die mir die liebsten waren! — Aber laß uns stark sein! Es kommt der Tag für uns beide, wo wir uns freuen werden, daß wir uns selber besiegt haben."

Matt hatte sich Ernst Pramberg an den Pfosten der Laube gelehnt, die Augen niedergeschlagen, den Blick starr vor sich hingerichtet. Jetzt, als das Mädchen geendet, fuhr er auf.

„Marie, du darfst nicht fort. Geh nicht weg von mir, bleibe . . ."

Aber schon war das Mädchen aus der Laube getreten und eilte mit schnellen Schritten dem Hause zu.

Noch einige Tage blieb Marie im Hause ihrer Schwester. Dann packte sie in aller Stille ihre Sachen, und eines Morgens, als der Hausherr schon draußen auf dem Felde war und ihre Schwester noch nicht aufgestanden war, gelang es ihr, mit Hilfe des Kutschers, den sie eingeweiht hatte, unbemerkt zur Station zu entkommen. Sie wollte sich und den anderen den peinlichen und schmerzlichen Abschied ersparen. Einen Brief ließ sie zurück, in dem sie inständigst bat, niemals ihren Aufenthaltsort zu erforschen.

So zog das tapfere Mädchen in die Fremde hinaus, in die ungewisse Zukunft. Was ihr lieb war, ließ sie zurück und wußte nicht, was ihr Schicksal war. Mutig hatte sie aus ihrem Herzen herausgerissen, was eine kleine Weile so süß darin geklungen hatte von schöner, lieblicher Zukunft, was aber jetzt nicht mehr darin klingen durfte, was zur Sünde geworden war. Unter tausend Tränen und Seufzern mußte sie jetzt erfahren: Sich selbst bekriegen ist der schwerste Krieg. Aber es sollte auch für Marie Lobberg der Tag kommen, an dem es sich an ihr erfüllte: Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg. —

III.

Auf der langgestreckten Veranda des Missionshauses in Madras saß eine junge Frau in Schwesterntracht und um sie herum eine kleine braune Schar Familienkinder. Jedes hatte ein Buch vor, in dem sie unter Leitung der Lehrerin eifrig lasen. Von Zeit zu Zeit unterbrach Schwester Marie den Redestrom der Kleinen, um verbessernd einzugreifen. Dann hörte der kleine braune Mund eine Weile auf, und gespannt hingen die Augen an dem Munde der Lehrerin.

Die größte Hitze des Tages war vorüber. Der glühende Sonnenball begann allmählich zu sinken, und das große Dach der Veranda spendete wohltuenden Schatten.

Der Missionar Wolter, der Leiter der Leipziger Missionsstation in Madras, trat aus dem Hause und ließ seinen Blick eine Weile auf dem lieblichen Bilde ruhen. Kaum fünfzig Jahre zählte der Mann, aber die glühenden Strahlen von Indiens Sonne hatten ihn in den 25 Jahren vor der Zeit gealtert. Die gesunde Gesichtsfarbe, die er einst aus der deutschen Heimat mitgebracht hatte, war längst geschwunden, und das Haar stark ergraut. Aber das Herz war frisch geblieben, und die Liebe zu seinem schönen Berufe war noch genau so brennend wie damals, als er vom lieben Vaterland hinausgezogen war nach „Indiens Sonnenstrand".

Still trat er an die Gruppe heran und legte seine Hand auf Schwester Mariens Schulter.

„Lassen Sie nun gutsein, Schwester Marie! Die Stunde ist längst zu Ende. Tun Sie nicht mehr, als Sie müssen. Hier in Indien muß man seine Kräfte schonen, wenn man nicht vor der Zeit die Arbeitsfähigkeit verlieren will."

Auf seinen Wink legten die Kinder ihre Bücher zusammen. Schwester Marie sprach ein kurzes Gebet, und die Schule war aus.

(Fortsetzung folgt.)

Eines wünsch' ich mir vor allem andern!

Merkwürdig ist die Entstehung dieses Liedes. Es stammt von Albert Knapp, der, als er es dichtete, ein junger Pfarrer in einem Dorf bei Stuttgart war. Unter den Kindern, die er im Glauben unterrichtete, war ein Mädchen, dem man es ansah, daß ihr der Herr, wie einst der Lydia, das Herz weit aufgetan, um acht zu haben auf das, was sie hörte. Ein frommer Mann, der damals bei den Eltern dieses Kindes wohnte, wünschte dem Mädchen zu seinem Konfirmationstag ein Lied zu geben, geeignet, der Seele die rechte Stimmung und Richtung zu geben. Er bat Knapp um ein solches; und dieser schrieb ohne langes Sinnen und Künsteln das Lied nieder: „Eines wünsch' ich mir vor allem andern." Es floß ihm aus der Feder. Das schnellvollendete Lied gab er hin, ohne besonderen Wert darauf zu legen. Er behielt nicht einmal eine Abschrift davon. Und er hatte längst sein Lied, den freien Erguß einer geweihten Stunde, vergessen, als ihm zu Ohren kam, daß es weit umher verbreitet werde. „So", sagte er, „hat der Herr sich bekannt zu dem, was ich in Demut seinetwegen tat, ohne etwas ernst dabei zu suchen, während manche andere Gedichte, auf die ich viel Fleiß verwendet und von denen ich erwartet hatte, sie würden gewiß Teilnahme finden, solche nicht gefunden haben."

Mach mich so still, o Jesu, wie du warst!
Besänftige all meine heißen Triebe!
Ach laß genügen mir an deiner Liebe,
Die auch im Kreuze du mir offenbarst!
Dein sei auf ewig nun mein Herz und Wille;
Herr mach mich stille!

Aus „Harfenklänge" von C. Heisterbergk. Verlag von H. S. Wallmann. Leipzig.

Vom Rhein nach Paris. (Zum Bilde.)

Viel kostbare Zeit hatten die Verbündeten nach dem glorreichen Sieg bei Leipzig verstreichen lassen, bis sie endlich in drei Heeressäulen, die Armee Blüchers bei Caub und Mannheim, die Hauptarmee der Oesterreicher bei Basel den Rhein überschritten, während eine Nordarmee unter Bülow durch Belgien von Norden her nach Frankreich vorstoßen sollte. Die alteingewurzelte Scheu vor Napoleon hatte sogar die Diplomaten Friedensverhandlungen anzuknüpfen bewogen; ein Glück, daß der hochmütige Korse auf Bedingungen bestand, an denen sie sich zerschlugen. Aber der geschickte Feldherr bewährte sich auch jetzt; neue Rekrutenaushebungen und Beitreibung von Kriegsmaterial hatte er befohlen und seine Zeit trefflich ausgenützt, anders als die verbündeten Mächte. Aufs neue war Napoleon an der Spitze eines Heeres bereit, den Alliierten entgegenzutreten. Diese erleichterten ihm die Kriegsführung durch den gänzlichen Mangel an Zusammenwirken ihrer Armeen, sehr zum Verdrusse Blüchers, der wohl erkannt hatte, daß nur ein rasches und zielbewußtes Vorwärtsdringen auf Paris die Erfolge der bisher gewonnenen Siege sicherstellen und Napoleons Vertreibung bewerkstelligen konnten. Wohl hatte der wackere Marschall Vorwärts alle Ursache, die „hundert Projekte der Diplomatiker" zu verwünschen, die jede energische Kriegführung lahmlegten und mit schuld an den Schlappen waren, die sein Heer erlitt.

Denn Napoleon machte sich die von ihm wohl erkannten Fehler der Verbündeten schnell zunutze, um nach bewährter Regel sich auf den einen, dann auf den anderen Gegner zu stürzen und sie vereinzelt zu schlagen. So überfiel er Blücher am 29. Januar 1814 bei Brienne; Blücher mußte schleunigst zurück, um seine Armee vor einer Niederlage zu bewahren, ging aber sofort wieder vor und errang bei La Rottière über Napoleon einen vollständigen Sieg. Leider konnte sich das Hauptquartier unter Schwarzenberg nicht zur Ausnützung dieses Vorteils entschließen; man gestattete lediglich Blücher, auf eigene Faust gegen Paris zu operieren, während die Hauptarmee auf dem Plateau von Congres untätig blieb. Wieder warf sich Napoleon auf die einzeln vormarschierenden Korps von Blücher, die er schlug und dadurch dem weiteren Vordringen Stillstand gebot, und ebenso einzelne Korps der Hauptarmee. Unter dem Eindruck dieser Schlappen boten leider die Verbündeten Napoleon aufs neue einen Waffenstillstand und günstigen Frieden an, worauf der Verblendete, sie wegen ihrer Schlappheit verachtend, mit unerfüllbaren Bedingungen antwortete: Gottes Rat war es, ihn doch zu Fall zu bringen. Nun schlossen die Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen ihr schon gelockertes Bündnis wieder fester. Man fühlte das Bedürfnis, die herabgestimmten Truppen durch eine Waffentat zu ermutigen; bei Bar sur Aube wurde ein schöner Sieg errungen, bei dem Prinz Wilhelm, unser alter Kaiser, durch Tapferkeit im dichten Kugelregen sich besonders auszeichnete. Blücher hatte unterdessen mit gewohnter Tatkraft seine Truppen wieder in Ordnung gebracht und auf Paris in Marsch gesetzt; gegen diesen hartnäckigen, gefährlichen Gegner wandte sich nun Napoleon aufs neue; bei Craonne, am 7. März, wo Napoleon im Vorteil blieb, und bei Laon, am 9. und 10. März, kam es zu entscheidenden Kämpfen; Napoleon mußte den Rückzug antreten. Wäre Blücher nicht durch Krankheit an der Ausnützung des großen Erfolges gehindert gewesen, so hätte eine energische Verfolgung nach der Schlacht bei Laon eine völlige Vernichtung von Napoleons Armee herbeigeführt. So aber konnte dieser abziehen, ein russisches Korps bei Reims zersprengen und sich gegen die Hauptarmee unter Schwarzenberg wenden. Dieser Marschall Rückwärts nahm jetzt aber die Schlacht an und siegte leicht bei Arcis sur Aube mit seinen 90 000 über Napoleons 30 000, ohne aber den Rückzug Napoleons zu bedrohen.

Der Weg nach Paris war nun so gut wie frei; denn Napoleon hatte nunmehr den verzweifelt verwegenen Entschluß gefaßt, die rückwärtigen Verbindungen der Gegner zu bedrohen und ostwärts gegen

den Rhein zu marschieren, um die Verbündeten von ihrem Vormarsch nach Paris abzuhalten. Aber diese gingen, ohne sich um Napoleon zu kümmern, wirklich auf Paris vor; die Marschälle Mortier und Marmont, die sich entgegenstellten, wurden bei Fère Champenoise geschlagen; die Heere langten vor Paris an und nach einigen letzten Kämpfen kapitulierte die Stadt. Am 31. März zogen unter unermeßlichem Jubel der wankelmütigen Pariser, die Napoleons längst überdrüssig waren, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen an der Spitze ihrer Garden in Paris ein. Leider waren die tapferen Männer Blüchers und Yorcks, die vom Niemen zur Seine sich durchgekämpft und eigentlich die Last und Hitze des gewaltigen Krieges getragen hatten, nicht beim Einzug mit dabei; ihr Anzug war durch die erlittenen Unbilden nicht einzugsfähig.

Napoleon war auf die Nachricht vom unaufhaltsamen Marsch der Verbündeten auf seine Hauptstadt zu spät zurückgeeilt; es rettete ihn auch kein Verhandeln und Nachgeben mehr; er mußte am 11. April die bedingungslose Abdankung unterzeichnen. Am 20. April verabschiedete er sich in Fontainebleau von seinen treuen Gärden. Eine verhängnisvolle Entscheidung über sein Schicksal war getroffen worden: er bekam eine Rente von zwei Millionen Franken und als Souverän mit dem Kaisertitel und 400 Mann Garden die Insel Elba zum Wohnsitz. Seine Rolle war noch nicht ganz ausgespielt.

Aber das große Ziel der langen, schweren, blutigen Kämpfe war, als am 30. Mai 1814 der Friede zwischen den drei Mächten und Frankreich geschlossen wurde, erreicht: das Vaterland war von seinen Bedrängern befreit, der Erbfeind niedergerungen, der blutsaugerische Bedrücker unschädlich gemacht; unvergänglichen Ruhm hatten die wackeren Söhne des Vater-



Nach dem Gemälde von L. Wolf.

Der Einzug der verbündeten Monarchen und ihrer Truppen in Paris am 31. März 1814. □

landes in heldenmütigem Kampfe errungen. Gott der Herr hatte auf die gewaltige Erhebung des Jahres 1813, die mit Vertrauen auf seine Hilfe unter demütiger Beugung und heißem Gebet begonnen und durchgeführt war, seine Kraft und seinen Segen gelegt; der erste Pariser Einzug war wie das Morgenrot zu einer neuen Sonne eines herrlichen Tages, der allerdings erst eine Reihe von Jahrzehnten später über Deutschlands Gauen aufgehen sollte und dessen wir uns heute noch erfreuen: der Einigung der deutschen Stämme 1870 und der Begründung des neuen Deutschen Reiches, zu dem 1813 der erste Grundstein gelegt wurde.

Höher hinauf durch Leiden.

Spurgeon sagt darüber: „In alten Zeiten pflegte eine Ohrfeige, die ein Herr seinem Sklaven gab, die Freiheit zu bedeuten, und was gab der Freigelassene darum, ob die Ohrfeige auch noch so schmerzlich war! — Im Mittelalter wurde der junge Kriegsmann von seinem Monarchen durch einen Schlag mit dem Schwert zum Ritter geschlagen, und was fragte der zum Ritter gemachte danach, ob der König auch eine schwere Hand haben mochte. Wenn der Herr die Absicht hat, seine Knechte und Mächte zu einer höheren Stufe des geistlichen Lebens zu erheben, sendet er ihnen oft ernste Trübsal. Er macht seine Jakobs zu obsiegenden Fürsten. Aber diese Ehre verleiht er nur nach angestrengtem Ringen."

Briefkasten.

Verbreitet christliche Blätter! Unkraut wuchert allein ohne Zutun des Menschen; auf bestelltem Feld und auf dem Brachacker gedeiht es üppig. Aber guter Same muß ausgestreut werden durch treue Hand. So ist es auch im geistlichen Leben. Viel schlechte und törichte, fade Bücher und Schriften werden geschrieben und gelesen, die keinen bleibenden Gewinn haben, Herz und Gemüt leer lassen oder verderben. Aber die Speise, die ewiges Leben wirkt, Gottes Wort, das köstliche Brot vom Himmel, das muß wieder verbreitet werden, damit der entartete Geschmack sich wieder daran gewöhne. Zur Aussaat göttlicher Gedanken, das zeitliche Leben mit Freud' und Leid, mit Schuld und Segen in den Kreis des hohen göttlichen Heilsrates und -willens zu stellen, zu dem Heiland aller Menschen zu ziehen, aus seinem Reich zu berichten und dafür Freude und Liebe zu wecken, das ist die heilig-ernste Aufgabe unseres Blattes. Helft, wie wir schon in der letzten Nummer baten, durch treues Werben und Weiterverbreiten unseres Blattes, daß noch weit mehr Leser gewonnen werden und den Segen eines christlichen, gläubigen Sonntagsblattes empfangen! Jetzt beim Beginn eines neuen Vierteljahres ist die rechte Zeit dazu.

Frau H. M. in B. Was ist von den Adventisten und ihrer Lehre zu halten?

Von den Adventisten und Sabbatisten war früher schon mehrfach in unserem Blatte die Rede. Aber da Sie wohl die früheren Jahrgänge unseres Blattes nicht besitzen und auch andere Leser gern eine Aufklärung über diese in der Verbreitung ihrer Irrlehren sehr eifrige Sekte hören werden, sei hier kurz einiges über sie gesagt. — Die Adventisten sind Leute, die behaupten, daß der Advent, d. h. die Wiederkunft des Herrn, unmittelbar bevorstehe, und daß sie die Wiederkunft des Herrn vorbereiten. Solche Leute hat es in der christlichen Geschichte immer gegeben; besonders traten sie hervor, wenn große Ereignisse die Gemüter erregten. Von Amerika aus, dem großen Herd der Sektiererei, drangen sie nach Deutschland, und es gelang ihnen, gutgläubige Leute für ihre Sonderlichkeiten zu gewinnen. Der Hauptpunkt ihrer Lehre ist die Forderung, man dürfe nicht den Sonntag, sondern müsse den Sabbat (Samstag) heilighalten. Diese Adventisten heißen deshalb „Sabbatadventisten", „Adventisten vom siebenten Tag", „Siebententagsadventisten" oder kurz „Sabbatisten". Die neueren Adventisten und auch die Siebententagsadventisten gehen auf einen amerikanischen Bauer, William Miller (geb. 1782), zurück. Er suchte mit Hilfe des Buches Daniel die Wiederkunft des Herrn auf das Jahr 1843 zu berechnen. Später hat namentlich der Adventist James White und seine Frau Ellen viel für die Sache der Siebententagsadventisten getan. In der Schweiz und in Deutschland in Ostpreußen, Rheinland, Berlin und Württemberg, aber auch an anderen Orten beunruhigen ihre Sendboten die Gemeinden.

Ihren Irrtum mit der Wiederkunftsweissagung für 1843 (und 1844) mußten sie ja zugeben. Aber sie behaupteten nun: damals sei nach 1. Petri 4, 17 das himmlische Heiligtum, nicht aber die Erde vom Herrn gereinigt worden. Sie deuteten diese Stelle vom Gericht am Haus Gottes fälschlich auf den Himmel, statt auf die Frommen auf Erden, die sicher der Apostel mit dem Haus Gottes meinte. Und dann beriefen sie sich auf Offenb. 14, 6—12 als ihre Hauptstelle. Dort ist von drei Engelsbotschaften die Rede. Die erste Engelsbotschaft, daß man Gott ehren und fürchten soll, weil sein Gericht gekommen sei, habe die Welt durch die Adventisten empfangen, die zweite (gefallen ist Babylon) beziehen sie auf die derzeitigen Kirchen und Staaten, denen das Verdammungsurteil gesprochen sei, weil sie statt der Sabbatheiligung die Sonntagsheiligung eingeführt hätten. Mit der dritten Engelsbotschaft (V. 12: „Selig sind, die da halten die Gebote Gottes"), sagen sie, seien die Adventisten gemeint, weil sie den Sabbat halten. Die Sonntagsfeier ist nach der Meinung der Adventisten eine furchtbare Sünde und Ursache namenlosen Elends.

Zur Begründung ihrer Irrlehre können die Adventisten sich nur auf Stellen des Alten Testaments berufen. Aber für jeden verständigen Leser ist klar, daß das Sabbatgebot kein für alle Zeiten und Menschen gültiges Gebot ist; der Sabbat war nur Israel geboten und sein Bundeszeichen zur Absonderung von den Heiden. Natürlich behaupten die Adventisten, der Sabbat sei ein ewiger Bund. Dann müßte es auch die Beschneidung sein, die auch so (1. Mose 17, 13) geheißen wird. „Ewig" bedeutet aber zuweilen in der Heil. Schrift soviel wie „sehr lange" und nicht „ohne Aufhören". Die Adventisten müßten dann korrekterweise den Sabbat nach jüdischem Gesetz feiern, und die anderen jüdischen Feste und die Beschneidung annehmen, was sie nicht tun. Am Neuen Testament haben die Adventisten gar keinen Halt. Jesus hat zum Sabbat ganz anders, freier gestanden, als diese Engherzigen und Buchstabenknechte. Er will das Gesetz mit seinem Geist erfüllen und den Sabbat zur Wohltat, statt zur Qual machen. Nirgends im Neuen Testament wird das Sabbatgebot, wohl aber das 1. und 2. eingeschärft. Es wäre sicher geschehen, wenn das Sabbathalten so überaus wichtig gewesen wäre. Paulus aber warnt vor der Ueberschätzung einzelner Tage und Feiern (Röm. 14, 5; Gal. 4, 10. 11; Kol. 2, 16. 17). Gerade in der letzten Stelle wird der Sabbat der „Schatten" genannt von dem, was künftig war. Das wirft die Lehre der Adventisten über den Haufen. Weder Altes noch Neues Testament geben ein Recht zur Behauptung, der Christ müsse den Sabbat halten.

Wir feiern als Christen den Sonntag: 1. Weil Jesus an diesem Tage auferstanden ist. Er hat uns vom jüdischen Gesetz der Sabbatheiligung frei gemacht, weil er ein Herr ist über den Sabbat. 2. Weil es in der Schöpferordnung begründet ist, einen Tag zu ruhen und zu feiern von Werktagsarbeit, darum wählten die ersten Christen „des Herrn Tag" dazu als den passendsten. Die Sonntagsfeier ist eine uralte Einrichtung der Christenheit. Der Segen der Sonntagsheiligung wird überall verspürt, wo rechter Ernst damit gemacht wird.

Die Adventisten treten sehr anmaßend und sicher auf. Sie reißen die Bibelsprüche aus dem Zusammenhang und legen sie für ihre Zwecke aus, um zu beweisen, daß sie recht haben. Leider lassen sich viele unbefestigte und nicht so maulfertige Christen imponieren. Namentlich die verkehrte Auslegung der herrlichen Offenbarung Johannis macht viel Eindruck. Hauptsächlich arbeiten sie zur Verbreitung ihrer Irrtümer durch Schriften. Ihre regelmäßigen Blätter heißen „Herold der Wahrheit" und „Zionswächter"; dazu kommt ein Kinderblatt „Der kleine Freund". Gedruckt und herausgegeben werden die Blätter von der unschuldig und harmlos klingenden Firma „Internationale Traktatgesellschaft in Hamburg und Basel". Das täuscht viele, weil die Adventisten da ihren rechten Namen nicht bekennen. Also Vorsicht! Es sind seelengefährliche Irrtümer, die von ihnen verbreitet werden, und vor denen nicht ernstlich genug gewarnt werden kann.

Zur weiteren Belehrung empfehlen wir: 1. „Die Adventisten." Flugblatt, herausgegeben von der Evang. Gesellschaft in Stuttgart. 2. „Die Sonntägliche Predigt", Nr. 45 von 1913, die das Sabbatgebot klar behandelt. — Beide zu beziehen von der Buchhandlung der Berliner Stadtmission; sie kosten nur ein paar Pfennige.

Weltrundschau.

Im Herzogtum Braunschweig und in ganz Deutschland ist große Freude: dem Herzogspaar wurde am 18. März der erste Sohn geboren, der Thronerbe, so Gott will. Möge der jüngste Kaiserenkel zu einem tüchtigen deutschen Fürsten heranwachsen. — Ernste Blicke in tieffressende Schäden unseres Volks- und Familienlebens geben die häßlichen Ehebruchsgeschichten, die sich im Osten in der Familie des Polengrafen Mielszynski und an Fastnacht (!) in Metz in Offizierskreisen abgespielt haben. Leider hat das Schwurgericht den Grafen freigesprochen, der den Verführer und seine Frau niederschoß, und in Metz ist der beleidigte Gatte, ein Oberleutnant, von dem Schänder seiner Ehre im Duell erschossen worden. Nachdrücklich müssen wir klagen, daß die Heiligkeit der Ehe, sicher im Zusammenhang mit dem Schwinden des Glaubens und christlicher Zucht überhaupt, nicht mehr hoch im Ansehen steht im deutschen Volke, daß man, durch schlechte Romane, Zeitungen, Theater und Kinos vergiftet, den Ehebruch furchtbar leicht nimmt; und das gilt von oben und unten im Volk. Geht's auf diesem Wege weiter, so kommt Gottes Gericht verdientermaßen. Wo solche unsittlichen Frevel begangen werden, hat der Beleidigte noch nicht die Berechtigung, die Rache selbst zu vollziehen, und deshalb gibt der Freispruch für Graf Mielszynski dem Rechtsgefühl einen Stoß; das Gesetz erleidet Schaden durch seine Nichtachtung ebensosehr wie durch die Uebertretung, die im Duell geschieht. Freilich müßte der Ehebrecher auch empfindlich gesetzlich bestraft und der Verachtung der Oeffentlichkeit preisgegeben werden. Hier ist noch viel zu bessern. Die Besprechung des Metzer Duells ergab im Reichstag eine erfreuliche Uebereinstimmung seiner Verurteilung aus religiösen und sittlichen Gründen; es muß aber dahin kommen, daß Duelle ganz unmöglich werden auch vom Ehrenstandpunkt aus, und besonders, daß kein Ehebrecher einen anständigen Menschen totschießen kann. Paragraphen tun's allerdings nicht, aber die rechte Gesinnung, die Furcht Gottes. Die muß wiederkommen! — Ebenso verwerflich ist die Anmaßung der Selbsthilfe durch die Frau des französischen Finanzministers Caillaux. Um diesen zu stürzen, führte die Zeitung „Figaro" eine Preßfehde gegen ihn; alle Angriffe schlug Caillaux ab; kürzlich aber begann das Blatt mit der entschieden verwerflichen Veröffentlichung von Privatbriefen, die den Minister sehr bloßstellten. Da ging Frau Caillaux hin und schoß den Direktor des Blattes nieder; er starb an den Verletzungen. Ihrem Manne hat sie natürlich die weitere politische Laufbahn abgeschnitten, während sie ihn retten wollte; er hat sein Amt niedergelegt. Sie selbst aber steht als Mörderin da — ebenso in ihrer Leidenschaftlichkeit zu beurteilen, wie die wahnsinnigen Wahlrechtsweiber Englands, die keine Strafe von gemeinen Schandtaten abhält, auch die sechs Monate Gefängnis nicht, die die Bildervernichterin bekam. Man sieht aber auch aus diesen Begebenheiten die einreißende Nichtachtung von Gesetz, Ordnung, Zucht. Ebenso aus den wüsten Tumulten der fanatischen Radikalpolen in einer katholischen Kirche, die polizeilich geräumt werden mußte, in Berlin, weil ihre Sprachenwünsche nicht ganz erfüllt wurden. In Berlin leben zirka 50 000 Polen; es ist die zweitgrößte Polenstadt. Daß verhetzte Genossen vor bübischen Nichtswürdigkeiten nicht zurückschrecken, zeigt die Besudelung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Charlottenburg durch Aufschriften in roter Anilinfarbe. Der „Vorwärts" kann nur schwer seine Schadenfreude über diese Gassenbubenleistung verbergen. Wann bekommen wir für solche Streiche, Tierquälereien, Zuhälterei u. ä. die höchst zweckmäßige Prügelstrafe für Rohlinge? Das würde ziehen! — Nachdem im Reichstagswahlkreis Jerichow der Konservative den Sozialdemokraten besiegt hatte, ist in Samter-Birnbaum der Pole wieder durchgedrungen, während in Sachsen der Freikonservative von Liebert in aussichtsreicher Stichwahl gegen den roten Kandidaten steht. Der Reichstag selbst macht vom 28. März bis 28. April Ferien. Der Kaiser reiste am 22. März nach seinem Schlosse auf Korfu. Prinz Eitel Friedrich soll im Herbst als Regimentskommandeur nach Posen übersiedeln. — Zwischen Nauen und Windhuk (Entfernung 6300 Kilometer!) gelang erstmals eine drahtlose telegraphische Verbindung.

Kirchliche Rundschau.

Ein Bibel-Lesebund. Kürzlich las oder hörte ich irgendwo das Wort: „Vor lauter Zeitunglesen kommen die Menschen von heutzutage nicht mehr dazu, ihre Bibel zu lesen." Das ist ganz gewiß richtig. Die Kenntnis der Bibel hat gewaltig abgenommen. Sonst würden die Leute nicht so oberflächlich, vorschnell und unwissend über die Dinge des christlichen Glaubens aburteilen und von denselben sich abwenden, wenn sie sich die Mühe genommen hätten, die Bibel wirklich zu studieren, sich in sie zu vertiefen. Kennten mehr Christen ihre Bibel besser, so wären sie auch geschickter in der Verteidigung ihres Glaubens gegen Feinde, und verstünden ihre Zeitverhältnisse und die Lebenserscheinungen, ihre Mitmenschen und ihr eigen Herz besser zu beurteilen. So aber leiden wir an einer Bibelnot. Zwar, Bibeln genug sind da; die Konfirmanden erhalten ihr Neues Testament, die Brautleute ihre Traubibel; es wird wenig evangelische Häuser geben, wo keine Bibel ist. Vorhanden ist sie, und wo sie nicht im Hause ist, da ist sie als das billigste und beste Buch leicht zu kaufen. Aber sie muß auch dann gelesen werden. Außer der Zeitung werden Kalender und Bücher und alle möglichen Zeitschriften gelesen; nur das Wort Gottes, das Buch der Wahrheit, des Heils, der Ewigkeit, wird so wenig gelesen. Liesest du die liebe Bibel, wann, wie oft, mit welcher Absicht und mit welchem Erfolge? Ein gutes Mittel, sich an das regelmäßige Bibellesen zu gewöhnen und dabei eine gewisse Planmäßigkeit bei der Auswahl der zu lesenden Schriftstellen zu beobachten, ist die Zuhilfenahme eines Bibellesezettels, die Zugehörigkeit zu einem Bibel-Lesebund. Wer das Losungsbüchlein der Brüdergemeine benutzt, findet für sein tägliches Bibelstudium immer zwei Bibelstellen angegeben. Aber viele Christen, die sich regelmäßig und ernstlich in die Heilige Schrift vertiefen und darin vorwärtskommen wollen, benutzen einen Bibelleseplan oder -kalender. Es gibt deren verschiedene; wir können sie nicht alle nennen. Hier sei der in 134 000 Exemplaren gedruckte Lesezettel des Werderschen Bibel-Lesevereins erwähnt, der im 81. Jahrgang erscheint und der 2 Pfennig das Stück kostet (zu beziehen durch unsere Buchhandlung). Auch dieser Bibellesezettel enthält für jeden Tag zwei Bibelabschnitte; das Alte und das Neue Testament sind gleichermaßen berücksichtigt. Daneben gibt es, von den Komitees herausgegeben, noch besondere Bibellesezettel für die Jugend, für Jünglinge und junge Mädchen. Auch den Internationalen Bibellesebund wollen wir erwähnen, der im Jahre 1882 in London gegründet worden ist und auch einen deutschen Zweig hat. Schon im ersten Jahre schlossen sich in England 11 000 Mitglieder an; und die Zahl der englischen Mitglieder nähert sich bereits der Million. Aber dieser segensreiche Bund ist auch in 80 verschiedenen anderen Ländern mit 30 verschiedenen Sprachen und allen möglichen Kirchengemeinschaften verbreitet. Ein sehr guter Gedanke dieses Bundes und seines Bibelleseplanes ist, die Bibel durch die Bibel erklären zu lassen, und die ganze Woche hindurch Bibelabschnitte zu lesen, die einen anderen, am Sonntag zu lesenden, erläutern und Licht auf ihn werfen sollen. Die deutsche Internationale Bibel-Lesebund-Arbeit geschieht durch Herausgabe verschiedener Schriften: des Bibellesekalenders (à 5 Pf.), der „Winke" und Mitgliederkarten, des christlichen Familienkalenders in Buchform und als Abreißkalender. In Deutschland werden etwa 80 000 Personen als unter dem Einfluß dieses Bundes stehend gezählt. Natürlich ist solch eine Mitgliedschaft unkontrollierbar und ganz freiwillig; wer sich durch Zutritt zum regelmäßigen Bibellesen verpflichtet, ist eben Christ und in seinem Tun und Nichttun Gott und seinem Gewissen verantwortlich. Aber kein Christ sollte es versäumen, kein Familienvater, regelmäßig mit seinen Hausgenossen die Bibel zu lesen, und dazu hilft ihm am besten solch eine Bibellesetafel. Als unser Kaiser in Zürich in der Villa Rieth wohnte bei seinem Schweizer Besuch, waren die ersten Bücher, die ausgepackt und ins Schlafzimmer gelegt wurden, die Bibel und das Losungsbüchlein der Brüdergemeine. Wir können wirklich nichts Besseres tun, als dem Vorbild unseres Kaisers folgen, der täglich seine Bibel liest. Ein Bibelvolk ist unüberwindlich und wird von Gott reich gesegnet.

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim.

Gottesdienstliche Anzeigen der Johannisgemeinde.

Johanniskirche: Sonntag, den 29. März 1914, vorm. 10 Uhr, Pfr. Grimm: Konfirmation. Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Eberling. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 3 Uhr: Pfr. Strobel: Kirchenprüfung. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Schuch.

Beichte: Donnerstag, den 2. April, abends 8 Uhr.

Nächstes Abendmahl am 5. April im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst.

Donnerstag, den 2. April, abends 8 Uhr: Beichtgottesdienst: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Mebus, Herr Steinberg.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly. Ehrendienst: Herr Entenmann, Herr Henß. — Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Pauly.

Sonntag, den 29. März, abends 6 Uhr: Armensitzung im Traustübchen der Kirche. — Abends 7 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 12 I.

Montag, den 30. März, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlenbacher Straße 12 I. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 12 I.

Dienstag, den 31. März, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8½ Uhr: Gemeindeabend (Konfirmandenabend) des Südbezirks im Gemeindehause (siehe Einladung).

Mittwoch, den 1. April, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8½ Uhr: Gemeindeabend (Konfirmandenabend) des Südbezirks im Gemeindehause (siehe Einladung).

Donnerstag, den 2. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben). — Abends 8 Uhr: Beichte in der Kirche.

Samstag, den 4. April, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Uebungsstunde der Knabenchöre, Erlenbacher Straße 12 I.

Südbezirk der Johannisgemeinde 1913/14.

Einladung

zum Gemeindeabend (Konfirmandenabend) am Dienstag, den 31. März, abends 8½ Uhr, und am Mittwoch, den 1. April, abends 8½ Uhr, im Gemeindehause, Günthersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12. Ansprachen der beiden Pfarrer, Deklamationen, Violinvorträge und Lichtbilder. Eintritt nur gegen Vorzeigen der Eintrittskarte; jede Karte ist nur für eine Person gültig. Der Saal wird geöffnet um 8 Uhr. Eintritt frei. Karten sind, soweit vorrätig, bei den Unterzeichneten zu haben.

Pauly. Grimm.

Frauen-Verein.

Das Ergebnis der Sammlung Januar—März 1914 war folgendes: Frau Röder 2,98 ℳ (im Vorjahre 2,90 Mark), Frau Gerhard 5,50 ℳ (4,25 ℳ), Frl. Eisenhuth 4,45 ℳ (3,20 ℳ), Frl. Schroth 5,13 ℳ (6,64 ℳ), Frau Schuch 3,70 ℳ (3,35 ℳ), Frau Semmler 3,55 ℳ (4,45 ℳ), Frau Rowold 11,92 ℳ (19,20 ℳ), Frau Jockel 4,90 ℳ (3,27 ℳ), Frau Löbig 7,10 ℳ (6 ℳ), Frau Wölfer 3,45 ℳ (1,89 ℳ), Frau Chr. Henß 4,18 ℳ (4,43 ℳ), Frau Hoeck 1,20 ℳ (1,90 ℳ), Frau Clauer 4,75 ℳ (7,40 ℳ), Frau Entenmann 10,34 ℳ (10,44 ℳ), Frau Mebus 5,80 ℳ (6,65 ℳ), Frau Bechthold-Fiedler 5,38 ℳ (—); zusammen 84,33 ℳ (im Vorjahre 85,97 ℳ). — Die geehrten Vorstandsdamen werden gebeten, mit der Sammlung April-Juni baldigst zu beginnen und bis zum 15. Mai persönlich an Herrn Pfarrer Pauly, Günthersburgallee 94, part., abzuliefern. (Sprechstunde täglich von 1—3 Uhr.) Nach dem 16. Mai wird der Küster die nicht abgelieferten Sammelbüchsen bei den Damen abholen.

Am 15. März d. J. fand in dem bis auf den letzten Platz besetzten Gemeindehause, Günthersburgallee Nr. 94, die Jahresfeier des Jungfrauenvereins „Viktoria" unter der Leitung von Frl. Türck statt. Die sehr gut gewählte Vortragsfolge leitete ein gemeinsamer Gesang: „Lobet den Herrn" ein, dem ein aufs beste gesprochener Prolog folgte. Insbesondere erfreute Fräulein Lehrerin Lucie Brücher die Zuhörer durch einige mit prächtiger Stimme zu Gehör gebrachte Lieder. Konfirmanden trugen fleißig einstudierte Violinquartette vor. Nach dem Vortrag weiterer Gedichte, sowie des Festspiels: „Zurechtgefunden" und des Lustspiels: „Ernas Kaffeekränzchen", gespielt von Mitgliedern des Vereins, die den guten Erfolg der schönen Darstellungen für sich in Anspruch nehmen durften, wurden noch zwei Mitglieder für fleißigen Besuch der Vereinsabende durch Ueberreichung von Broschen geehrt. Herr Pfarrer Grimm dankte zum Schlusse allen Mitwirkenden, die zu dem schönen Verlauf des Unterhaltungsabends beigetragen hatten.

Eine Deutsche Gesellschaft für Eingeborenenschutz

hat sich in Berlin gebildet. Die Gesamtzahl der Eingeborenen, die unter deutscher Herrschaft stehen, beträgt 12 Millionen. Die Schäden, welche die Auswüchse der modernen Kultur dieser primitiven, körperlich und geistig weniger widerstandsfähigen Bevölkerung zugefügt haben, zu beseitigen und Krankheiten, die in ihrer Mitte wüten, zu bekämpfen, ist der Zweck der Gesellschaft. Wenn auch die Eingeborenen zweifellos der europäischen Kultur viel zu danken haben, erweist sich doch ein kräftiges Eintreten für Schutz und Förderung der Farbigen als notwendig. Es gibt Stämme in Deutsch-Ostafrika, die an Zahl so bedenklich abnehmen, daß ihr Fortbestand fast gefährdet erscheint. In weiten Kreisen Deutsch-Ostafrikas, wie auch in Kamerun und besonders in den Kameruner Neuerwerbungen wütet die Schlafkrankheit trotz aller Maßnahmen noch immer in so erheblichem Maße, daß nach Ansicht der Aerzte bei weiterem Umsichgreifen geradezu die Gefahr des Aussterbens nahegerückt erscheint. Die Arbeiterfrage für die einheimische Bevölkerung und auch für die europäischen Unternehmungen bedarf besserer Lösung. Vor allem aber muß gegen die starke Kindersterblichkeit sachgemäße Hilfe und Belehrung geschaffen werden. Erziehung und Ausbildung des Eingeborenen und sein Anschluß an unsere Vorstellungswelt soll ins Auge gefaßt werden, um ein friedliches Nebeneinanderwohnen der herrschenden und beherrschten Rassen zu ermöglichen. An diesen Aufgaben will die „Deutsche Gesellschaft für Eingeborenenschutz" arbeiten. Partei- und konfessionslos soll sich ihr Wirken gestalten. Die Zukunft unserer Kolonialvölker liegt in unserer Hand, wir müssen als gebildetes Kulturvolk die Verantwortung für ihr Wohlergehen tragen.

Zum Nachdenken.

Gott lieben heißt: Gott für das höchste Gut achten, ihm mit dem Herzen anhangen, immer in Gedanken mit ihm umgehen, das größte Verlangen nach ihm tragen, das größte Wohlgefallen an ihm haben, ihm ganz und gar sich ergeben und um seine Ehre eifern.

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Kindler. — Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Verlags- u. Kunstanstalt (Inh.: Verein für Berliner Stadtmission) in Berlin SW, Johanniterstr. 6.

Die sogenannte „Gesundbeterei".

Das System der Gesundbeterin Mrs. Eddy, das in Deutschland, besonders in der Metropole der Intelligenz, der Hauptstadt des Reiches, Berlin, so viele Anhänger und Nachfolgerinnen eingefangen hat, ist augenblicklich in einige Bedrängnis geraten. Der Tod der berühmten Schauspielerin Nuscha-Butze und einer anderen Künstlerin hat der Staatsanwaltschaft Gelegenheit gegeben, sich diese „christliche Wissenschaft" etwas genauer anzusehen. Da erscheint es uns zeitgemäß, daran zu erinnern, daß D. Adolf Stoecker in der Epiphanienzeit 1903 ein Vorwort zu einer kleinen Broschüre: „Mrs. Eddy, die Begründerin der christlichen Wissenschaft, eine falsche Prophetin", geschrieben hat, das auch heute noch, nach elf Jahren, seine volle Gültigkeit hat. D. Stoecker schreibt: „Die sogenannte christliche Wissenschaft, die freilich weder Wissenschaft noch christlich ist, fährt noch immer fort, manche urteilslose Leute zu verführen. Mir kommt es vor allem darauf an, nachzuweisen, daß diese Sache mit dem Christentum nichts, gar nichts zu tun hat. Deshalb ist mir die hier im Auszug dargebotene Schrift, die Arbeit eines Rechtsanwalts in Boston, Mr. Peabody, so wertvoll erschienen. Ich veröffentliche sie, um unsere Christen vor dem Unfug der „Christlichen Wissenschaft" zu warnen. Die Schrift ist vor Gericht nicht angefochten; sie enthält eben die tatsächliche Wahrheit. Daß sonderbare Heilungen durch die „christliche Wissenschaft" vorkommen, will ich nicht bestreiten. Der Materialismus, der eine Zeitlang die Naturwissenschaft beherrschte, hatte auch die Aerzte vielfach in ihrem Bann, daß sie beim Heilen die Seele vergaßen. Ein System, das nun die Kräfte der Seele aufruft, kann selbstverständlich manchem Kranken Hilfe bringen, ganz ebenso wie die Hypnose oder Suggestion. Aber wenn die Vertreterinnen der christlichen Wissenschaft — in Deutschland ist meines Wissens noch kein Mann ein ausübender Anhänger dieses traurigen Wahnes — den Schein erwecken, als ob ihre Heilungen von Krankheiten sich auf Christi Verheißungen gründe, so leben sie in Selbsttäuschungen. Das Bild ihrer Meisterin, Mrs. Eddy, ist wohl geeignet, diese Täuschung zu zerstören. Eben deshalb wird es der Oeffentlichkeit übergeben."

Mrs. Eddy ist gestorben. Es verdient aber bemerkt zu werden, daß sie Unitarierin in ihren religiösen Anschauungen gewesen ist, die also von der Dreieinigkeit nichts wissen wollte. In diesem Stück zeigt ihr religiöses Leben eine Verwandtschaft mit unserem deutschen kirchlichen Liberalismus, der neuprotestantischen, freisinnigen Berliner Kommunalreligion, darum hat sie wohl auch für ihre reiferen Jahre sich wohl Groß-Berlin als Schauplatz ihrer Spekulationen ausersehen und ein so gutes Geschäft dabei gemacht, weil ihr hier der Boden so aufnahmefähig vorbereitet erschien.

Der Prozeß gegen ihre beiden Nachfolgerinnen, die den schönen Schwesternamen unserer braven Diakonissen bei unkundigen Leuten in durchsichtiger Absicht so in Mißkredit gebracht haben, wird ja wohl manchem unerfahrenen Menschen die Augen über ihr verderbliches Treiben, das ein Unfug auf religiösem Gebiet ist, öffnen.

Das eingangs genannte Schriftchen: Mrs. Eddy, ein Lebensbild aus dem Englischen von Mr. Peabody, Rechtsanwalt in Boston, ist noch zum Preise von 0,50 ℳ zu haben und kann bei der Buchhandlung der Berliner Stadtmission bestellt werden. Wer sich genauer über die „christliche Wissenschaft" unterrichten will, findet klare biblische Grundlinien zur Beurteilung dieser Sekte in dem im Verlage der Berliner Stadtmission erschienenen Heft: Christliche Wissenschaft und Glaubensheilung. Zwei Aufsätze von Hofprediger a. D. Stoecker und Pastor Schwabedissen. (48 S.) 2. Aufl. 1902. Preis jetzt 0,30 ℳ. Stoecker schließt seinen Beitrag mit den Worten, die für unsere Zeit ganz besonders wichtig sind: „Was aber den Christen not tut, ist gründliche Erforschung der heiligen Schrift, damit sie nicht von jedem Wind der Irrlehre hin und her geweht werden. Die Evangelischen, auch die frommen, lesen vielzuviel andere Bücher, anstatt an den frischen, originalen Quell des göttlichen Wortes zu gehen. Nur da lernt man die Tiefen des heiligen Geistes ergründen und dadurch auch die Geister prüfen."

Ein schönes, bleibendes Geschenk zu Ostern!



Eine sehr gute, nahrhafte und leicht zu bereitende Speise: Reisrand mit Birnen

Bilder aus dem neu erschienenen illustrierten Kochbuch von Mary Hahn, mit 406 Abbildungen, über das der heutigen Nummer unserer Zeitung ein ausführlicher — mit einer Anzahl reizvoller Bilder — versehener Prospekt beiliegt. Zu haben ist das Buch in jeder Buchhandlung (Preis 5 M.) oder direkt vom Verlag M. Hahn, Frankfurt a. M.-Niederrad, der auch gern noch einmal Prospekt gratis sendet, wo derselbe verloren gegangen sein sollte



Appetitlich angerichtete Apfelspeise: Semmelscheiben mit gedämpften Aepfeln

Apart zu haben ist außerdem für 1 M. (Porto 10 Pf.) Das Einmachen der Früchte und Gemüse im Haushalt, sowie Bereitung der Fruchtsäfte, Gelees, Konfitüren, Marmeladen und Liköre. 242 Rezepte mit 27 Bildern!

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareillezeile M. 1.—, Stellengesuche und Angebote pro Zeile 60 Pfg.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Geben Sie Ihren Kindern

zum Abendbrot einen Teller Maggi's Haferschleim-, Gersten-, Reis- oder Griessuppe. Das ist bekömmlicher als nur kalte Kost. Aber **Maggi's Suppen** müssen es sein.

Otto Weber's Trauermagazin

BERLIN W., Mohrenstraße 45.

Einsegnungs- und Besuchskleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte. **Sämtliche Artikel für Beerdigungszwecke.** Auch meterweise werden garantierte schwarzseidene und schwarze reinwollene Kleiderstoffe preiswert abgegeben.

Landwirtschaftliche und gärtnerische Ausbildung,

bei christlicher Erziehung, gewährt geistig oder körperlich zurückgebliebenen jungen Leuten von 14 bis 17 Jahren das **Evangelische Johannesstift zu Spandau.** Gesunde Lage, neue Einrichtungen, geregeltes Anstaltsleben.

Näheres unentgeltlich durch den Stiftsvorsteher P. **Bunke.**



Oskar Wollburg

56 u. 57 Brunnenstraße 56 u. 57

Spezial-Haus für

Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Auswahl und Preiswürdigkeit durch Selbstfabrikation in groß. Stil unvergleichlich.

Extra-Abteilung für Trauerbekleidung auch Hüte, Handschuhe, Flore etc.



Kaffee

in Bohnen, roh oder geröstet, in nur reinschmeckender

Qualitäts-Ware

Detail-Verkauf: 140 150 Pfennig = **118 Pf.**

Gratis Mark 6000.—

Prämien in bar / Vertreter gesucht

Deutsche Zipangu-Werke Hamburg 7

Unerreicht sind meine neuen **Betten** aus hochfein, echtrot Daunenköper **mit 18 Pfund zarten Halbdaunen** (auf Wunsch Schleiß), 1½schläfr. franko M. **25½, 29½,** noch zarter **34½, 39½,** mit Gansfed. **46½,** 2schläfr. M. 5,— mehr.

Federn 10 Pfd. franko M. **7,—, 12,—,** weiß von **22½.** Liste frei. Bettenfabrik **Herm. Eberle, Kassel 37.**

Mein neues Bett

Hochfein rot dicht Daunenkörper, große 1½schläf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen; weil teils kleine Farbfehler, das Gebett **M. 30,—,** dasselbe Bett mit Daunendecke **M. 35,—.** Feinstes herrschaftliches Daunenbett **M. 40,—.** Zweischläfig jedes Bett **M. 5,—** mehr. Nichtgef., Geld zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10000 Kunden. **Bettenfabrik Th. Kranefuß, Kassel 91.**



Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue geschlissene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weiße daunenweiche geschlissene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweiße daunenweiche geschlissene Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes 961 bei **Pilsen,** Böhmen.



Beste Musik-

Instrumente in unübertroffener Qualität und zu billigsten Preisen. Größte Auswahl in Zug- und Mundharmonikas, Bandoneons, Streich-, Blas- und Schlaginstrumenten, Akkord- und Gitarrzithern. Katalog umsonst und postfrei.

Ernst Hess,

Harmonikafabrik und Musikinstrumente-Versand.

Klingenthal i. Sa. No. 204

Oybin, Bezirk Dresden.

Landhaus Heidrich D.

Walderholungsheim,

Christliche Familienpension. Moderne Einrichtung. Elektr. Licht. Zentralheiz. Höhe 460 m. Pension 5—7 M., für **Theolog. u. Philologen** nebst Angehörigen **4 M.,** außer im Juni, Juli, August. Prospekt durch Frau Schulrat **Heidrich.**

Licht-Hingfong Essenz **1000000** fach im Gebrauch und bewährt!

Ein Hausmittel unentbehrlich! Flasche Mk. 3.50, 30 Pf. franko, nur in Gross aus dem

Laboratorium L. Lichtenheldt, Meuselbach 4 Th. Wald.

Allen anderen Behelfen weit überlegen!

Da ich schon von verschiedenen Stellen versucht habe, aber von dem Publikum immer Klagen kommen, daß die Essenzen nichts taugen, so bitte ich . . . . folgt Bestellung.

Herr H. K. in Graudenz.

Nach einer Bestellung schreibt Herr G. M. in Asendorf u. a.: Ihre Lichthingfong hat sich bei mir und meinen Bekannten bei auftretender Influenza, sowie bei Kopf- und Zahnschmerzen sehr gut bewährt.

Ihre Hingfong-Essenz hat in meiner Familie gute Dienste geleistet gegen Husten und Hexenschuß, werde dieselbe stets empfehlen.

J. Horstmeyer in D.

Verlangen Sie bitte die neueste Musterkarte

Tapeten

Großer Umsatz durch zwölf Verkaufsgeschäfte.

Gebr. Untermann.

Hauptgeschäft: Berlin SW 38, Lindenstraße 116.

Alle Sorten

frische, geräucherte u. marinierte

Seefische

versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen

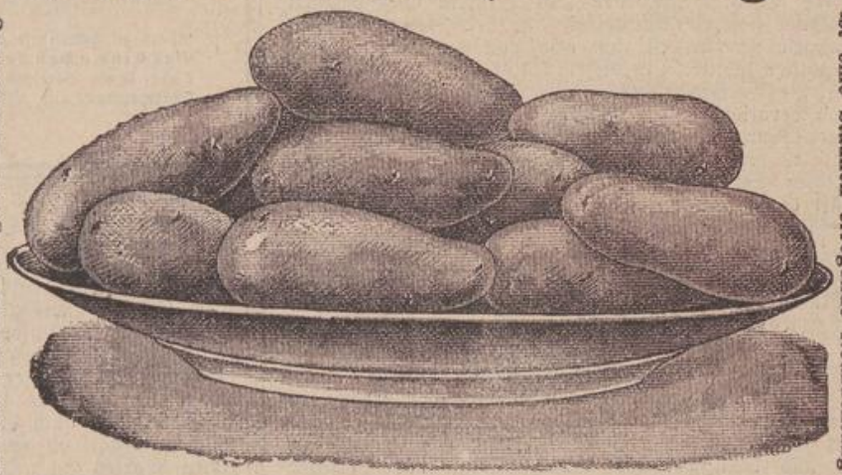
Vinzenz Putz & Co., Geestemünde F.

Man verlange Offerten kostenlos. **Postfolli** Seefische nach unserer Wahl franko jeder Poststation **Mark 3,00.**

Meine

Frühkartoffel ‚Thuringia'

ist eine Staunen erregende Neuzüchtung



ist eine Staunen erregende Neuzüchtung

die schon frühzeitig große Knollen entwickelt, die früheste aller Kartoffelsorten ist und bereits

Anfang Juni die erste Ernte

gab. Trotzdem diese so fein und die Erste auf dem Markte ist, wurden mir

225 Zentner Ernteertrag pro Morgen

gemeldet. Diese in Form sehr schöne, feinschalige, delikat schmeckende Nierenkartoffel ist, wie meine gesamten Kulturen,

vollständig frei von der Blattrollkrankheit.

Vorstände von landw. Vereinen etc., die im Frühjahr 1913 meine ausgedehnten Kartoffelkulturen besichtigten, gaben mir die Versicherung, noch nie solche

kräftige, gesunde u. einwandfreie Kulturen

gesehen zu haben; das kommt nur daher, **weil ich aller 3 Jahre mit der Saat wechsle und als praktischer Landwirt in der Lage bin, meine Kulturen persönlich zu überwachen.**

Thuringia erhielt in vielen Ausstellungen erste Preise.

Ich liefere eine reine, garantiert züchterische hochwertige Saat:

1 Ztr. Mark 13.—, ½ Ztr. Mark 7.—, ¼ Ztr. Mark 4,—, 4¾ Kilo (Postkolli) Mark 2.—.

A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 269

Thüringer landwirtschaftliche Zentralsaatenstelle und Samenkulturen.

Soeben erschien:

Von Weihnachten bis Pfingsten.

Sechs einfache Lieder für gemischten Chor oder Einzelgesang.

Komponiert von A. Pfeifer.

Inhalt:

Majestät in Niedrigkeit. — Deine Dornen meine Rosen. — Auf der Via dolorosa. — Ostern. — Ergrünt, ihr Siegespalmen. — Geist vom Vater, taue, taue.

Preis 40 Pf.
9 Exemplare à 35 Pf.
24 Exemplare à 30 Pf.

Ferner erschien:

Ulrich-Kerwer:

Goldene Jünglingszeit.

Ein Buch **für Jünglinge.**

Geb. in Leinwand mit Goldschnitt M. **3,00**
Gebunden in Leinwand . . . „ **2,50**
Volksausgabe . . . . . „ **1,50**

Inhalt:

Vorwort. Rückblick, Ausblick, Einblick, Aufblick. Im Elternhaus. Im Familienkreis. Die Berufswahl. Das Berufsleben. Körper- und Geistespflege, der Sport. Fernhaltung von Weichlichkeit, Mäßigkeit, Enthaltsamkeit. Keuschheit. Geistesbildung und Bildungsmittel. Benehmen und Anstandsregeln. Glaube und Tugend. Die Seelenpflege und ihre Mittel. Freude und Erholung, der Sonntag. Umgang und Freundschaft. Vaterlandsliebe, Sozialdemokratie, die rote Jugendbewegung, :: :: das himmlische Vaterland. :: ::

Verlag der Buchhandlung der Berliner Stadtmission
Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

Kauft direkt aus der Fabrik
Georg Koch in **Erfurt F 252**
die nicht einlaufenden „Blitz"-

Strümpfe

Socken, Strumpfgarne, Trikotagen.
Große Vorteile. Muster u. Preisl. frko.

Emmer-Pianos

und **Harmoniums.**

20 Jahr. Garant.; franko Probe, 20 M. monatl. Bei Kasse hoher Rabatt. Gebrauchte Pianos Gelegenheitskäufe, Gegründet 1870.

Berlin 22 Seydelstr. 20.

Warum?

Warum schmeckt heute der Risotto
So ganz besonders meinem Otto?
Warum entfachte sein Entzücken
Wie niemals sonst der Kamelrücken?
Warum gab er der Apfeltorte
So überschwänglich Lobesworte?
Warum macht dieses reiche Mahl
Heut seinem Magen keine Qual?
Warum? Das sollt ihr selbst ergründen!
Denkt nach, es ist nicht schwer zu finden!

Dr. Schlinck's
PALMIN
PFLANZENFETT
PALMONA
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNÝ

Trinken Sie

Gerold-Cabinet-Kaffee

(Vor dem Rösten gereinigt)

Das Pfund Mark 1,60, 1,80, 2,— und 2,40

Lieferung in Groß-Berlin frei Wohnung

Verkaufsstellen:

Unter den Linden 24 — Amt Zentrum 7016
Lützowstraße 94 — Amt Nollendorf 2320—23

---

30 Tage zur Probe



versende **Rasiermesser,** eig. Fabrik.
No. 27 fein hohl per Stück Mk. **1,50**
No. 29 sehr hohl per Stück Mk. **2,00**
No. 33 extra hohl ff. per St. Mk. **2,50**

Komplette Rasiereinrichtung in poliert. Holzkasten. u. Spiegel u. sämtl. Rasierutensil. nur Mk. **3,00,** in besserer Ausführ. Mk. **4,00,** Porto extra.

Neuester Hauptkatalog tausend Abbildungen über sämtliche Waren gratis und franko an jedermann. Versende per Nachnahme. Nichtgefallen Betrag zurück.

Emil Jansen Stahlwar.-Fabrik **Wald 289** bei Solingen

Rheuma

tische Beschwerden



Erhältlich in Apotheken

Sommersprossen



Das garantiert **wirksamste** Mittel gegen Sommersprossen ist **Crême Diana. In 5 Tagen keine Sommersprossen mehr.** — Topf nur **2,50 Mark.** Echt nur durch **Hirsch-Apotheke, Straßburg 52** (Elsaß) Aelt. Apotheke Deutschlands.

Delik.-Pflaumenmus

dick und süß mit Raffinade eingekocht.
Emaille-Posteimer ca. 10 Pf. br. M. 2,05
Emaille-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,10
Emaille-Bahneimer ca. 28 Pf. br. M. 5,25

ff. Speisekunsthonig

Emaille-Posteimer ca. 10 Pf. br. M. 2,50
Emaille-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,70
Emaille-Bahneimer ca. 28 Pf. br. M. 7,25

Gem. Marmelade

Blecheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Blecheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25

Prima Preiselbeeren-Kompott

Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Bahn-Patent-Eimer br. 30 Pf. M. 9,50

ff. reiner Kakao

Postkollo 5 Pfund . . . Mark 5,25

Delik.-Pflanzenbutter-Margarine

Postkollo 8 Pfund M. 5,95
ab hier p. Nachnahme od. Voreinsendung.

Albin Rehm, Magdeburg 5.

Pflaumenmus

Emaill. Kochtopf à 10 Pf. brutt. M 2.70 p. St.
„ Eimer à 10 Pf. „ M 2.60 „
Blecheimer oder Blechbüchse à 10 Pf. brutto M 2.40 „
Blecheimer à 5 Pf. „ M 1.40 „

Aprikosen-Marmelade

Blecheimer à 10 Pf. brutto M 5.80 p. St.
„ à 5 Pf. „ M 3.— „

Orangen-Marmelade

Blecheimer à 10 Pf. brutto M 7.10 p. St.
„ à 5 Pf. „ M 3.75 „

Gemischte Früchtemarmelade

mit Stärke-Syrup-Zusatz
Blecheimer à 10 Pf. brutto M 3.— p. St.
„ à 5 Pf. „ M 1.85 „

Speisesyrup

Blechbüchse mit Patentverschluss à 10 Pf. brutto M 2.— p. St.

ab Fabrik Boguschau, gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf unser **Postscheckkonto 181 Danzig.** Preisliste gratis und franko.

C. F. Müller & Sohn, Boguschau
Speisesyrup- und Pflaumenmusfabrik.

Überall erhältlich!

Ganz frisch vom Block



Rheinperle MARGARINE

der feinsten **Molkerei-Butter** gleich

Allein-Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch (Rhld.)

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut
à Stck. 50 ₰.



Nachdruck verboten.

Wenn Sie eine wirklich gute Feder wünschen, so müssen Sie eine **Edelstrauß-feder von Hesse, Dresden,** Scheffelstraße, kaufen. Dadurch haben Sie Garantie, daß Sie etw. dauerndes, haltbares, schönes haben. Meine **Edelstraußfedern** tragen auf dem Etikett nebenstehende Abbildung und kosten: 30 cm lang, 20 cm breit nur Mk. 6.—, 40 cm lang nur Mk. 10.—, 50 cm lang nur Mk. 15.—, 25 cm breit, 60 cm lang nur Mk. 25.—, schmale Federn 10-18 cm breit, 40—50 cm lang, kosten Mk. 1, 2, 3. ff. Hutblumen Mk. 1.—, 2.—, 3.—, vorjähr. Hutblumen 1 Karton voll nur Mk. 3.—.

Just **Just** **Just** **Just** **Just** **Just** **Just** **Just**

Just's Spezialitäten

Reform-Butter, Original-marke **„Just"** (Pflanzenbutter-Margarine) à Pfund M. 0,82

Originalkisten von 20 Pfd. (franko à „ „ 0,80
„ 30 „ „ „ à „ „ 0,78
Nährsalz-Fruchtkaffee . . . . . à „ „ 0,50
„ Bananen-Kakao . . . . . à „ „ 1,90
„ Eiernudeln . . . . . à „ „ 0,60
„ Pflanzenfleisch . . . . . à „ „ 0,75
u. s. w. u. s. w.

Joghurt-Ferment M. 2,50 | Glykobakter-Tablett. M. 2,00
Joghurt-Tablett. „ 2,50 | Joghurt- „ „ „ 2,50

Broschüre „Aerztliche Ratschläge" gratis!

Gustav Just Zentrale für Lebensreform **Ilsenburg a. Harz.**

Mein. Haup katal. üb. sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

Ev. Oberlin-Kleinkinderlehrerinnen-Seminar Berlin C, Oberwallstr. 21, für gebildete, christlich gesinnte junge Mädchen. Einjähriger Kursus beginnt 16. April. Anfragen und Prospekte bei Diakonisse **Marie Seeling, Berlin NW,** Wikinger Ufer 9, parterre. Sprechstunde nachmittag 1/24 bis 5, und bei Pfarrer **Hoppe, Direktor des Oberlinhauses zu Nowawes.**

Kleine Anzeigen.

Wir bitten unsere Freunde, ihre Anzeigen aus dem Kleinverkehr des täglichen Lebens, wie **Stellen-Angebote und -Gesuche, An- und Verkäufe, Pensionen** usw., in dieses Blatt einsetzen zu lassen. Durch die Aufgabe solcher Anzeigen wird ein schönes Vertrauens-Verhältnis der Leser untereinander und zu ihrem Blatt bekundet. — Wir berechnen die Zeile = 10 Silben mit 60 Pf.; das Stichwort wird zweizeilig fett ohne besondere Berechnung gedruckt. Wortkürzungen sind nicht statthaft.

Stellengesuche.

Schneider,
35 Jahre alt, ledig, sucht Stelle in einer christlichen Anstalt. Angebote erbeten an
Otto Mogilowski,
Rhein, Ostpreußen.

Suche für 16jährige Tochter Landhaus zur
Erlernung des Haushalts
ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß.
P. Hoeppner,
Berlin, Brunnenstraße 11.

Offene Stellen.

Zuverlässige Persönlichkeit
zum 1. April gesucht zur Pflege eines zwar gesunden, aber sehr alten und schon hilfsbedürftigen Herrn. Auskunft über Leistungen und Gehaltsansprüche erbeten.
Rechnungsrat **Dirnker,**
Berlin-Steglitz,
Grunewald-Straße 9, 1 Treppe.

Provinzialanstalten
Potsdam
für Schwachsinnige und Epileptische suchen
zwei Kindergärtnerinnen.
Dauernde Stellung. Meldungen mit Zeugnissen an den
Direktor.

Suche zum 15. April
Stütze,
die die bürgerliche Küche, auch Einkochen, selbständig besorgen kann und Liebe zu Kindern hat. Mädchen und Bursche im Haus.
Frau Hauptmann **Bramsch,**
Wünsdorf, Kreis Teltow.

Suche zum 1. April tüchtiges
Mädchen für alles
(16jähriges Mädchen vorhanden). Guter Lohn, freie Reise, Kochen nicht erforderlich.
Frau Landrichter **Müller,**
Altona-Othmarschen,
Ernst-August-Straße 1.

Gewandtes
Stubenmädchen,
das servieren, nähen und plätten kann, zum April gesucht.
Frau Fabrikbesitzer **Silberschlag,**
Cochstedt, Bezirk Magdeburg.

Perfekte Köchin
gesucht für 1. April. Gute Zeugnisse erforderlich.
Fischbach,
Zehlendorf-West, Klopstockstraße 36.

Ein Hausmädchen
sucht zu sofort
Augusta-Hospital,
Berlin, Scharnhorststraße 3.

Sauberes, kräftiges
Mädchen für alles
gesucht. Lohn 25 Mark.
Paul Weiland,
Berlin, Chausseestraße 90, parterre.

Suche älteres
Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen für kleineren, ruhigen Haushalt (kleine Villa, zwei erwachsene Töchter).
Frau Forstmeister **Wiederhold,**
Messenthin bei Stettin.

Zuverlässiges Mädchen,
etwas kochen, zum 1. April gesucht.
Koeber,
Berlin, Calvinstraße 20.

Suche fürs Land zum 1. April erfahrenes, tüchtiges
Mädchen,
das auch kinderlieb ist.
Frau Pastor **Willigmann,**
Carwesee bei Betzin.

Sauberes, junges zweites
Mädchen
gesucht zum 16. April zu zwei Kindern.
Frau Dr. **de Boer,**
Beelitz-Heilstätten, Mark.

Junges Mädchen
von außerhalb für Milchgeschäft sucht
Frau **Sippmann,**
Berlin, Gaterstraße 20.

Pensionen.

Junge Mädchen
aus guter Familie, die sich in kräftiger Harzluft stärken und die Sommermonate sich wirtschaftlich betätigen wollen, können sich melden.
Pensionat **Costenoble,**
Neinstedt bei Thale.
Nähere Auskunft
Frau **Stanitz,**
Berlin, Belle-Alliance-Straße 63.

Verkäufe.

Landhaus
in Ostseebad ohne Anzahlung an sichere Leute abzugeben.
Putzgeschäft,
Berlin, Weinbergsweg 10.

Bitte beachten Sie die Anzeigen!

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 10. 3. 1914 bis 16. 3. 1914 in Mk. p. Tonne gezahlt worden: Weizen 188—195, Roggen 152—153, Hafer 150—179. Für inländische Furage ist vom 10. 3. 1914 bis 17. 3. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 4,0, Stroh lang 4,1, Stroh kurz 3,5, Heu 8,6.

Berliner Schlachtviehpreise am 14. 3. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königgrätzer Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 50—52 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 46—47, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—48, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 38—44. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 49—50, b) vollfleischige, jüngere 45—47, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—43. C. Färsen (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes ———, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—45, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 38—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 34—36, e) gering genährte Kühe und Färsen —33. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) ———. II. Kälber a) Doppellender feinster Mast 100—108, b) feinste Mastkälber 68—70, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 62—65, d) geringere Mast- und gute Saugkälber 55—60, e) geringe Saugkälber 35—50. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 46—48, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 42—45, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 36—41. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer ———, b) geringere Lämmer und Schafe ——. IV. Schweine: a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht —, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 60—62 c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 59—60, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 58—59, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 56—57, f) Sauen 56—57. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22% Tara ab.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: H. Schoof, Berlin.